



# Wortprotokoll

der 12. Sitzung vom 3. Mai 1994

# Resoconto integrale

della seduta n. 12 del 3 maggio 1994

XI. Legislatur  
XI. Legislatura  
1993 - 1998



**SÜDTIROLER LANDTAG  
CONSIGLIO DELLA PROVINCIA AUTONOMA  
DI BOLZANO**

**SITZUNG 12. SEDUTA**

**3.5.1994**

**INHALTSVERZEICHNIS**

"Vereidigung des Landtagsabgeordneten Mauro Minniti" .....	8
"Aktuelle Fragestunde" .....	9
"Ersetzung des ehemaligen Abgeordneten Mitolo als Mitglied der 1. Gesetzgebungskommission" .....	39
"Beschlußantrag Nr. 4/93 vom 14.12.1993, eingebracht von den Abgeordneten Benedikter und Klotz, betreffend: keine neue Brenner-Transitroute" und.....	40
"Beschlußantrag Nr. 14/94 vom 7.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Zendron und Kury, betreffend den Brennerbasistunnel" und.	40
"Beschlußantrag Nr. 16/94 vom 22.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Messner, Kasslatter Mur, Munter, Peterlini, Mayr, Atz, Denicolò, Berger und Frasnelli, betreffend die neue Eisenbahntransversale München-Verona" .....	40

**INDICE**

"Giuramento del consigliere provinciale Mauro Minniti" .....	8
"Interrogazioni su temi di attualità" .....	9
"Sostituzione dell'ex consigliere Mitolo quale membro della 1 <sup>a</sup> Commissione legislativa" .....	39
"Mozione n. 4/93 del 14.12.1993, presentata dai consiglieri Benedikter e Klotz, riguardante: No ad un altro percorso di transito attraverso il Brennero" e .....	40
"Mozione n. 14/94 del 7.4.1994, presentata dalle consigliere Zendron e Kury, concernente il tunnel di base del Brennero" e .....	40
"Mozione n. 16/94 del 22.4.1994 presentata dai consiglieri Messner, Kasslatter Mur, Munter, Peterlini, Mayr, Atz, Denicolò, Berger e Frasnelli, concernente la nuova linea ferroviaria transalpina Monaco-Verona" .....	40

"Beschlúsantrag Nr. 5/93 vom 14.12.1993, eingebracht von den Abgeordneten Benedikter und Klotz, betreffend die Steuerhoheit für Südtirol".61

"Beschlúsantrag Nr. 15/94 vom 13.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Waldner und Leitner, betreffend die Abschaffung der Sitzungsgelder für Landtagsabgeordnete und Abschaffung des Fonds für Sonderausgaben der Landesregierung". .... 79

"Beschlúsantrag Nr. 13/94 vom 4.3.1994, eingebracht von den Abgeordneten Zendron und Kury, betreffend einen Antrag an die Regierung und an die Europäische Union zur Verminderung des Verkehrs in unserer Provinz"..... 88

"Mozione n. 5/93 del 14.12.1993, presentata dai consiglieri Benedikter e Klotz, riguardante la sovranità tributaria per la Provincia autonoma di Bolzano".  
..... 61

"Mozione n. 15/94 del 13.4.1994, presentata dai consiglieri Waldner e Leitner, riguardante l'abolizione dei gettoni di presenza per i consiglieri provinciali e l'abolizione del fondo di spese straordinarie della Giunta provinciale"..... 79

"Mozione n. 13/94 del 4.3.1994, presentata dalle consigliere Zendron e Kury, riguardante una proposta di restrizione del traffico nel territorio della provincia da sottoporre in forma di richiesta al Governo e alla UE"..... 88

Nr. 12 - 3.5.1994

VORSITZ DER PRÄSIDENTIN:

Dr. SABINA KASSLATTER-MUR

PRESIDENZA DELLA PRESIDENTE:

ORE 10.10 UHR

*(Namensaufruf - Appello nominale)*

**PRÄSIDENTIN:** Die Sitzung ist eröffnet.

Ich ersuche um die Verlesung des Sitzungsprotokolls der letzten Sitzung.

**BERGER (Sekretär - SVP):** *(Verliest das Sitzungsprotokoll - legge il processo verbale)*

**PRÄSIDENTIN:** Wenn keine Einwände erhoben werden, so gilt das Protokoll als genehmigt.

Mitteilungen des Präsidiums:

Es wurden folgende Anfragen eingebracht: Nr. 130/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Benennung nach Enrico Mattei der Berufsbildungsschule in italienischer Sprache von Brixen; Nr. 131/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Entscheidung des Gemeindevorstandes von Lana bezüglich des Eintrittes eines Vertreters der italienischen Sprachgruppe; Nr. 132/94 (Mito/Holzmann/Bolzonello/Benussi), betreffend das Reformprojekt der Oberschulen; Nr. 133/94 (Bolzonello/Holzmann), betreffend die Abtretung von Sozialwohnungen in der Gemeinde Bozen; Nr. 134/94 (Bolzonello/Holzmann), betreffend die Verspätungen bei den Ausgleichszahlungen der Kondominiumspesen bei Immobilien, die vom Wohnbauinstitut verwaltet werden; Nr. 135/94 (Kury/Zendron), betreffend das Brunecker Schulzentrum; Nr. 136/94 (Kury/Zendron), betreffend die Grabungen anlässlich des Baus der neuen Eis- und Schwimmhalle in Meran; Nr. 137/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Projektierung des Brennerbasistunnels; Nr. 138/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend das neue Eisstadion; Nr. 139/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Abteilung X -Abordnung des Herrn Prof. Raffini; Nr. 140/94 (Messner/Kasslatter Mur), betreffend die zweisprachigen Etiketten und Beipackzettel der Arzneimittel; Nr. 141/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend das Bauvorhaben in der Gemeinde Bozen; Nr. 142/94 (Peterlini), betreffend den Bau eines Erschließungsweges auf die Innerfalkomaialm (Gemeinde St. Pankraz); Nr. 143/94 (Kury/Zendron), betreffend die künstliche Bob- und Rodelbahn in Meransen; Nr. 144/94 (Kury/Zendron), betreffend die integrierte Landwirtschaft; Nr. 145/94

(Kury/Zendron), betreffend die Angleichung des Landesgesetzes Nr. 12/91 an die EG-VO Nr. 2092/91 und 207/93; Nr. 146/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend das Alpini-Denkmal in Bruneck; Nr. 147/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Lehrer der Mittel- und Oberschulen; Nr. 148/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend Beiträge an das Fuhrunternehmen Gruber; Nr. 149/94 (Pahl), betreffend die Förderung des Handwerks; Nr. 150/94 (Munter), betreffend die Förderungskriterien für das Handwerk; Nr. 151/94 (Klotz), betreffend den Tischlereibetrieb Erwin Steurer - Handwerkerzone St. Lorenzen/Au; Nr. 152/94 (Klotz), betreffend der italienische Automobilclub in Meran.

Folgende Anfragen wurden schriftlich beantwortet: Nr. 73/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Richtlinien für die Neufestlegung des Begleitgeldes; von Landesrat Saurer beantwortet; Nr. 59/94 (Kury/Zendron), betreffend die Aushubarbeiten für die deutsche Berufsschule in Meran, bei welchen abgelagerter Bauschutt entdeckt wurde und die sich daraus ergebenden Folgen; von Landesrat Kofler beantwortet; Nr. 62/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Vergabe von Beratungsaufträgen an ehemalige Landesbedienstete; von Landesrat Achmüller beantwortet; Nr. 94/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Eröffnung einer medizinisch-sozialen Betreuungsstelle (M.S.B.) im Stadtviertel Europaallee; von Landesrat Saurer beantwortet; Nr. 85/94 (Klotz), betreffend die deutschsprachigen Sendungen des Fernsehens und Rundfunks RAI in Südtirol; von Landesrat Hosp beantwortet; Nr. 77/94 (Kury/Zendron), betreffend den geplanten Zufahrtsweg zu den Muthöfen; von Landeshauptmann Durnwalder beantwortet; Nr. 91/94 (Klotz/Benedikter), betreffend die Sanierung der Vinschger Bahn; von Landeshauptmann Durnwalder beantwortet; Nr. 80/94 (Klotz), betreffend die Ausweisung des Grundstücks "Pinara" als Bannzone; von Landesrat Achmüller beantwortet; Nr. 78/94 (Kury/Zendron), betreffend die SAD-Werkstätte in Meran; von Landesrat Achmüller beantwortet; Nr. 93/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend den Verkauf einer Wohnung von seiten des Tierchutzringes, die ursprünglich mit öffentlichen Geldern gekauft worden war; von Landesrat Mayr beantwortet; Nr. 90/94 (Klotz), betreffend den Hundezwinger beim ex-Gil-Gebäude; von Landesrat Mayr beantwortet; Nr. 79/94 (Kury/Zendron), betreffend den Ausbau der Ultner Straße; von Landesrat Kofler beantwortet; Nr. 110/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die von Prof. Innerhofer aus Wien getätigten Ermittlungen in Zusammenhang mit den Problemen der in der Provinz ansässigen Behinderte; von Landesrat Saurer beantwortet; Nr. 64/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend den Ankauf von Liegenschaften durch das Land, die dann ungenützt geblieben sind; von Landesrat Kofler beantwortet; Nr. 28/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend den schlechten Empfang des nationalen Senders RAI 3 im Gemeindegebiet von Brixen; von Landesrat Hosp beantwortet; Nr. 81/94 (Kury/Zendron), betreffend die Realisierung der Naherholungszone Lazag; von Landesrat Kofler beantwortet; Nr. 107/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Ausarbeitung einiger Planimetrien für das Meraner Krankenhaus von seiten eines Architektenstudios von Offenbach (Deutschland); von Landesrat Saurer beantwortet; Nr. 63/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Summe der den Privatschulen in der vergan-

genen Gesetzgebungsperiode zugewiesenen Beiträge; von Landesrat Cigolla beantwortet; Nr. 84/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die vom Institut für geförderten Wohnbau angewandten Kriterien zur Veräußerung von Immobilien aufgrund der geltenden Gesetze; von Landesrat Cigolla beantwortet; Nr. 118/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die gegenwärtige Funktion von Frau Prof. Bruna Rauzi; von Landesrat Cigolla beantwortet; Nr. 76/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Ausgliederung eines Klassenzimmers in der Grundschule mit italienischer Unterrichtssprache "G. Pascoli" in Gossensaß, um es einer anderen Zweckbestimmung zuzuführen; von Landesrat Cigolla beantwortet; Nr. 12/93 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Bilanz der Messekörperschaft und die Rechtsvorschriften für die öffentlichen Ausschreibungen; von Landesrat Frick beantwortet; Nr. 101/94 (Zendron/Kury), betreffend das Tierheim in der Ortschaft Sill-Ritten; von Landesrat Mayr beantwortet; Nr. 99/94 (Peterlini), betreffend die Führung des Südtiroler Tierheimes; von Landesrat Mayr beantwortet; Nr. 74/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend den Ankauf des Geländes der ehemaligen Magnesiumwerke durch die Landesverwaltung; von Landesrat Viola beantwortet; Nr. 68/94 (Peterlini), betreffend das System der Behandlung der Gesetzentwürfe vor Ende der Legislaturperiode; von Landesrat Cigolla beantwortet; Nr. 97/94 (Klotz), betreffend eine Aufstellung jener Einrichtungsgegenstände, Bedarfsartikel usw., welche für die Sportzone Pfarrhof angekauft und geliefert worden sind; von Landesrat Kofler beantwortet; Nr. 75/94 (Kury/Zendron), betreffend den derzeitigen Stand und die Zukunft der Vinschgauer Eisenbahn; von Landesrat Di Puppò beantwortet; Nr. 29/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Kosten von 9 1/2 Milliarden Lire für den botanischen Garten von Meran; von Landeshauptmann Durnwalder beantwortet; Nr. 92/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Zuweisung eines geförderten Grundstückes an die Firma Bergamaschi; von Landesrat Kofler beantwortet; Nr. 105/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend eine Studie über das Wachstum der Fichte, Lärche, Schwarzkiefer und Zirbelkiefer in einigen Tälern Südtirols; von Landeshauptmann Durnwalder beantwortet; Nr. 56/94 (Holzmann, Bolzonello), betreffend die von der Provinz Bozen angekauften Kunstgegenstände; von Landesrat Kofler beantwortet.

Folgende Anfrage wurde zurückgezogen: Nr. 126/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Gedächtnisfeier des Bauernbundes für Herrn Kerschbaumer.

Folgende Anfragen, welche anlässlich der aktuellen Fragestunde vom 12. April dieses Jahres nicht behandelt worden sind, wurden schriftlich beantwortet: Nr. 4/94 (Atz), betreffend den provisorischen Verladebahnhof am Bozner Boden; von Landesrat Di Puppò beantwortet; Nr. 9/94 (Atz), betreffend die Einführung der Gasrückführung an den Zapfsäulen (sog. Saugrüssel); von Landesrat Achmüller beantwortet; Nr. 22/94 (Kury/Zendron), betreffend die Bodenanalysen längs der Autobahn und anderen Durchzugsstraßen in Südtirol; von Landeshauptmann Durnwalder und Landesrat Achmüller beantwortet; Nr. 23/94 (Klotz), betreffend die zweisprachigen Vordrucke für die Steuererklärung; von Landeshauptmann Durnwalder beantwortet; Nr. 24/94 (Klotz), betreffend das

Rowdytum der Motorradfahrer auf Bergpfaden und Wanderwegen; von Landesrat Achmüller beantwortet; Nr. 25/94 (Peterlini), betreffend den geplanten Bau des Brennerbasistunnels und die Trassenführung der Zulaufstrecken; von Landesrat Di Puppo beantwortet; Nr. 28/94 (Waldner/Leitner), betreffend die Anerkennung der Studientitel der österreichischen Universitäten; von Landesrat Hosp beantwortet; Nr. 29/94 (Waldner/Leitner), betreffend die Anerkennung der Studientitel jener Kandidaten, die in Österreich eine Studienberechtigungsprüfung abgelegt haben; von Landesrat Hosp beantwortet; Nr. 37/94 (Waldner/Leitner), betreffend die Verhandlungen bezüglich der Errichtung von Studentenwohnungen in Innsbruck; von Landesrat Hosp beantwortet; Nr. 39/94 (Waldner/Leitner), betreffend die Errichtung einer Moschee in Südtirol; von Landeshauptmann Durnwalder beantwortet; Nr. 40/94 (Kury/Zendron), betreffend den Auftrag an Prof. Gino Valle, ein Modell des Projektes für das Siegesdenkmal zu erstellen; von Landeshauptmann Durnwalder beantwortet; Nr. 41/94 (Klotz), betreffend die Beteiligung des Landes am Aktienpaket der Kurbad AG Meran; von Landesrat Di Puppo beantwortet; Nr. 33/94 (Bolzonello/Holzmann), betreffend die Umwandlung der örtlichen Fremdenverkehrsämter und -vereine in private Gesellschaften; von Landesrat Frick beantwortet.

Es wurden folgende Beschlüßanträge eingebracht: Nr. 15/94 (Waldner/Leitner), betreffend die Abschaffung der Sitzungsgelder für Landtagsabgeordnete und Abschaffung des Fonds für Sonderausgaben der Landesregierung; Nr. 16/94 (Messner/Kasslatter Mur/Munter/Peterlini/Mayr/Atz/Denicolo/Berger/Frasnelli), betreffend die neue Eisenbahntransversale München - Verona; Nr. 17/94 (Benedikter, Klotz), betreffend die Stiftung Borodine in Meran.

Es wurden folgende Gesetzentwürfe eingebracht: Nr. 15/94 "Bestimmungen über Bewertungen und Prüfungen in den Grund- und in den Sekundarschulen Südtirols", eingebracht am 13.4.1994 von der Landesregierung auf Vorschlag des Landesrates Cigolla; Nr. 16/94 "Errichtung des Dienstes für Schulberatung", eingebracht am 21.4.1994 von der Landesregierung auf Vorschlag der Landesräte Hosp und Cigolla.

Ich habe nun eine Anfrage zu verlesen, und zwar die Nr. 53/94, deren Beantwortung nicht zeitgemäß erfolgt ist. Sie stammt von den Abgeordneten Kury und Zendron:

Vorausgeschickt, daß,  
in Neumarkt ein im alten Flußbett des Trudner Baches gelegenes Grundstück, das früher Eigentum des Staatsbauamtes war und dann auf das Land übergegangen ist, nun vom Land an die Firma Cossalter in Konzession gegeben wurde;  
- dieses Grundstück für öffentliches Grün bestimmt ist;  
- seit zwei Jahren die Produktion stillsteht;  
- der Konzessionsinhaber, anstatt das ungenutzte Grundstück, das er für Produktionszwecke in Konzession erhalten hatte, zurückzugeben, es nun einer Transportfirma untervermietet hat, die es als LKW- Parkplatz benutzt;

- das Vermögensamt des Landes, auf die Forderung der Gemeinde Neumarkt hin, man möge die Rechtmäßigkeit der derzeitigen Nutzung des Grundstückes überprüfen, noch keine entsprechende Antwort gegeben hat, obwohl bereits acht Monate seit der Vorlage der entsprechenden Anfrage verstrichen sind;
- die Gemeinde Neumarkt, die dringend eine Bauzone für den Bau eines Gebäudes benötigt, in dem die Feuerwehr, das Weiße Kreuz und andere Dienste untergebracht werden müssen, gezwungen war, nachdem sie über obgenannten Grund nicht verfügen kann, einen anderen mit Bäumen dicht bewachsenen Grund auszuweisen.

Dies vorausgeschickt, möchten die unterfertigten Landtagsabgeordneten der Grün- Alternativen Fraktion von der Landesregierung erfahren:

1. ob sie über den obgenannten Tatbestand in Kenntnis ist;
2. ob sie nicht der Ansicht ist, daß acht Monate genügen müßten, um die Anfrage der Gemeinde Neumarkt zu beantworten;
3. ob sie nicht der Ansicht ist, daß es nicht im Interesse der Bevölkerung ist, daß ein Grundstück als Parkplatz benutzt wird, während an anderer Stelle zur Errichtung von öffentlichen Bauwerken Enteignungen vorgenommen und Bäume gefällt werden müssen;
4. welche Einnahmen hat das Land jetzt durch das Grundstück, das als Lkw-Abstellplatz genutzt wird und welche Einnahmen hatte es früher, als es für die Produktion der Firma Cossalter genutzt wurde;
5. wann wurde der neue Vertrag abgeschlossen;
6. ob das Land nicht der Ansicht ist, daß es die in seinem Besitz stehenden Grundstücke im Gemeindegebiet von Neumarkt für Zwecke nutzen sollte, die im Interesse der Bevölkerung Neumarkts stehen, anstatt sie für Privatzwecke zu vergeben.

-----

Premesso che

a Eгна un terreno sito nell'antico letto del Trudner Bach, prima proprietà del Genio Civile e quindi della Provincia di Bolzano, è stato da quest'ultima dato in concessione alla ditta Cossalter;

- tale terreno è destinato a verde pubblico;
- da due anni la produzione è cessata;
- il concessionario, anziché restituire il terreno non utilizzato ed avuto in concessione a scopi produttivi, lo subaffitta ad una ditta di trasporti, che lo usa come parcheggio di TIR;
- l'ufficio patrimonio della Provincia, interpellato dal Comune di Eгна, con la richiesta di controllare la legittimità dell'attuale utilizzo del fondo, non ha ancora risposto, pur essendo passati otto mesi dalla formulazione del quesito;
- il Comune di Eгна è stato costretto dalla necessità di reperire un'area edificabile per l'edificio destinato ad ospitare i pompieri, la Croce Bianca ed altri servizi, e, non potendo disporre del fondo di cui sopra, ha dovuto indicarlo in un'altra area, fortemente alberata.

Un tanto premesso, le sottoscritte consigliere del gruppo verde-alternativo interrogano la Giunta, per sapere:



1. se sia al corrente di quanto sopra esposto;
2. se non ritiene che otto mesi siano un tempo sufficiente per dare una risposta al quesito del Comune di Egna;
3. se non ritenga che non sia nell'interesse della popolazione che un terreno venga usato come parcheggio, mentre si devono effettuare espropri e consistenti abbattimenti di alberi per realizzare le opere pubbliche;
4. quanto incassa la Provincia per il terreno che viene usato come parcheggio di TIR, e quanto guadagnava prima quando veniva usato per la produzione della ditta Cossalter;
5. quando è stato stipulato il nuovo contratto;
6. se la Provincia non ritenga di usare i terreni di sua proprietà all'interno del territorio comunale di Egna nell'interesse dei cittadini di Egna anzichè di privati.

Artikel 110 unserer Geschäftsordnung sieht in Absatz 5 vor, daß Anfragen, die nicht innerhalb von sechzig Tagen beantwortet werden, von der Landtagspräsidentin in öffentlicher Sitzung verlesen werden und der Befragte aufgefordert wird, diese innerhalb von acht Tagen zu beantworten.

Ich habe die Anfrage verlesen und fordere die Landesregierung hiermit auf, sie innerhalb von 8 Tagen zu beantworten.

Zum Vorgang teile ich noch folgendes mit: daß Landeshauptmann Durnwalder die Anfrage Ende Februar an Landesrat Kofler zur Beantwortung zugewiesen hat und Landesrat Kofler dieselbe am heutigen Tage an Landesrat Laimer weitergeleitet hat, mit der Begründung, er sei dafür nicht zuständig. Ich ersuche also, um Beantwortung dieser Anfrage.

Wir beginnen mit der Behandlung der Tagesordnung.

Punkt 1 der Tagesordnung: "Vereidigung des Landtagsabgeordneten Mauro Minniti".

Punto 1) dell'ordine del giorno: "Giuramento del consigliere provinciale Mauro Minniti".

Ich verlese die Mitteilung des Vizepräsidenten des Regionalrates vom 19. April 1994:

"Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß in der heutigen Regionalratssitzung Herr Mauro Minniti, in Ersetzung des zurückgetretenen Abgeordneten Pietro Mitolo, zum Regionalratsabgeordneten ernannt worden ist. Herr Minniti hat den vorgesehenen Eid abgelegt und ist somit ab heute zur Ausübung der Funktionen berechtigt."

Diese Mitteilung ist die Voraussetzung dafür, daß Mauro Minniti auch im Landtag zum Abgeordneten verteidigt werden kann. Ich bitte ihn, in den Saal zu kommen und die Abgeordneten, sich von ihren Plätzen zu erheben. Herr Minniti, ich verlese nun die Eidesformel und bitte Sie, mit "giuro" zu antworten.

"Giuro di essere fedele alla Repubblica e di esercitare il mio ufficio al solo scopo del bene inseparabile dello Stato e della Provincia."

-----

"Ich schwöre, der Republik treu zu sein und mein Amt ausschließlich zum Zwecke des untrennbaren Wohles des Staates und des Landes auszuüben."

**MINNITI (MSI-DN):** Lo giuro.

**PRÄSIDENTIN:** Danke. Sie können wieder Platz nehmen.  
Wir kommen zu Punkt 2 der Tagesordnung: "**Aktuelle Fragestunde**".

Punto 2) dell'ordine del giorno: "Interrogazioni su temi di attualità".

**Anfrage Nr. 1/94** vom 14.4.1994, eingebracht von der Abgeordneten Klotz. Ich ersuche die Anfragstellerin um Verlesung.

**KLOTZ (UFS):** In den letzten Jahren habe ich mehrere Anfragen betreffend das Tragen von Plaketten für die Beamten, welche im Besitz des Zweisprachigkeitsnachweises sind, gestellt.

Einerseits wurde als Antwort die Hoffnung ausgesprochen, daß das Kenntlichmachen solcher Beamter nicht mehr notwendig sein werde, da sie selbstverständlich zweisprachig sein würden, andererseits wurden technische Probleme als Grund angegeben, daß das Tragen der Plaketten nicht vorgeschrieben werden könne.

Aufgrund der letzten skandalösen Meldungen über den Erlaß von Zweisprachigkeitsnachweisen und der Tatsache, daß zahlreiche Beamte in Staatsstellen, die im Besitz des Zweisprachigkeitsnachweises sind, überhaupt nicht deutsch sprechen, wird die Plakettenfrage wieder besonders aktuell.

Beabsichtigt die Landesregierung dieses Vorhaben endgültig fallenzulassen oder in die Tat umzusetzen?

Warum hat man es in den letzten Jahren nicht gezielt vorangetrieben, sondern in einen Dornröschenschlaf verfallen lassen?

Ist es denkbar, daß nicht technische Schwierigkeiten der Grund für die Untätigkeit in dieser Sache waren, sondern mangelnder Wille, und zwar von welcher Seite?

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** Sehr verehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren! Die Südtiroler Landesregierung hat selbstverständlich kein Interesse und keine Absicht, diese Maßnahme fallenzulassen. Im Gegenteil, wir bestehen darauf, daß diese Maßnahme, wie sie im Artikel 44 der Durchführungsbestimmung zum Proporz vorgesehen ist, eingehalten wird.

Die Zweisprachigkeit ist eine Pflicht für alle öffentlichen Angestellten. Dies gilt sowohl für die staatlichen Angestellten und für die Landesangestellten,

als auch für die Gemeindeangestellten. Und jeder hat die Verpflichtung, diese gesetzliche Bestimmung einzuhalten, d.h., der Bürger sollte bei allen öffentlichen Ämtern schriftlich und mündlich seine Muttersprache verwenden können.

Aus diesem Grunde ist es eine Selbstverständlichkeit, daß wir von seiten der Landesregierung auf die Einhaltung dieser Bestimmung weiterhin drängen werden.

Ich habe einige Schreiben mitgebracht, aus welchen hervorgeht, daß wir beim Regierungskommissariat diesbezüglich wiederholt interveniert haben. Wir werden auch in Zukunft - und gerade heute habe ich wiederum den Auftrag gegeben -, auf diesen Mißstand hinweisen. Nachdem ja die Plaketten - die Form usw. - vom Einvernehmenskomitee in der Sitzung vom 7.5.1984 bereits gutgeheißen worden ist, kann niemand sagen, daß es technische Schwierigkeiten gibt. Ich bin überzeugt, daß es vielfach eine negative Einstellung von seiten der Beamten selbst ist und daß vor allem auch von seiten des Regierungskommissariates nicht die notwendige Härte gegenüber den Angestellten der staatlichen Gremien gezeigt wird. Der Regierungskommissär hat sich bereits 1992 verpflichtet, ein diesbezügliches Rundschreiben an alle staatlichen Angestellten zu richten. Ob dies dann geschehen ist oder nicht, weiß ich nicht. Jedenfalls wurde dies dem Land schriftlich bestätigt.

Wir werden deshalb auch weiterhin darauf drängen, daß diese Bestimmung eingehalten wird und werden den Regierungskommissär nochmals auf seine Verpflichtung aufmerksam machen.

**KLOTZ (UFS):** Aus der Antwort des Landeshauptmannes könnte man ableiten, daß in nächster Zukunft die Plaketten tatsächlich verwendet würden. Es zeigt sich, daß es nur dann eine wirkliche Möglichkeit des Bürgers gibt, entweder auf sein Recht zu bestehen oder sich entsprechend zu beschweren, wenn der einzelne Beamte durch diese Plakette gekennzeichnet ist, insofern, als dann der Bürger weiß, daß dieser Beamte den Zweisprachigkeitsnachweis besitzt; infolgedessen ist er verpflichtet, auch die jeweilige Muttersprache des Bürgers zu verwenden.

Ich habe nie verstanden, weshalb man im Zeitalter der Raumflüge technische Probleme dafür angegeben hat, daß die Plaketten bis heute nicht getragen werden.

**DURNWALDER (SVP):** *(unterbricht)*

**KLOTZ (UFS):** Aber es funktioniert ja nicht. Es funktioniert in ganz wenigen einzelnen Bereichen, aber es funktioniert beispielsweise überhaupt nicht bei der Post, und in anderen Stellen auch nicht.

Inzwischen - und das ist in der Einleitung enthalten - wissen wir, daß es sehr wahrscheinlich andere Gründe dafür gibt, nämlich, weil mit diesem Zweisprachigkeitsnachweis, mit dem Erlaß dieser Zweisprachigkeitszeugnisse, Mißbrauch betrieben worden sei. Und dann erklärt sich natürlich, warum das

Tragen der Plaketten bis heute nicht funktioniert, denn, wenn jemand, der die Zweisprachigkeitszulage kassiert, nicht Deutsch kann, die Prüfung überhaupt nicht gemacht hat, sondern nur den Nachweis gekauft hat, dann ist es klar, daß so einer sehr bald entdeckt und der ganze Schwindel auffliegen würde.

Herr Landeshauptmann! Wir werden da schon schauen, ob sich etwas tut. Der Regierungskommissär hat Sie lange genug an der Nase herumgeführt, was diese Dinge, und auch die Formulare, betrifft.

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 2/94** vom 14.4.1994, eingebracht von der Abgeordneten Klotz. Ich bitte, die Anfrage zu verlesen.

**KLOTZ (UFS):** Landesrat Saurer gibt zu (siehe Antwort auf Anfrage Nr. 1/93), daß Kontrollen der Landesregierung ergeben haben, daß die von der Union aufgezeigten verwaltungstechnischen und wirtschaftlichen Mängel und Fehlleistungen des REZAM, die zu einem großen Schuldenberg geführt haben, effektiv bestehen. Außerdem bestätigt Dr. Saurer, daß das Personal ausschließlich italienisch und nicht genügend der deutschen Sprache mächtig ist, um eine ernsthafte Beratung zu gewährleisten.

- 1) Warum verfügt der Landesrat angesichts dieser schwerwiegenden Mängel nicht, daß dieser öffentliche Dienst der REZAM entzogen wird und, mangels wirksamer privater Initiativen, in der S.E.-SÜD genauso wie in den S.E. WEST, NORD und OST von der Sanitätseinheit direkt wahrgenommen wird?
- 2) daß Südtiroler Personal im proportionalen Anteil eingestellt werden muß, da eine große Anzahl der Hilfesuchenden aus der deutschen Volksgruppe kommt, damit wirkliche Hilfe gewährleistet ist?
- 3) weiß Dr. Saurer, daß, was die heutige Situation anbelangt, dieser Dienst im amtlichen Telefonverzeichnis in der Rubrik Dienst der Sanitätseinheit unter "Alkoholsüchtige" offiziell aufscheint?
- 4) daß sich Direktor Guerreschi im Umgang mit Südtirolern nie der deutschen Sprache bedient, obwohl er angeblich den Zweisprachigkeitsnachweis A besitzt und dafür monatlich eine Zulage kassiert?

**SAURER (Landesrat für Gesundheitswesen, Sozialwesen, Berufsausbildung deutsche und ladinische Sprache - SVP):** Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Ich muß darauf hinweisen, daß im sozialmedizinischen Bereich die Mitarbeit und Zusammenarbeit privater Träger unbedingt notwendig ist, wenn wir entsprechende Erfolge erzielen wollen. Die Abdelegierung des Ganzen an die öffentlichen Hand, glaube ich, wäre in diesem Fall eine falsche Politik.

Ich habe bereits bei der Beantwortung einer Anfrage darauf hingewiesen, daß es hier Schwierigkeiten gegeben hat. Diese sind von uns, aufgrund einer Rechnungsprüfung, im Vorjahr festgestellt worden. Wir haben durch Beschluß vom Vorjahr dem REZAM Auflagen gemacht: Änderung des Statutes, Neuwahl der Verwaltungsorgane - das wird am 14.5. erfolgen -, Entflechtung

der Sanitätseinheit Mitte-Süd und dem REZAM, d.h. Neufassung der Konvention - die ist zur Zeit bei der Sanitätseinheit Mitte-Süd in Ausarbeitung - und Reorganisation des sozial-medizinischen Dienstes in der Sanitätseinheit.

Auch haben wir darauf hingewiesen, daß, was die Sprache anbelangt, die Dinge sich ändern müssen. Das ist ganz klar. Wir hoffen, daß der neue Verwaltungsrat dieses von uns vorgetragene Anliegen bzw. diese Auflage ernst nimmt.

Im übrigen, glaube ich, daß es auch zur Entflechtung kommen wird. In der neuen Konvention - die alte ist bereits verfallen - wird darauf Wert gelegt, daß es zur entsprechenden Entflechtung kommt.

Direktor Guerreschi hat den Zweisprachigkeitsnachweis A und hat Kurse am Goethe-Institut in München gemacht. Und infolgedessen glaube ich schon, daß er die Voraussetzungen hat, innerhalb der Sanitätseinheit den Dienst, der jetzt ja in den sozial-medizinischen Dienst eingebunden wird, leiten zu können. Was seine Tätigkeit im REZAM anbelangt, wird er aus den Verwaltungsorganen ausscheiden.

**KLOTZ (UFS):** Die Fragen 1 und 4 sind beantwortet. Ich gebe zu, daß drei Minuten für die Beantwortung nicht viel sind. Ich hätte natürlich noch einige Dinge in diesem Zusammenhang gewußt, die dazugehören. Aber, bitte, es gibt ja noch andere Möglichkeiten.

Die Frage 2, nämlich auch in diesen Bereichen Südtiroler Personal im proportionalen Anteil einstellen zu lassen oder darauf zu drängen, ist nicht beantwortet. Herr Landesrat, Sie sagen zwar und bestätigen, daß dieser Dr. Guerreschi, der immerhin zehn Jahre lang diese Konvention hatte ...

**SAURER (SVP):** *(unterbricht)*

**KLOTZ (UFS):** Dieser Dr. Guerreschi hat nie ein Wort deutsch gesprochen.

**SAURER (SVP):** Waren Sie immer dabei?

**KLOTZ (UFS):** Ich habe mit Leuten gesprochen, die mit Guerreschi arbeiten, die direkt im Büro dort sitzen - Italiener, nicht einmal so sehr Südtiroler -, die uns das bestätigt haben. Infolgedessen, Herr Landesrat, eine Sache ist, ob er die Voraussetzungen hat, etwas anderes ist, ob er sich an die Bestimmungen hält. Und das läßt schon darauf schließen, daß es die entsprechenden Kontrollen nicht gegeben hat oder ganz einfach, daß man das irgendwie hat "schleifen" lassen. Ich kann es mir nicht anders erklären, wie sonst ein Mann, der offiziell die Voraussetzungen hat, dieser Pflicht und Schuldigkeit zehn Jahre lang nicht nachkommt.

Dann die Frage 3, die auch nicht beantwortet worden ist. Wenn das schon private Dienste sind ...

**SAURER (SVP):** Sie müssen aufpassen, wenn ich antworte. Es kommt zu einer Entflechtung zwischen Sanitätseinheit und REZAM. Wenn Sie nicht aufpassen, was ich sage, dann ...

**KLOTZ (UFS):** Herr Landesrat, Sie müssen dann schon präzise dazu-sagen: "*auch was die Auflistung anbelangt*". "*Entflechtung*" - ja, da kann ich natürlich alles darin sehen und gar nichts. Aber, wenn Sie hier damit konkret sagen, daß dies geändert wird, dann ist das schon in Ordnung. Nur läßt die ganze Sache darauf schließen, daß hier Mißbrauch betrieben worden ist. Sie selbst geben zu, daß beispielsweise die Ausgabe von zirka 40 Millionen Lire als nicht zulässig anerkannt war, und andere Dinge ebenso. Ich nehme an, daß Sie die nötigen Schlüsse daraus ziehen werden.

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 3/94** vom 14.4.1994, eingebracht von der Abgeordneten Klotz. Ich bitte Sie, die Anfrage zu verlesen.

**KLOTZ (UFS):** Frau Präsidentin! Vielleicht war es ein Versehen des Landesrates oder Übereifer, denn diese Anfrage ist schriftlich beantwortet worden. Aber ich trage Sie noch einmal vor, denn eigentlich hatte ich eine mündliche Beantwortung beantragt.

Im letzten Herbst hatten viele Obstbauern Schwierigkeiten mit den Behörden, weil die Formalitäten zur Anstellung von Klaubern, vor allem aus Tschechien und Polen, nicht in Ordnung waren.

Welche Folgen hat die Nichteinhaltung der vorgeschriebenen Modalitäten gehabt (Anzeigen, Strafen, Registrierungen)?

Haben die oben erwähnten Bauern mit weiteren Schwierigkeiten im kommenden Herbst zur Erntezeit (Verschärfung der Kontrollen usw.) zu rechnen, bzw. mit Konsequenzen insofern, als sie möglicherweise überhaupt keine Arbeitsgenehmigung mehr für ausländische Hilfskräfte erhalten?

**MAYR (Landesrat für Landwirtschaft, land- und forstwirtschaftliche Berufsertüchtigung - SVP):** Wir haben für das Jahr 1994 die Genehmigung seitens des Ministeriums für Arbeit und Sozialfürsorge am 11.3. erhalten. Die Schwierigkeiten, die es voriges Jahr gegeben hat, können daher auch überwunden werden, weil ab jetzt die betreffenden Interessenten um die Zuweisung von Arbeitskräften ansuchen können, und nicht erst im Juni oder im Juli. Das zum ersten.

Zweitens. Von den verfügbaren Strafen im abgelaufenen Jahr waren insgesamt 86 Kontrollen des Arbeitsinspektorates, die alle im Verwaltungswege abgefunden worden sind, und 40 Kontrollen der Sicherheitsbehörden, von denen 28 strafrechtliche Folgen hatten, die aber alle termingerecht auf jeweiligen Antrag von der vorgesehenen fünfjährigen Haftstrafe in eine Verwaltungsstrafe umgewandelt worden sind. Es ist daher von dieser Seite keine strafrechtliche

Folge zu erwarten. Ob dann Arbeitnehmer, die aus Tschechien, Polen oder woher immer, widerrechtlich eingewandert sind und des Landes verwiesen worden sind, bei einem Wiedereintritt mit strafrechtlichen Folgen zu rechnen haben, kann ich nicht beurteilen, auch deswegen nicht, weil auch im Vorjahr - das muß gesagt werden - sehr viele Vorbestrafte eingewandert sind, die natürlich durch diese Polizeirazzien besonders ausfindig gemacht hätten werden sollen.

Die Vorbereitungen laufen in diesem Sinne, auch über die entsprechenden Konsulate und Botschaften, eine geordnete Einwanderung und vor allem eine Einwanderung solcher Arbeitskräfte zu erreichen, die nicht durch irgendwelche Vorstrafen dann von der Polizei besonders verfolgt werden und zudem noch zu Unmut im Lande führen. Wir haben also mit dem Außenministerium, mit dem Ministerium für Arbeit und Sozialfürsorge und auch mit den Botschaften in den betreffenden Ländern Verbindung, teils auch persönliche Versprachen gepflogen. Die Vorbereitungen laufen derzeit über den Südtiroler Bauernbund. Jeder kann, wenn er Arbeitskräfte notwendig hat, sich ab jetzt schon melden und die betreffenden anfordern. Also, für den derzeitigen Stand, den Ist-Zustand, habe ich eine schriftliche Zwischenbeantwortung gegeben.

**KLOTZ (UFS):** Ich danke erstens für diese Klärung und auch für die in diesem Fall zusätzliche schriftliche Antwort. Es ist nämlich deshalb wichtig, daß hier Klarheit geschaffen wird, weil die betroffenen Obstbauern selbst sehr im Ungewissen sind und jetzt natürlich Angst haben, daß es für sie zwar nicht mehr strafrechtliche Folgen haben wird, aber sehr wohl praktische, wenn sie, gerade was Landesrat Mayr als Beispiel angeführt hat, Leute anfordern, die im vorigen Jahr bereits einige Tage bei diesen Obstbauern angestellt waren und dann des Landes verwiesen wurden. Es hat sich ja nicht nur um Vorbestrafte gehandelt, sondern um einige auch sehr tüchtige Leute, die es einfach nicht geschafft haben, den prozedurellen Weg zu gehen und all diesen Formalitäten gerecht zu werden. Die Antwort, die der Landesrat gegeben hat, ist in dieser Hinsicht klar. Man kann nur erwarten, daß die Interessierten diese entsprechende Klärung auch erhalten und daß es nicht praktische Schikanen gibt, denn das eine sind diese Abfindungen, die gemacht worden sind und etwas anderes sind dann die Möglichkeiten, immer gewisse Dinge doch noch zu verhindern oder jemanden zu schikanieren.

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 4/94** vom 22.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Holzmann und Bolzonello. Abgeordneter Holzmann, ich bitte um Verlesung der Anfrage.

**HOLZMANN (MSI-DN):** La recente inchiesta della Magistratura ha messo in luce, a fronte di dettagliate perizie, la spregiudicatezza della scorsa Giunta provinciale nell'ambito di acquisizioni edilizie.

In taluni casi le perizie disposte dalla magistratura hanno fatto registrare uno scostamento di oltre il 30% rispetto al prezzo pagato. Molti edifici

acquisiti negli scorsi anni non sono mai stati utilizzati e ciò rende ancor meno giustificabile la fretta con la quale si è proceduto all'acquisto.

Ciò premesso si chiede un urgente chiarimento in merito che chiarisca anche le ragioni che hanno portato a predisporre varianti urbanistiche allo scopo di facilitare operazioni assai discutibili.

**KOFLER (Landesrat für Hochbau und Technischer Dienst, Straßenbau und Entsorgungsanlagen, Bauten- und Vermögensverwaltung, Informationstechnik, Raumordnung - SVP):** Frau Präsidentin, werter Abgeordneter! Sie haben in den Prämissen der Anfrage zwei generelle Feststellungen bezüglich Schätzungen gemacht. Dazu kann ich nur sagen, daß ich diese Nachschätzungen nicht kenne. Ich lese auch nur die Zeitung. Es hat niemand von seiten der Gerichtsbarkeit die Güte, uns über Dinge zu informieren.

Was den Ankauf von Gebäuden anlangt, habe ich bereits in der letzten Landtagssitzung ausführlich dazu Stellung genommen.

Zu Ihrer eigentlichen Frage selbst muß ich sagen, daß sie entgegen den Vorschriften des Artikel 111 zur aktuellen Fragestunde so allgemein gehalten ist, daß man eher eine Debatte abführen müßte, als daß man auf eine konkrete Frage eine konkrete Antwort geben könnte. Es steht im Artikel 111: Die Fragestellung hat sachlich zu sein und darf sich nur auf einen Sachverhalt beschränken. Sie nehmen generell auf Bauleitplanabänderungen Bezug, die gemacht worden wären, um bestimmte diskutabile Operationen zu ermöglichen. Wenn Sie eine bestimmte Bauleitplanabänderung ansprechen, werde ich Ihnen selbstverständlich ausführlich antworten, aber so, wie die Frage gestellt ist, bin ich nicht in der Lage, eine klare Antwort zu geben.

PRESIDENZA DELLA VICEPRESIDENTE:

**Dott.ssa ALESSANDRA ZENDRON**

VORSITZ DES VIZEPRÄSIDENTEN:

**PRESIDENTE:** La parola al consigliere Holzmann per la replica.

**HOLZMANN (MSI-DN):** Per conto mio, signor Assessore, l'interrogazione era sufficientemente chiara, perché faceva seguito alla recente inchiesta della Magistratura che è stata ampiamente riportata poi sulla stampa locale e che ha messo in luce che alcune acquisizioni immobiliari della Provincia sarebbero avvenute ad un prezzo superiore del 30% rispetto a quello di mercato. Questo era il quesito e questo era l'ambito in cui andava inteso. Per quanto riguarda le varianti urbanistiche, il riferimento, ha ragione, non è sufficientemente chiaro, ma pensavo lo fosse per Lei, che era assessore all'urbanistica nella scorsa legislatura, e mi riferivo al caso dell'ex magazzino Vinci, per il quale la SICCAR, in virtù di una provvidenziale variante urbanistica, ha potuto fare una convenzione con la Provincia per realizzare una cubatura del valore di 40 miliardi senza gara d'appalto, senza trattativa sui prezzi. Quindi queste sono cose gravissime. La seconda questione, soprattutto, la riguarda direttamente, perché



credo sia stato proprio Lei a fare quella variante urbanistica trasformando quella zona per opere ed impianti pubblici e mettendo quindi l'impresa nella condizione di essere l'unica a poter offrire quella cubatura in una zona urbanisticamente espressamente prevista. Per quanto riguarda invece le perizie, per ritornare al primo quesito, c'è il caso del Plaza, assessore. Per il Plaza c'era una perizia dell'ufficio estimo provinciale, che stabiliva un prezzo, il proprietario stabiliva un altro prezzo, molto distante dalla perizia dell'ufficio estimo. Si è dato l'incarico ad un primo professionista di predisporre una seconda perizia, che era più alta di quella dell'ufficio estimo, ma non ancora sufficiente per arrivare a quanto chiesto da Tosolini. La Provincia, allora, ha fatto fare una terza perizia, ad un secondo libero professionista, che è risultata ancora più alta della precedente e sulla base di quella si è poi andati a trattativa e quindi all'acquisto del Plaza. Mi chiedo ora se le stime fatte dall'ufficio estimo vengono poi disattese, in quanto è lo stesso organo che le commissiona e che ha istituito l'ufficio estimo ritiene di dover avvalersi di professionisti esterni, mi chiedo che cosa ci stia a fare l'ufficio estimo. Credo anche, che tra l'altro, per legge, sia espressamente previsto che, in presenza di una perizia di un ufficio estimo, ci si debba attenere a quello e non si possa andare a rivolgersi altrove. In questo senso, naturalmente attendo dei chiarimenti. Se poi la Presidenza Le vorrà dare la possibilità di rispondere, sarò ben contento.

**PRESIDENTE:** La parola all'assessore Kofler sull'ordine dei lavori.

**KOFLER (Landesrat für Hochbau und Technischer Dienst, Straßenbau und Entsorgungsanlagen, Bauten- und Vermögensverwaltung, Informationstechnik, Raumordnung - SVP):** So kann es natürlich nicht gehen, daß in der aktuellen Fragestunde zuerst eine allgemeine Fragestellung gemacht wird, zu der man nicht antworten kann, weil sie so allgemein gehalten ist und daß dann im Kommentar zur Antwort die konkreten Sachen herausgezogen werden. Wenn Sie das Vinci-Gebäude oder das Plaza-Gebäude ansprechen und mir das in der Anfrage sagen, dann kann ich Ihnen ausführlich und dokumentiert - zwar nicht zum ersten Mal, weil ich es bereits in der vergangenen Legislatur getan haben, was z.B. das Plaza betrifft - antworten. Und ich würde ersuchen, dies in Zukunft auch so zu halten. Ich kann Ihnen nur sagen, nachdem wöchentlich zwischen zehn und zwanzig Bauleitplanabänderungen in der Landesregierung behandelt werden, möge man es mir nicht übelnehmen, wenn ich in meinem Kopf eine generelle Anfrage, die Sie stellen, nicht gleich mit zwei Objekten in Verbindung setze, denn es sind eben einige über meinen Tisch gegangen und über sehr wohl einige mußte ich in der Landesregierung berichten. Das nächste Mal bitte ich, konkrete Fragen zu stellen und Sie werden eine konkrete Antwort erhalten.

**PRESIDENTE:** La parola al consigliere Holzmann sull'ordine dei lavori.

**HOLZMANN (MSI-DN):** Prendo atto della buona fede dell'assessore, però, come avevo detto, parlando di una recente inchiesta della Magistratura e di sovrastime di immobili ci si riferiva alla notizia apparsa sulla stampa locale, che riguardava l'acquisizione di un albergo da parte della Provincia.

Per facilitare il compito all'assessore, non ho difficoltà ad accettare una risposta scritta magari su questi quesiti e così Le vengo incontro.

Per me il quesito era chiaro, in caso che non lo fosse stato per Lei, mi poteva chiedere un ulteriore chiarimento, ma facevo riferimento ad articolo apparso sul giornale il giorno stesso in cui è stata formulata l'interrogazione.

**PRESIDENTE:** Passiamo alla trattazione **dell'interrogazione n. 5/94** del 26.4.1994, presentata dai consiglieri Holzmann e Bolzonello. Prego il consigliere Holzmann di dare lettura dell'interrogazione.

**HOLZMANN (MSI-DN):** Quanto è stato speso per l'acquisto della sede romana della Provincia Autonoma di Bolzano?

Non si poteva reperire un ufficio in affitto considerato che l'organico provinciale consta attualmente di un funzionario e di una impiegata part time?

**KOFLER (Landesrat für Hochbau und Technischer Dienst, Straßenbau und Entsorgungsanlagen, Bauten- und Vermögensverwaltung, Informationstechnik, Raumordnung - SVP):** Das ist eine sehr klare und genaue Frage. Deswegen kann man auch eine genaue Antwort geben. Es sind für den Ankauf der Räumlichkeiten in der via del Gesù Nr. 57 in Rom 6 Milliarden 500 Millionen ausgegeben worden, zuzüglich Mehrwertsteuer. Man hat es vorgezogen, das Eigentum zu erwerben, weil es mit der Miete bisher sehr große Schwierigkeiten gegeben hat. Man hat diese Räumlichkeit aufgrund ihrer Lage gewählt. Man hat auch vereinbart - und dies ist im Preis inbegriffen -, daß die Räumlichkeiten noch hergerichtet werden, weil diese, wie es für öffentliche Gebäude vorgesehen ist, frei von architektonischen Barrieren für Behinderte sein müssen.

Es ist auch anzunehmen, daß wir in Zukunft mit dem Personal, das derzeit in der Außenstelle in Rom arbeitet, wohl nicht mehr auskommen werden, wenn man bedenkt, daß zum Beispiel die Provinz Trient einen viel höheren Personalstand hat. Das heißt nicht, daß wir unbedingt diesen Personalstand erreichen müssen, aber es ist wohl notwendig, auch wenn wir in Zukunft in Italien mehr Dezentralisierung erwarten, daß wir trotzdem in Rom uns mit Strukturen versehen, die ein gutes Arbeiten ermöglichen. Deswegen ist dieser Ankauf getätigt worden, und den Preis habe ich Ihnen genau gesagt.

**HOLZMANN (MSI-DN):** Dichiaro, innanzitutto, che non sono soddisfatto della risposta perché riteniamo che la spesa di 6 miliardi e mezzo per acquisire un ufficio a Roma sia eccessiva e largamente superiore alle esigenze che quell'ufficio è chiamato ad assolvere.

Come abbiamo detto in maniera precisa nell'interrogazione, l'organico della Provincia consta attualmente di una persona e mezza. Tanto meno, a nostro avviso, è giustificato un futuro incremento di personale, visto che proprio per la tendenza a dare maggiori competenze alle province, i rapporti con l'amministrazione centrale dello Stato dovrebbero eventualmente ridursi e non aumentare.

Se dividiamo questo costo per il numero dei dipendenti, ne consegue che il costo per un dipendente in struttura è di circa 4 miliardi; questo rappresenta una follia dal nostro punto di vista per quanto riguarda l'economicità della gestione del bilancio della Provincia. Riteniamo, quindi, che si poteva sicuramente reperire un locale idoneo nelle vicinanze comunque del Parlamento, dove attualmente ha sede l'ufficio della Provincia in via della Stelletta o vicino all'ufficio della Regione, anche perché parlando con i funzionari, sia della Provincia autonoma di Trento che della Regione Trentino Alto Adige, che con il funzionario stesso della Provincia autonoma distaccato a Roma, abbiamo appreso che c'è un certo scambio nell'assolvere certi compiti che sono poi comuni alle varie province. Una volta, quindi, lavora la Provincia di Trento, una volta lavora la Provincia di Bolzano e poi si distribuiscono il lavoro avvicendevolmente. Credo che il maggior organico della Provincia di Trento sia determinato dal fatto che anche la conduzione della Provincia a noi vicina era patrimonio della ex Democrazia Cristiana, la quale aveva una grossa importanza nel Governo centrale, quindi vi era un problema di coordinamento anche politico che avveniva, purtroppo, in maniera impropria, anche utilizzando questo tipo di strutture. Non riteniamo che la Provincia di Bolzano debba imitare la Provincia di Trento, che debba perseguire questo tipo di strada, ma, per quanto riguarda lo specifico, riteniamo del tutto assurda ed ingiustificata la spesa di sei miliardi e mezzo per una struttura che tutto sommato ha delle dimensioni molto ridotte e non crediamo che in futuro sarà chiamata ad assolverne di maggiori.

**PRESIDENTE:** Interrogazione n. 6/94 del 26.4.1994, presentata dal consigliere Peterlini. La prego di dare lettura dell'interrogazione.

**PETERLINI (SVP):** Vor einem verstärkten Abbau der Ozonschicht haben Experten in Europa und den USA eindringlich gewarnt. Vor allem in den ersten vier Monaten dieses Jahres erwartet das bundesdeutsche Amt für Strahlenschutz einen verstärkten Abbau des Ozonschleiers auch in nördlichen Breitengraden. Ozon wirkt beispielsweise auf Augen und Atemwege bereits in sehr niedriger Konzentration stark schleimhautreizend. Zudem mindert es erheblich die menschliche Leistungsfähigkeit und ist gleichzeitig auch kreislaufgefährdend.

Aus diesen Gründen hat die Landesverwaltung in den vergangenen Jahren mit einschlägigen Messungen, Informationskampagnen und gezielten Einschränkungen der ozonschädigenden Emissionen die dringend notwendigen Schutzmaßnahmen ergriffen. Weitere Schritte sind dringend notwendig!

Aus diesem Grund ergehen an Umweltlandesrat Achmüller und Gesundheitslandesrat Saurer folgende Fragen:

1. Beabsichtigt die Landesregierung das bereits bestehende Netz an fixen und mobilen Ozon-Meßstationen zu erweitern?
2. Was gedenkt die Landesregierung zu unternehmen:
  - a) um die Bürger noch besser über die Gefahr der Ozonbelastung zu informieren?
  - b) um die Luftreinhaltung noch weiter zu verbessern?
  - c) um in diesem wichtigen Bereich die Koordination zwischen dem Umwelt- und Gesundheitsassessorat zu verbessern?

**ACHMÜLLER (Landesrat für Umwelt- und Arbeitsschutz, Landschafts- und Naturschutz, Landeslaboratorien, Arbeit -SVP):** Im Zusammenhang mit Ozon hat man es mit zwei Problemerkisen zu tun, und zwar einmal mit dem Abbau der Ozonschicht in der Stratosphäre - das ist jener Teil der Lufthülle, die in etwa 15 bis 20 Kilometer Höhe die Erde umgibt -, sowie mit der Zunahme der bodennahen Ozonbelastung in den Sommermonaten. Beide sind von relevantem Einfluß für Mensch und Umwelt. Das mit dem Schlagwort "Ozonloch" beschriebene Problem ist im Grunde eine Ausdünnung der Ozonschicht, die durch die sogenannten Ozonkiller verursacht wird. Hauptverantwortlich dafür sind die Fluorchlorkohlenwasserstoffe oder Halone, die in die oberen Luftschichten gelangen. Dort wird durch photochemische Reaktionen Ozon abgebaut und somit dieser lebensnotwendige Schutzschirm gefährdet. Würde nämlich die gesamte Sonnenstrahlung ungefiltert die Oberfläche erreichen, wäre ein Leben auf der Erde nicht mehr möglich.

Das Staatsgesetz vom 28.12.1993, Nr. 549 "Misure a tutela dell'ozono stratosferico e dell'ambiente", regelt in Übereinstimmung mit den entsprechenden EU-Richtlinien die Produktion, den Konsum, den Ex- und Import, die Lagerung und den Handel von ozongefährdenden Stoffen. Alle Projekte, die mit Bauten zu tun haben und entsprechenden Emissionsquellen bzw. -gefahren verbunden sind, müssen den zuständigen Landesämtern vorgelegt werden und werden von diesen dann auch genehmigt, d.h. diese sorgen für die Einhaltung der Gesetze in diesem Bereich.

Zu Punkt 1 kann gesagt werden: Das Land verfügt über keine Meßstationen, die die Ozonsituation in solch großen Höhen der Atmosphäre erfaßt, d.h. wie es in der Stratosphäre selbst genau aussieht. Mit dem Luftmeßnetz in Südtirol wird die bodennahe Ozonbelastung, d.h. der sogenannte Sommersmog gemessen, und zwar im städtischen Bereich in Meran, Bozen, Brixen, Bruneck und Sterzing mittels Bodenmeßstationen und einer mobilen Meßstation, die vom chemischen Laboratorium betrieben wird. Im hochalpinen Raum betreibt das Labor für physikalische Chemie die Rittner Meßstation und ab heuer im Sommer auch noch die Meßstation des ENEL am Hühnerspiel. Auch in diesen Stationen wird das Ozon gemessen und deren großräumige Ausbreitung untersucht. Sämtliche Daten werden in den Sommermonaten täglich veröffentlicht.

Zu Punkt 2, also Öffentlichkeitsarbeit. Derzeit befindet sich die vom Amt für Luft und Lärm neu überarbeitete umfassende Ozonbroschüre im Druck, ebenso wie ein Faltblatt mit Kurzinformationen. Noch innerhalb dieses Monats wird die landesweite Verteilung durchgeführt.

Eine wichtige Maßnahme zum Schutze der Ozonschicht hat die Landesregierung bereits ergriffen und zwar durch die Regelung zur ordnungsgemäßen Entsorgung der alten Kühlschränke, die ozongefährdende Kühlmittel beinhalten.

Was die Koordinierung zwischen Sanität und Umweltschutz betrifft, sieht das Gesetz Nr. 41 vor, daß der Leiter der Abteilung für technischen Umweltschutz eine Koordinierungsfunktion innehat.

**PETERLINI (SVP):** Danke, Frau Präsident! Ich möchte dem Landesrat für die Informationen und auch für die Bemühungen der Landesregierung in diesem wichtigen Bereich danken. Das Land kann natürlich nur im Kleinen alles in die Wege leiten, um die Bürger zu informieren, um mit Informationsbroschüren Vorbeugemaßnahmen einzuleiten und im kleinen Rahmen auch dafür sorgen, daß möglichst wenige Halogene und Mittel mit FCKW, diesem berühmten Fluorchlorkohlenwasserstoff, in die Atmosphäre dringen und damit zur Zerstörung der Ozonschicht beitragen.

Wir haben mit dem Beitritt des Landes zum Klimabündnis - das übrigens auch durch eine Anfrage meinerseits angeregt worden ist - auch einen Schritt gemacht, damit auf Weltebene die Bemühungen zur Einschränkung der Ozonschäden erfolgen, damit insgesamt die ozonkillenden Stoffe abgebaut werden. Leider ist die Weltöffentlichkeit diesbezüglich noch zu wenig empfindsam und damit auch die Politik selbst im Nachhinken. Es ist erst neulich ein Bericht vom Bundesforschungsminister Deutschlands, Herrn Paul Krüger, veröffentlicht worden, laut dem die Ozonschicht über Europa alle zehn Jahre um etwa 1,2 Prozent abnimmt und damit jetzt bereits einen erheblichen Rückgang verzeichnen muß. Die Krankheiten, die sich daraus ergeben, machen sich jetzt schon bemerkbar, leider auch in Südtirol; diese bodennahe Ozonbelastung, von der Sie gesprochen haben, Herr Landesrat, schlägt sich in zunehmenden Sonnenbränden, zunehmender Hautkrebsrate, die statistisch verfolgt werden kann, aber auch in Augenschäden nieder, in Reizungen der Augen, die gerade in diesen Tagen auch die Bevölkerung in Südtirol belasten, weil ja zusätzlich dazu die Reize durch die Blüten kommen.

Jedenfalls war der Grund der Anfrage der, die Landesregierung verstärkt noch zu ersuchen, in diesem Bereiche ihre Bemühungen fortzusetzen und die Bevölkerung auch darauf aufmerksam zu machen. Ich danke Ihnen recht herzlich.

**PRESIDENTE: Interrogazione n. 7/94** del 27.4.1994, presentata dalla consigliera Klotz. La prego di dare lettura dell'interrogazione.

**KLOTZ (UFS):** Entspricht es der Wahrheit, daß der gesamte Schriftverkehr zwischen der Landesverwaltung und dem Rechnungshof ausschließlich in italienischer Sprache geführt wird? Wenn ja, warum?

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** Sehr verehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren! Kollegin Klotz, es entspricht nicht der Wahrheit, daß der gesamte Schriftverkehr zwischen der Landesverwaltung und dem Rechnungshof ausschließlich in italienischer Sprache erfolgt. Ich habe hier auch einige Unterlagen mitgebracht, die ich Ihnen gerne überlassen kann, aus welchen hervorgeht, daß es nicht so ist. Ich habe hier zum Beispiel zwei der letzten Schreiben und beide sind in deutscher Sprache verfaßt. Das heißt also, daß das nicht der Wahrheit entspricht. Aber Sie haben ja nur gefragt. Und es ist so, daß auch intern keine Anweisungen, wie auch immer, bestehen, daß die Beantwortung der Anfragen des Rechnungshofes in italienischer Sprache zu erfolgen hätten. Es ist so, daß die einzelnen Ämter um Auskünfte ersucht werden, damit die Einwände beantwortet werden können. Und je nachdem in welcher Sprache die Unterlagen abgefaßt sind, werden sie in der entsprechenden Sprache verfaßt. Es hängt auch davon ab, welcher Richter beim Rechnungshof den betreffenden Akt bearbeitet. Normalerweise beantworten wir die Anfrage in der Sprache, in der sie an uns gestellt wird. Wenn ein Richter deutscher Muttersprache die Anfrage an uns stellt, warum das so und nicht anders geregelt wurde oder was die Ursachen sind und welche Motivierung usw. wir angeben, dann antworten wir in deutscher Sprache; wenn ein italienischer Richter dies macht, beantwortet der betreffende Techniker die Anfrage normalerweise in italienischer Sprache. Das heißt aber nicht, daß die einzelnen Ämter ihre Unterlagen nicht in deutscher Sprache liefern können. Es ist meist so, daß mehrere Ämter dazu befragt werden. Das eine Amt antwortet in deutscher Sprache, das andere in italienischer Sprache, und zum Schluß müssen wir uns für eine Sprache entscheiden. Und hier wird normalerweise die Sprache des Fragestellers dann verwendet. Ich glaube, daß dies auch richtig und korrekt ist.

Es ist auch so, daß Artikel 11 des Dekretes Nr. 574 über den Gebrauch der Sprache genau festlegt, daß jeder die deutsche oder die italienische Sprache verwenden kann, und dies wird auch genauestens eingehalten.

**KLOTZ (UFS):** Danke für die Antwort, Herr Landeshauptmann, nur scheint die Prozentzahl nicht ausdrücklich auf. Diese wäre doch vielleicht ganz interessant. Ich nehme gerne Ihre Unterlagen an, wenn Sie mir eine Fotokopie überlassen können, nur hätte mich schon das Verhältnis interessiert, ob das nun zwei deutsche gegenüber hundert italienischen Antworten sind oder vielleicht ungefähr zwei deutsche und eine italienische im Vergleich. Das ist ein großer Unterschied.

**DURNWALDER (SVP):** *(unterbricht)*

**KLOTZ (UFS):** Wir gehen nun davon aus, daß es verhältnismäßig viel mehr italienische Richter gibt und daß es infolgedessen hier eine Unverhältnismäßigkeit gibt. Aber, Herr Landeshauptmann, nachdem ich ja nicht nach dem Prozentsatz gefragt habe, muß ich mich mit der Antwort zufriedengeben. Vielleicht gibt es Gelegenheit, einmal das genauere Verhältnis abzuklären.

**PRESIDENTE:** Passiamo alla trattazione **dell'interrogazione n. 8/94** del 27.4.1994, presentata dalle consigliere Kury e Zendron. Prego la collega Kury di dare lettura dell'interrogazione.

**KURY (GAF-GVA):** Danke schön, Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der eigentlichen Anfrage möchte ich einen kleinen Protest vorausschicken. Diese Anfrage wurde bei der letzten aktuellen Fragestunde genauso eingereicht, wie dieses Mal, und wir haben bis heute keine Antwort auf diese Anfrage erhalten. Ich möchte hier an Artikel 111 der Geschäftsordnung erinnern, in dem vorgeschrieben ist, daß Anfragen, die aus Zeitgründen nicht mehr behandelt werden können, innerhalb von fünf Tagen schriftlich beantwortet werden. Und ich bitte die Frau Präsidentin, sich an diese Geschäftsordnung zu halten und dafür Sorge zu tragen, daß die Anfragen termingerecht beantwortet werden.

Nun zur eigentlichen Anfrage. Im Gemeinderat von Lana sind seit ungefähr 3 Monaten auf Grund des Rücktritts eines deutschsprachigen Gemeinderatsmitgliedes zwei Vertreter der italienischen Sprachgruppe vertreten. In diesem Fall sieht sowohl das Autonomiestatut (Art. 61 Absatz 2) als auch die neue Gemeindeordnung (Gesetz 1/4. Jänner 1993, Art. 9, Absatz 4) vor, daß auch im Gemeindeausschuß ein Italiener vertreten ist.

Diese Rotation im Gemeindeausschuß ist bisher nicht erfolgt, und zwar - so sagt man - auf Grund eines Gutachtens der Gemeindeaufsichtsbehörde.

Frage:

- Gibt es ein solches Gutachten von der Gemeindeaufsichtsbehörde und wenn ja, welches ist die Argumentation?
- Was sagt die Landesregierung, als Kontrollorgan der Gemeinden, zu dieser nicht erfolgten Rotation?

**PRESIDENTE:** Prima di dare la parola al Presidente Durnwalder per la replica, vorrei precisare che l'interrogazione è stata inviata, alla fine della sessione precedente dei lavori del Consiglio Provinciale, a chi di dovere, con la preghiera di rispondere per iscritto entro cinque giorni. Il nostro dovere l'abbiamo fatto.

La parola al Presidente Durnwalder.

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Zunächst zu diesem Protest. Ich darf in aller Form erklären, daß weder das Präsidium, noch die Frau Präsidentin irgendeine Schuld an der verspäteten

Beantwortung hat, und ich muß mich auch bei Kollegin Kury dafür entschuldigen, daß dieses Mißgeschick passiert ist. Ich habe heute Vormittag, bevor ich hierher gekommen bin und die Anfragen durchgesehen habe, festgestellt, daß dies der Fall ist. Die zuständigen Beamten haben sich bei mir entschuldigt, und so möchte ich mich bei Ihnen entschuldigen. Jedenfalls, das ist passiert. Das kann einmal vorkommen, daß irgendeine Anfrage, vielleicht weil man sie übersieht oder weil sie irgendwo unter anderen Papieren verschwindet, nicht rechtzeitig beantwortet wird. Jedenfalls gibt es hier kein Wenn und Aber. Dies ist meine Schuld. Ich übernehme sie und möchte mich dafür entschuldigen. Damit, glaube ich, ist dieses erste Problem beseitigt.

Sie wissen, daß der Artikel 61 des Autonomiestatutes eine widersprüchliche Aussage macht, wobei sie für den einen klar und für den anderen weniger klar sein kann. Der erste Absatz des Artikels 61 des Autonomiestatutes über Lokalkörperschaften sagt, daß bei der Zusammensetzung der einzelnen Organe der Proporz berücksichtigt werden muß; das heißt also, zum Zeitpunkt der Ernennung. Der zweite Absatz sagt: Wenn zwei Mitglieder einer Volksgruppe in einem Kollegialorgan vertreten sind, so hat die betreffende Volksgruppe das Recht, auch im Ausschuß vertreten zu sein. Das heißt also, wenn im Gemeinderat zwei Mitglieder der italienischen Volksgruppe vertreten sind, so hat die italienische Volksgruppe auch das Recht, im Ausschuß vertreten zu sein. Gilt jetzt der erste Absatz oder gilt der zweite? Ist der zweite eine Ergänzung zum ersten oder nicht? Hier gibt es unterschiedliche Auffassungen. Wir haben die verschiedenen Ämter ersucht, uns eine entsprechende Auslegung zu geben.

Wir haben es bisher immer so ausgelegt: Zum Zeitpunkt der Ernennung muß der Proporz gegeben sein und dann wird keine Änderung mehr vorgenommen. Sie sagen: *"Ja, aber bei der Landesregierung war das einmal der Fall"*. Ja, aber bei der Landesregierung ist keine Höchstanzahl der Mitglieder festgesetzt. Infolgedessen konnte der betreffende Ladinervertreter einfach dazugenommen werden, hingegen beim Gemeindeausschuß ist die genaue Anzahl festgelegt, und zwar vier bzw. sechs Vertreter. Aus diesem Grunde ist es so, daß ich nicht jemanden dazugeben kann, denn dann hätten wir das Problem ja gelöst, sondern ich müßte jemanden herausnehmen. Da heißt es aber: herausgenommen kann jemand nur werden, wenn er stirbt oder wenn er freiwillig zurücktritt. Also kann ich niemanden herausnehmen. Ich müßte dann eine Erklärung machen bzw. den gesamten Ausschuß für verfallen erklären. Es müßte ein neuer Ausschuß gebildet werden. Auch das ist natürlich sehr, sehr schwierig.

Wir haben das Rechtsamt befragt, und, wenn Sie wollen, bin ich gerne bereit, Ihnen auch die Auslegung desselben zur Verfügung zu stellen. Jedenfalls auch dort geht hervor: Ja ..., aber ..., und hin und her.

Aus diesem Grund, glaube ich, daß wir das Problem ein für allemal klären sollten, und zwar in der Form, daß wir einfach das Regionalgesetz abändern, in dem Sinne, daß wir sagen: Sollte der Fall eintreten, daß während einer Amtsperiode sich die Zusammensetzung der Sprachgruppen ändert und der



zweite Absatz des Artikels 61 eintreten, daß ein zweiter Vertreter hinzukommt, und damit die betreffende Volksgruppe mit zwei Personen im Gemeinderat vertreten ist, dann kann ein Vertreter dieser Sprachgruppe einfach zu den vier bzw. zu den sechs für die restliche Amtsperiode dazugenommen werden. Damit wäre das Problem ein für allemal geklärt. Es gäbe keine Gemeindekrise, und die Sprachgruppe wäre vertreten. Und deswegen habe ich heute Vormittag schon den Auftrag erteilt, diesen Artikel auszuarbeiten. Wir werden ihn sofort in der Regionalregierung bzw. im Regionalrat vorlegen. Und ich hoffe, daß wir auf diese Art und Weise das Problem geregelt haben.

VORSITZ DER PRÄSIDENTIN:

**Dr. SABINA KASSLATTER-MUR**

PRESIDENZA DELLA PRESIDENTE:

**PRÄSIDENTIN:** Frau Kury, Sie haben das Wort.

**KURY (GAF-GVA):** Danke schön, Herr Landeshauptmann! Ich nehme natürlich Ihre Entschuldigung gerne an, hoffe aber trotzdem, daß Anfragen, sei es mündliche als auch schriftliche, wirklich termingerecht beantwortet werden. Ich habe schon das letzte Mal darauf hingewiesen, und heute hat es die Frau Landtagspräsidentin dankenswerterweise auch schon getan, daß, wenn der Termin überschritten wird, wirklich aufgefordert wird, damit die Beantwortung termingerecht erfolgt.

Jetzt zur Sache. Ich habe Ihre Antwort gehört, aber ich verstehe Sie nicht ganz, Herr Landeshauptmann. Sie waren es doch, der hier in diesem Saal von einer neuen Kultur des Zusammenlebens geredet hat, was wir sehr gerne gehört haben. Und jetzt, glaube ich, wäre wirklich hier ein Zeichen zu setzen gewesen.

**DURNWALDER (SVP):** *(unterbricht)*

**KURY (GAF-GVA):** Ich möchte mich jetzt hier nicht auf genaue rechtliche Fragen einlassen, ich glaube aber, daß man bei gutem Willen und Kompromißbereitschaft tatsächlich eine Möglichkeit gefunden hätte, diese rechtlichen Bestimmungen sowohl im Autonomiestatut als auch in der Gemeindeordnung ... Ich möchte da auch darauf hinweisen, daß in der Gemeindeordnung steht: Im Gemeindeausschuß hat jede Sprachgruppe das Recht, jedenfalls vertreten zu sein; also da steht nicht "bei Erstellung" oder "während der Legislatur", sondern auf alle Fälle haben sie das Recht, vertreten zu sein. Ich glaube, es hätte von der rechtlichen Grundlage her ohne weiteres die Möglichkeit gegeben, hier großzügig zu sein.

Und, Herr Landeshauptmann, hätten Sie im Ausschuß von Lana dahingehend operiert, daß ein Italiener vertreten hätte sein müssen, glauben Sie, Sie hätten sich durchsetzen können?

**DURNWALDER (SVP):** Nein, ich habe es probiert.

**KURY (GAF-GVA):** Wenn Sie sagen, Sie wollen jetzt eine Abänderung schaffen, erlauben Sie mir da auch noch meine Meinung dazu zu äußern. Wenn Feingefühl im Umgang mit der anderen Sprache fehlt und wenn Kompromißbereitschaft im Umgang mit der anderen Sprachgruppe fehlt, dann wird man die Gesetze pedantisch und kleinlich ausrichten müssen, dann wird man für jede weiß Gott wie verflixte Lage ein Gesetz erlassen müssen. Und ich glaube, das kann nicht im Sinne des Zusammenlebens sein. Ich glaube, es geht hier um eine Grundsatzfrage. Und die Grundsatzfrage lautet: Im Ausschuß müssen die Sprachgruppen vertreten sein. Und dann sollte man Feingefühl und Kompromißbereitschaft walten lassen.

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 9** vom 27.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Kury und Zendron. Ich bitte Sie, Frau Kury, die Anfrage zu verlesen.

**KURY (GAF-GVA):** Die Gemeinde Meran beabsichtigt nun endlich verkehrsberuhigende Maßnahmen im Stadtbereich im Sinne des "Grazer Verkehrsplanes" durchzuführen. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die Intensivierung der öffentlichen Verkehrsmittel, die bisher daran gescheitert ist, daß der VVB keine zusätzlichen Autobusse für Meran zur Verfügung stellen wollte.

Fragen: Ist der zuständige Landesrat über dieses Problem informiert?

Kann mit der Bereitschaft des zuständigen Landesrats gerechnet werden, daß er sich beim VVB für die Lösung dieses Problems einsetzt?

**DI PUPPO (Assessore alla ragioneria, traffico e trasporti - PP):** Signora Presidente, stimati colleghi!

Per quanto riguarda la circolazione nella città di Merano, desidero chiarire subito che non si è affrontato il problema solo in questi giorni. Il problema è di vecchia data, soltanto che il Comune di Merano è dotato di un ottimo piano, definito piano Graz, il quale ha trovato scarsa applicazione nelle scelte già della precedente gestione del Comune.

C'è già stato un lungo carteggio tra il Comune di Merano e l'assessore mio predecessore per quanto riguarda l'inserimento di due autobus nel circuito urbano di Merano. Questo carteggio si concludeva con un impegno formale da parte dell'assessore all'urbanistica Götsch di informare l'assessore provinciale Bolognini di quattro iniziative che erano state concordate, quali come due principali, la realizzazione di un senso unico per una strada, ritenuto indispensabile per il servizio urbano, in quanto impercorribile fisicamente in presenza di doppio senso di circolazione e l'inserimento di un semaforo ad un incrocio che in qualche maniera favorisse l'attraversamento dell'incrocio stesso all'autobus. L'accordo era che in presenza di queste realizzazioni l'ACT avrebbe messo a di-

sposizione gli autobus per iniziare una sperimentazione pratica dei benefici che se ne potevano ricavare nella circolazione.

Questa segnalazione dal Comune di Merano non è mai arrivata agli uffici provinciali, né agli uffici dell'ACT. Un breve inciso: l'ACT non ha la facoltà di decidere di assegnare o meno degli autobus, è una competenza esclusiva del mio assessorato. L'ACT come qualsiasi altra società di gestione ha solo la funzione di gestire al meglio le risorse messe a disposizione, non quella di decidere le politiche del traffico dei trasporti. Con il nuovo assessore all'urbanistica, architetto Klotz, ho avuto un incontro circa un mese e mezzo fa. Alla stessa richiesta ho ribadito quali fossero le condizioni indispensabili, cioè l'autobus può circolare in città se messo in condizioni di poter circolare, altrimenti creiamo un ulteriore intasamento, creiamo soltanto ulteriori difficoltà alla circolazione. Non mi è arrivata, a tutt'oggi, nessuna segnalazione da parte del Comune di Merano di aver attuato almeno una parte di quei quattro punti. Abbiamo disponibili gli autobus per quel tipo di servizio, non appena il comune ci avrà detto che il senso unico è attuato e il semaforo è in funzione, inizieremo ad inserire un autobus, a seguire attentamente il servizio come viene sviluppato per fare anche altri interventi correttivi, quali la verifica delle percorrenze e riuscire a portare dai 30 minuti attuali ai 20 o 17 minuti le frequenze di circolazione. Credo che da questo punto di vista le responsabilità siano da addossare all'amministrazione comunale della città di Merano.

**KURY (GAF-GVA):** Danke schön, Herr Landesrat! Ich muß zugeben, ich weiß nicht genau Bescheid über die Abmachungen zwischen der Frau Verkehrsassessor Götsch, die in der Zwischenzeit abgedankt hat, und dem damaligen Landesrat Bolognini. Darüber weiß ich nicht Bescheid. Ich weiß aber, daß in Meran immer wieder darauf hingewiesen worden ist, daß es große Schwierigkeiten bei der Potenzierung der öffentlichen Verkehrsmittel gegeben hat, weil diese zusätzlichen drei bis vier Autobusse gefehlt haben.

Nun, ich gebe Ihnen auch recht, wenn Sie sagen, daß die Maßnahmen, die der "Grazer Verkehrsplan" vorgesehen hat, sehr zögernd durchgeführt worden sind; d.h., man befindet sich eigentlich erst im Anfangsstadium der Realisierung dieser vorgeschlagenen Maßnahmen. Dennoch glaube ich, sollte man alles tun, sowohl in meinem, als auch in Ihrem Interesse, um diesen "Grazer Verkehrsplan" endlich durchführen zu können. Und dafür sind diese vier Autobusse, scheint es, von dringender Notwendigkeit.

Ich hoffe, daß diese Mißverständnisse zwischen Gemeinde und dem Assessorat für Verkehr auf Landesebene ausgeräumt werden können und daß man wirklich gemeinsam, im Interesse der Verkehrsbewältigung, arbeiten kann. Danke schön!

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 10/94** vom 27.4.1994, eingebracht von der Abgeordneten Klotz. Ich bitte Sie, die Anfrage zu verlesen.

**KLOTZ (UFS):** Die Bürgerinitiative Neustift protestiert in einem Flugblatt, welches auch an die Fraktionssprecher des Südtiroler Landtages verschickt worden ist, gegen die Umbenennung der Straßen und die neue Hausnumerierung in Neustift, weil dadurch der Name Neustift angeblich aus allen anagraphischen Verzeichnissen und Akten verschwinden würde.

Stimmt das tatsächlich?

Aus welchem Grund sollen die Straßen umbenannt werden, und was macht eine Neunummerierung notwendig?

Ist die Landesregierung mit dieser Vorgangsweise einverstanden?

Hat sie irgendeinen Einfluß darauf?

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** Sehr verehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren! Ich verstehe den Sinn dieser Anfrage überhaupt nicht. Es ist im ganzen Land üblich, und es ist auch aufgrund der ASTAT-Vorschriften Pflicht, daß in den einzelnen Ortschaften Straßenbenennungen vorgenommen werden. Und so wie in ganz Südtirol Straßenbenennungen vorgenommen werden, so ist es auch in Neustift. Nicht das Land, sondern die Gemeindeverwaltung hat beschlossen, daß in Neustift verschiedene Straßenbenennungen eingeführt werden, weil Neustift eben auch gewachsen ist. Und man kann einfach nicht bei jedem Haus sagen "Neustift Nr. 1", so wie man meinerwegen in Mühlbach sagen müßte "Mühlbach Nr. 1" und "Mühlbach Nummer soundso". Wie sollte sich da noch jemand auskennen, wenn in ganz Neustift einfach nur "Neustift" wäre? Der Name "Neustift" bleibt ja, aber das heißt noch nicht, daß man jede Straße "Neustift" nennen muß, "Neustift 1" und "Neustift 2" und "Neustift 3" usw. Ich meine, jeder vernünftige Mensch und jeder Gemeindeverwalter weiß, daß heute aufgrund der ständig wachsenden Dörfer eine Neubenennung einfach notwendig ist. Und aus diesem Grunde ist es eine Selbstverständlichkeit, daß Straßennamen eingeführt werden. Deshalb wird der Name "Neustift" ja nicht abgeschafft, sondern bleibt für die Ortschaft, und innerhalb der Ortschaft Neustift gibt es verschiedene Straßen, so wie es im ganzen Land üblich ist.

Ich muß sagen, daß man mir von seiten der Gemeindeverwaltung nach Rücksprache mitgeteilt hat, daß man zunächst einmal nur für die Hauptortschaft Vahrn Straßenbezeichnungen einführen wollte. Und dann waren es die Vertreter von Neustift, die verlangt haben, dies auch für Neustift vorzunehmen. Also, es war nicht einmal die Gemeindeverwaltung, sondern es waren die Vertreter von Neustift, die darauf bestanden haben, daß auch für Neustift entsprechende Straßenbenennungen eingeführt werden.

Ich muß Ihnen sagen, daß im Gemeinderat keine einzige Gegenstimme war. Es waren insgesamt 17 Anwesende, 16 Ja-Stimmen und eine Stimmenthaltung.

Die Straßenbeschilderung ist bereits vor einigen Jahren eingeführt worden, und erst jetzt, weil wir uns den Gemeinderatswahlen nähern, will man auf diese Art und Weise einfach ein Dorfpolitikum heraufbeschwören, um daraus vielleicht politisches Kapital zu schlagen. Es ist eine Selbstverständlichkeit,

daß Straßenbenennungen vorgenommen werden, daß Straßenbeschilderungen durchgeführt werden, und dies nicht nur in Neustift, sondern im ganzen Lande. Da bestehen auch entsprechende Vorschriften von seiten des ASTAT. Und, ich glaube, daß deshalb nichts besonderes daran zu finden ist, sondern es ist eine ganz normale Gemeindetätigkeit.

Zudem darf ich Ihnen, Frau Kollegin Klotz, mitteilen, daß dies außerdem in die Zuständigkeit der Gemeinde fällt und nicht unbedingt in die Zuständigkeit des Landes. Und aus diesem Grund müßte wünschenswert die Anfrage in der Gemeindestube eingebracht werden.

**KLOTZ (UFS):** Herr Landeshauptmann, Sie haben recht. Natürlich müssen Straßen benannt werden. Und es wird auch immer wieder zu Neunumerierungen kommen müssen, wenn sich ein Ort vergrößert. Das ist ganz klar. Nur, ich nehme an, daß auch Sie dieses Flugblatt bekommen haben, in dem es ja nicht unbedingt um die Neunumerierung oder eine Änderung geht, sondern dort geht es vor allen Dingen um die Angst, daß aus allen anagraphischen Verzeichnissen und Akten der Name Neustift verschwinden würde. Sie sagen, das stimmt nicht. Infolgedessen wird man dieser Bürgerinitiative diese Ihre Antwort übermitteln müssen, damit sie weiß, daß das, was sie uns hier mitteilt, nicht den Tatsachen entspricht. Insofern ist Ihre Antwort ganz klar.

Was Sie sonst angegeben haben, daß es vor allen Dingen Zuständigkeit der Gemeinde ist, ist schon richtig, aber die Landesregierung hätte sicher Einfluß darauf, wenn die Gemeinde sich an bestimmte Vorschriften nicht halten würde.

**DURNWALDER (SVP):** *(unterbricht)*

**KLOTZ (UFS):** Herr Landeshauptmann, eine Sache ist die Straßenbenennung, eine andere Sache ist sicherlich die ausgesprochene Befürchtung, daß die bestehende Ortsbezeichnung mit dieser Umbenennung aus allen anagraphischen Verzeichnissen gelöscht würde. Und danach hatte ich ja auch gefragt.

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 11/94** vom 28.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Waldner und Leitner. Ich bitte den Abgeordneten Leitner, die Anfrage zu verlesen.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Aus welchen Gründen ist der ex Sondersekretär des ex Landeshauptmannstellvertreters Dr. Giancarlo Bolognini, Dr. Eros Magnago, immer noch nicht in der Lage, ein deutsches Wort mit den Bürgern zu sprechen, obwohl er bereits seit mehreren Jahren in der Landesverwaltung eine leitende Stelle bekleidet?

Mit welchem Beschluß der Landesregierung ist die genannte Person in den Landesdienst getreten und wann und unter welchen Umständen hat dieselbe die Zweisprachigkeitsprüfung abgelegt?

Welche Planstelle wird zur Zeit von dieser Person besetzt und mit welchen Aufgaben ist dieselbe betraut?

**VIOLA (Assessore all'amministrazione del personale, industria, formazione professionale italiana - PDS):** Innanzitutto darò una risposta alle richieste di informazione che Lei mi ha rivolto.

Il dott. Eros Magnago è stato assunto nell'amministrazione con decreto della Giunta del 26.7.1993 come Ispettore amministrativo nella Ripartizione 25 - edilizia.

Naturalmente ha sostenuto l'esame di accertamento della seconda lingua per la carriera direttiva e in data 19 gennaio 1993 ha superato l'esame. Successivamente è stato assunto nell'amministrazione, come ispettore amministrativo, come dicevo poc'anzi.

Questo è quello che risulta presso gli uffici della mia ripartizione. Lei afferma, consigliere, ma oltre questo non posso andare, che il dott. Magnago non sarebbe in grado di parlare la seconda lingua, ma questo Lei lo deve poter dimostrare. Le posso soltanto dire che ha superato regolarmente l'esame e che quindi, dal mio punto di vista, la cosa finisce qui.

Prescindendo da questo nominativo, in quanto ho solo la sua informazione, è evidente che, non soltanto dal punto di vista formale e statutario, per il superamento dell'esame di patentino occorre conoscere la seconda lingua, ma è anche preciso dovere di qualunque nostro dipendente, qualunque sia il suo livello impiegatizio, di conoscere e usare correttamente la seconda lingua, perché questo è un preciso diritto degli utenti.

Ripeto, che Le posso soltanto fornire quei dati che risultano dagli uffici preposti, per quanto riguarda la data di assunzione e il superamento ufficiale e formale dell'esame di bilinguismo.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Jetzt wissen wir zumindest, daß der Betreffende regulär angestellt und im Besitze der Zweisprachigkeitsprüfung ist. Deshalb ersuchen wir Sie, Herr Landesrat, Anweisungen zu geben, daß er dann wirklich auch deutsch mit der Bevölkerung, die deutsch sprechen will, spricht. Uns sind mehrere Klagen zugekommen, daß er entweder nicht in der Lage ist oder nicht will. Und hier ersuchen wir Sie einzuschreiten, ihn anzuweisen, damit er das Recht der Bürger wahrt und ihnen auch in der Muttersprache antwortet. Sonst muß der Verdacht aufkommen, wie es jüngst in Südtirol üblich ist, daß die Staatsanwaltschaft untersuchen muß, mit welchen Mitteln jemand zum Zweisprachigkeitsnachweis kommt und mit welchen nicht. Man muß den Verdacht haben, daß es nicht nur bei der Postverwaltung so war, daß man sich bestimmte Nachweise erkaufen konnte, sondern auch anderswo. Ich hoffe, daß dem nicht so ist. Ich ersuche Sie, Herr Landesrat, die genannte Person aufzufordern, im Umgang mit den Bürgern die Muttersprache des Bürgers zu verwenden.

**PRÄSIDENTIN:** Wir kommen zur **Anfrage Nr. 12/94** vom 28.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Waldner und Leitner. Ich bitte, die Anfrage zu verlesen.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Laut Informationen sollen Vorarbeiter und Geometer, die beim Bau und bei der Wartung von Landesstraßen eingesetzt sind, mit dem Dienstauto private Fahrten unternehmen.

Gibt es ein Dekret, welches Fahrten für private Zwecke von Angestellten des Landes gestattet?

Im Klartext geht es um folgendes, um einen spezifischen Fall zu nennen, daß Geometer, die zum Beispiel in Gsies bei der Straße arbeiten und in Bruneck wohnen, zum Mittagessen mit dem Dienstauto nach Hause fahren.

**VIOLA (Assessore all'amministrazione del personale, industria, formazione professionale italiana - PDS):** Naturalmente non esiste nessun decreto che consenta l'uso per fini privati di auto di servizio per i funzionari. E' ovvio, anzi, che ogni forma di uso per fini privati di auto di servizio da parte dei funzionari è illegittimo, su questo non ci sono dubbi.

Detto questo è Sua responsabilità affermare, e tenga presente che non sono competente per il settore dei lavori pubblici, che ci sono degli impiegati, dei collaboratori o dei dipendenti che farebbero questo. Girerò al collega Kofler questa Sua segnalazione che prendo così com'è, in quanto non posso verificarla ulteriormente e gli chiederò di fare le opportune verifiche.

Lei afferma questo, ma non significa che si debba assumere come scontato che questo sia un fatto abituale o che riguarda tutte le ripartizioni, comunque accolgo questa segnalazione. Dal punto di vista formale Le ho detto come stanno le cose. Quello che Lei fa presente non è consentito e quindi chiederò al collega Kofler di fare eventuali verifiche.

Vorrei dire che affinché la cosa sia efficace, anzi, questo è fondamentale, bisogna fare un preciso esposto, ci devono cioè essere dei nomi, delle date, delle circostanze, perché altrimenti, l'unica cosa che si può fare sulla base della sua indicazione è quello di verificare. Io La inviterei, dato che può essere una cosa utile saperlo per l'amministrazione, ad indicare precise circostanze e precisi nominativi, altrimenti non siamo in grado di intervenire.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Ich danke für diese Aussage, und möchte ersuchen, die Frage dann an Landesrat Kofler weiterzuleiten, damit dieser schriftlich antworten kann.

Die andere Anregung nehme ich gerne auf. Wir müssen uns dann überlegen, eine Anzeige zu machen. Ganz einfach. Danke!

**PRÄSIDENTIN:** **Anfrage Nr. 13/94** vom 28.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Waldner und Leitner. Ich bitte, die Anfrage zu verlesen.

**WALDNER (Die Freiheitlichen):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat Frick! Wir fragen: Welche Maßnahmen beabsichtigt die Landesregierung zu unternehmen, um die Privatzimmervermieter in ihrer schwierigen Lage (INPS-Nachzahlungen in Millionenhöhe) zu unterstützen, die als Kleinstunternehmer in Südtirol auch noch eine Rolle spielen sollen? Sicherlich, die italienische Gesetzgebung ist, wie sie ist. Aber, bitte, wir hätten Interesse, zu hören, was es da gibt.

**FRICK (Landesrat für Handwerk, Handel, Fremdenverkehr - SVP):** Dein Anliegen ist auch unser Anliegen. Wir haben schon in den letzten zwei Jahren in der massivstmöglichen Form bei den zuständigen staatlichen Stellen interveniert, sei es durch Vorsprachen als auch durch schriftliche Meldungen auf verschiedenen Ebenen, auch persönlich durch den Landeshauptmann. Tatsache ist, daß trotz dieser Bemühungen, in die auch die Südtiroler Parlamentarier zeitgerecht eingebunden worden waren und die nachweislich auch mit voller Kraft in dieselbe Richtung gearbeitet haben, nach dem großen Erfolg im Zusammenhang mit der Minimumtax, von der ja die Privatmieter auf Staatsebene durch den Antrag der Südtiroler ausgeschlossen sind, und nach der mehrmaligen Verschiebung des sogenannten "condono", nichts mehr gelungen ist. Das heißt also, das zentrale Anliegen, die Privatmieter von dem Mindestsockelbetrag der INPS-Pensionszahlungen freizustellen, ist nicht erreicht.

Wie sieht die zukünftige Verhaltensweise aus? Wir haben vereinbart, in jedem Fall unsere Bemühungen, sobald die neue Regierung steht, wieder mit ganzer Kraft aufzunehmen, in Richtung allfälliger Wiedereröffnung eines "condono" und in Richtung Ermöglichung des Nachlasses, zumindest dieser Nachzahlungen, die ja zwölf Jahre zurückgehen, denn diese besondere Schuld verjährt sich erst nach zwölf Jahren.

Des Weiteren sind wir dabei, zu studieren, ob wir im Rahmen des neuen Ordnungsgesetzes für die Privatmieter, das wir in dieser Legislatur verabschieden wollen, nicht zusätzlich versuchen können, in dem Ordnungsgesetz die Privatvermietertätigkeit ganz klar und deutlich als Nebengewerblich oder sogar außergewerblich zu qualifizieren und auf diese Art und Weise ein zusätzliches Argument zu schaffen, damit die staatliche Klappe nicht zufällt. Dies ist also die Bemühung, die möglicherweise auch durch eine Diskussion auf Regionalebene ergänzt werden könnte, dort, wo es darum geht - aber dies ist bloß eine Diskussion in dieser Phase - eine gewisse Hilfestellung für diese auch touristisch wichtige Kategorie in unserem Lande zu leisten.

**WALDNER (Die Freiheitlichen):** Danke, Herr Landesrat! Ganz kurz dazu. Grundsätzlich sollte man vielleicht feststellen, daß da Dinge verschlafen worden sind, d.h. "condono" usw., aus welchem Grunde auch immer. Vielleicht können Sie uns in einem zweiten Moment dann noch sagen, wieso man das so lange gelassen hat, wieso es da Versäumnisse gegeben hat. Das muß nicht gleich jetzt hier im Saal sein, das kann auch draußen vor der Tür sein, und



sonst bitte schriftlich, damit wir unseren Privatzimmervermietern, den Kleinstunternehmern, die unsere Sympathisanten sind, antworten können.

Grundsätzlich dazu. Man sollte verstärkt in Richtung Steuerhoheit und Finanzautonomie gehen.

Und dann ein Aufruf an den Landeshauptmann, daß man sich vom italienischen Staat nicht mehr allzulange frotzeln und gängeln lassen soll, mit einer Bürokratie, mit einer Steuergesetzgebung und Finanzgesetzgebung, die uns alle irgendwo in Schwierigkeiten bringt. Deswegen, mein Aufruf und unser Appell als Freiheitliche, in die Richtung Freiheit zu gehen und die ersten Schritte und Akzente zu setzen und sich da vor nichts zu fürchten, auch wenn es irgendwelche neuen nationalistischen und faschistischen Strömungen gibt. Das hat den Südtirolern sicherlich nicht Angst gemacht. Da braucht es sicherlich jetzt dann ganz klare Anzeichen in Richtung Steuerföderalismus, im Sinne des Zusammenlebens und der Befreiung von einem übertriebenen bürokratischen Apparat.

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 14/94** vom 28.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Waldner und Leitner. Ich bitte den Abgeordneten Leitner, die Anfrage zu verlesen.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Entspricht es den Tatsachen, daß einige Staatsangestellte mit dem Zweisprachigkeitsnachweis C in den Genuß des Beitrages der Stufe B, jene der Stufe B in Genuß des Beitrages der Stufe A und sogar solche, die keinen Zweisprachigkeitsnachweis besitzen, in den Genuß des Beitrages C kommen?

Ich weiß selbst, weil ich lange Staatsangestellter war, daß man um den ganzen Begriff "Zweisprachigkeitszulage" Schauermärchen erzählen könnte, die aber Wirklichkeit sind, wo man sich immer gefragt hat, wie bestimmte Leute zu diesem Nachweis gekommen sind. Es geht immer nur darum ...

**PRÄSIDENTIN:** Entschuldigen Sie, Abgeordneter Leitner, wenn ich Sie jetzt unterbreche. Es ist nicht vorgesehen, daß Sie jetzt die Anfrage erläutern. Sie haben das Wort, diese zu verlesen. Nachher haben Sie die Möglichkeit, zu replizieren.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Wir ersuchen um die Überprüfung aller Staatsangestellten nach ihrem Zweisprachigkeitsnachweis und deren Einstufung.

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** Verehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren! Mir ist kein einziger Fall bekannt, wo ein Staatsangestellter, der den Zweisprachigkeitsnachweis der Gruppe C hat, die Entschädigung für die Gruppe B bekommt. Ich glaube nicht, daß so etwas vorkommt. Und ich wäre dankbar, wenn mir Namen mitgeteilt würden, denn generell zu verlangen, daß jetzt alle Staatsangestellten überprüft werden, ist unmöglich.

lich. Ich kann nicht verlangen, daß der Regierungskommissär alle Staatsangestellten genau überprüft, ob sie wohl alle die richtige Entschädigung für den richtigen Sprachnachweis bekommen. Wenn Sie aber einzelne Fälle nennen könnten, wäre ich Ihnen dankbar, denn ich habe aufgrund der Durchführungsbestimmungen vom 31. Juli 1978, Nr. 571 die Möglichkeit, entsprechende Auskünfte zu verlangen. Aber die Auskünfte dürfen nicht genereller Natur sein, indem sie einfach sagen: "alle Staatsangestellten". Das ist nicht möglich. Sie müssen mir sagen, ob dieser und jener Staatsangestellter so oder anders eingestuft ist, ob dies der Tatsache entspricht oder nicht. Das kann ich machen und bin ich gerne bereit zu machen, weil ich auch gesetzlich die Möglichkeit hierfür habe.

Es kann natürlich sein - und das ist auch bei einigen Landesangestellten der Fall -, daß jemand aufgrund seines Funktionsbildes, wirtschaftlich gesehen, in einer Funktionsebene eingestuft ist und den Zweisprachigkeitsnachweis für eine andere Stufe hat. Aber in diesem Fall darf er niemals die Entschädigung für den Zweisprachigkeitsnachweis der höheren Stufe bekommen, sondern immer nur für jene Stufe, für die er den Nachweis erbringen kann.

Ich möchte Sie also ersuchen, mir einzelne Fälle, von denen Sie annehmen oder von denen Sie es wissen, daß dies zutrifft, zu nennen. Dann bin ich gerne bereit, diese auch vom Regierungskommissär überprüfen zu lassen.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Ihrem Wunsch, Herr Landeshauptmann, komme ich gerne nach.

Ich möchte noch kurz etwas ergänzen. Ich wollte es irrtümlicherweise bei der Verlesung der Frage tun. Die ganze Problematik Zweisprachigkeitsprüfung muß man wirklich neu überdenken, weil sie Tür und Tor für Spekulationen usw. offenläßt. Wir haben die 6er Kommission, wir haben die 12er Kommission, wir haben das Einvernehmenskomitee mit dem Regierungskommissariat, und die Leute tun sich einfach schwer, in diesem ganzen "Dschungel", möchte ich fast sagen, den richtigen Anspruchspartner zu finden. Und im Zuge dieser sogenannten Sanierungsmaßnahmen möchte ich ersuchen, daß man auch der Zweisprachigkeit Rechnung trägt. Man hat hier alle möglichen Hintertürchen gefunden, damit Leute in den Genuß der Zweisprachigkeitszulage kommen, die nie eine Prüfung abgelegt haben oder bei denen man sich fragt, wie diese zu einem Zweisprachigkeitsnachweis gekommen sind. Das erzeugt bei den einfachen Angestellten Ärger und Unfrieden. Einige rackern sich ab, studieren, machen zehn Mal die Prüfung - und andere kommen scheinbar mit Leichtigkeit in den Genuß dieses Nachweises.

Was die Mitteilung von einzelnen Fällen anbelangt, wie gesagt, komme ich diesem Wunsch dann gerne nach, und werde Ihnen dieselben schriftlich vorlegen.

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 15/94** vom 28.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Waldner und Leitner. Ich bitte den Abgeordneten Leitner, die Anfrage zu verlesen.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Entspricht es den Tatsachen, daß Linienbusse, die zu 70% von der Autonomen Provinz Bozen Südtirol finanziert werden, verstärkt im privaten Ausflugsverkehr eingesetzt werden?

Wäre es nicht sinnvoll, bei der Ausschreibung neuer Liniendienste auch die Mietwagenunternehmer zu berücksichtigen, um eine vernünftige Preispolitik im Interesse der Bürger zu gewährleisten?

Ist es nicht an der Zeit, im Zuge eines allgemeinen Privilegienabbaus auch im Amt für Transportwesen damit zu beginnen, daß in Zukunft bei der Vergabe neuer Dienste alle Interessierten berücksichtigt werden können?

**DI PUPPO (Assessore alla ragioneria, traffico e trasporti - PP):** Devo subito chiarire una cosa. Gli autobus che attualmente svolgono un servizio in concessione, svolgono talvolta, ma in misura estremamente limitata e che di volta in volta viene autorizzata dall'Ispettorato alla motorizzazione con parere favorevole dei miei uffici per i trasporti, qualche attività turistica. Questo deve avvenire soltanto nel momento, in cui non si svolgono attività di servizio, ad esempio, nel trasporto studenti o quelle che sono le attività di linea normale. Questa attività è svolta dai piccoli padroncini che realizzano una parte dell'entrata con l'attività concessionaria della Provincia di Bolzano, e arrotondano un attimo le possibilità di sopravvivenza delle loro aziende con queste attività del sabato, della domenica o del tutto occasionali.

Si tratta comunque di episodi estremamente limitati. E' vero che la Provincia interviene per l'acquisto degli autobus in maniera consistente, ma è altrettanto vero che non esiste attività nell'ambito del trasporto pubblico, sia esso organizzato con aziende di concessione, sia esso rivolto esclusivamente ad attività private, che non riceva contributi dalla Provincia. Anche il noleggiatore di autobus che non fa servizio di concessione o di assuntoria da parte della Provincia autonoma di Bolzano, riceve i contributi per acquistare gli autobus.

Non esiste, quindi, nessun tipo di concorrenza che metta in difficoltà un settore che invece dovrà sempre più cercare di rivedere le proprie politiche in funzione della libera circolazione del mercato europeo. Da questo punto di vista, sicuramente, questo settore dovrà fare della selezione per quanto riguarda gli operatori e dovrà rivedersi anche una politica di eccesso di concessioni di autonoleggio che mettono in condizioni di concorrenzialità ai limiti questi operatori minori. Devo dire che per quanto riguarda invece l'assegnazione in concessione, abbiamo avuto l'esempio del periodo della Thatcher in Inghilterra, ove vi è stata la privatizzazione dei servizi pubblici. Si è verificato un fenomeno che vorrei non accadesse qui da noi. In pratica le linee più importanti, quelle più remunerative, sono andate a ruba e coperte da privati. Le linee a carattere sociale, meno interessanti dal punto di vista economico, per continuare ad essere attivate sono rimaste a carico dell'amministrazione pubblica. Il risultato quale è

stato? Primo, lo scadere immediato della qualità dei servizi, in quanto la concorrenza sui prezzi ha determinato uno scadimento dei servizi e degli orari. Per cui pochi passeggeri venivano rubati da più autoservizi in contemporanea che si presentavano alla fermata. Oggi, in Inghilterra, hanno grossissime difficoltà e stanno svolgendo studi per tentare di riorganizzare proprio il traffico del servizio pubblico sul territorio. Siamo oggi nella condizione, in Provincia di Bolzano, di controllare tutto il traffico sia ferroviario che automobilistico delle autolinee urbane che quelle extraurbane in qualsiasi momento. Questo ci pone in una posizione di avanguardia rispetto al territorio nazionale e siamo una delle pochissime isole che hanno realizzato questo obiettivo nel contesto europeo.

Credo che recedere da questo modello significherebbe ritornare ad una giungla dei trasporti in cui sicuramente i costi e la qualità del servizio sarebbero i primi due parametri a saltare, e oggi sono invece quelli che premiano questa scelta.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Sinn der Anfrage ist es auch, die Möglichkeit zu studieren, ob man nicht ein gemischtes System einführen kann. Niemand will natürlich, daß die Dienste verschlechtert werden, aber jeder hat Interesse, daß sie billiger werden. Und, ich glaube, wenn man heute weiß, daß die öffentlichen Linienbusse pro Kilometer - ich weiß nicht genau, man möge mich eventuell berichtigen - 3.800 Lire bekommen - und man weiß, daß private Unternehmen auch um 2.000 Lire fahren -, dann machen diese eben die Preise, wenn sie auch private Fahrten machen dürfen, wie sie wollen. Es soll nicht zum Nachteil der Bürger gereichen. Deswegen bin ich auch hier für offenen Markt, unter der Voraussetzung, daß die Güte des Verkehrs nicht darunter leidet. Es will niemand, daß die Fahrzeiten usw. verschlechtert werden, aber die Mietwagenunternehmer haben auch gutes Material und schöne Busse. Man sollte, meiner Meinung nach, mehr Markt zulassen und nicht schauen, daß einige wenige den Linienbusdienst im ganzen Land kontrollieren und somit auch die Preise bestimmen können. Das ist der Sinn. Es ist ja nicht so, das muß ich dazusagen, daß es den Mietwagenunternehmern schlecht ginge. Ziel ist es, nicht die einen oder anderen zu bevorzugen, sondern zu schauen, daß der Bürger den besten Dienst und die öffentliche Verwaltung die geringsten Kosten hat.

**PRÄSIDENTIN:** Wir behandeln die **Anfrage Nr. 16/94** vom 28.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Waldner und Leitner. Ich bitte den Abgeordneten Waldner, die Anfrage zu verlesen.

**WALDNER (Die Freiheitlichen):** Ist Amtsdirektor Dr. Ing. Heinz Hübler bereits in Pension?

Seit wann ist er in Pension?

Entspricht es den Tatsachen, daß Herr Hübler freiberuflich im Straßenbau für das Land tätig ist? Warum? Nach welchen Kriterien usw.?

Wie und in welcher Form und Höhe wird Ing. Hübler bezahlt?

Welchen Vertrag hat er mit dem Land?

**KOFLER (Landesrat für Hochbau und Technischer Dienst, Straßenbau und Entsorgungsanlagen, Bauten- und Vermögensverwaltung, Informationstechnik, Raumordnung - SVP):** Frau Präsident, werte Abgeordnete! Ing. Heinz Hübler wurde mit Wirkung vom 31.12.1993 in den Ruhestand versetzt, und zwar mit Dekret des Personalinspektorates Nr. 1219 vom 16.12.1993. Ing. Hübler wurde als Freiberufler mit Vertrag Nr. 4180 vom 10.1.1994 mit der Bauleitung folgender Bauten beauftragt: Verbindungsstraße Ulten-Nonsberg, III. und IV. Baulos, Kilometer 7,3 bis 11; Abzweigung von der Landesstraße Waidbruck-Kastelruth in die Staatsstraße Nr. 12 bei Blumau; Verbindungsstraße Ulten-Nonsberg zwischen den fortlaufenden Kilometern 5,7 bis 6,7 und Vervollständigung zwischen Kilometer 3,1 und 5,7; Verbindungsstraße Ulten-Nonsberg, fortlaufende Kilometer 6,7 bis 7,3 und Vervollständigung zwischen Kilometer 7,3 bis 9,6.

Ing. Hübler wurde aus folgenden Gründen beauftragt: Es bestand keine Möglichkeit, innerhalb eines angemessenen Zeitraumes einen neuen Direktor des Amtes für Straßenbau West zu ernennen oder eine Person aufzunehmen, welcher die bereits von Ing. Hübler getätigte Bauleitung übertragen werden könnte, da beim Personalamt kein Aufnahmegesuch eines Technikers vorliegt, welcher die unumgänglichen Voraussetzungen besitzt, um diese aufwändige und äußerst delikate Aufgabe wahrzunehmen.

Darüber hinaus ist es nicht möglich, die gegenständliche Bauleitung anderen Technikern der Abteilung XII, Straßenbau, zu übertragen, da die dort beschäftigten Techniker bereits selbst mit so zahlreichen Aufgaben überlastet sind, daß sie, was Projektierungen und Bauleitungen öffentlicher Bauvorhaben anbelangt, auf Leistungen von Freiberuflern zurückgreifen müssen.

Das Honorar für diese Beauftragung, für die Leistungen von Ing. Hübler, wird aufgrund der üblichen Tarifordnung der Ingenieure und Architekten berechnet.

**WALDNER (Die Freiheitlichen):** Herr Landesrat, ich bedanke mich recht herzlich für Ihre präzisen und klaren Aussagen. Trotzdem tue ich mich schwer, als noch junger Abgeordneter und Mensch, zu verstehen, daß es im Land Südtirol, nachdem dieser Herr in Pension gegangen ist - also, ich habe nichts gegen ihm persönlich; ich habe nur immer wieder über Probleme im Straßenbau klagen gehört, daß es danach immer wieder Schwierigkeiten gibt; aber das kennen wir ja, daß da schon gewisse Manieren südlicher Natur Eingang gefunden haben; aber dafür können Sie und auch die Landesregierung nichts -, keine Fachleute gibt, die eventuell solche freiberuflichen Aufträge in die Hand nehmen können. Das kreiden wir an. Aber trotzdem bedanke ich mich für Ihre Ausführung. Wir werden diese dann noch näher prüfen. Danke schön!

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 17/94** vom 28.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Waldner und Leitner. Ich bitte den Abgeordneten Waldner, die Anfrage zu verlesen.

**WALDNER (Die Freiheitlichen):** Uns interessiert, wieviele Forstwege es im Land Südtirol gibt, im besonderen aber: Wieviele Dekrete wurden in den Jahren 1991 bis 1994 ausgestellt und welche Gebiete betrifft es?

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** Verehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren! Es ist selbstverständlich sehr schwierig in dieser kurzen Zeit, auf diese Anfrage genau zu antworten. Aber, wenn die Fragesteller wollen, kann ich ihnen die Liste der einzelnen Forstbezirke aushändigen. Auch wenn ich schnell lesen würde, wäre ich nicht in der Lage, alle in dieser kurzen Zeit zu verlesen. Und letzten Endes, glaube ich, möchten die Fragesteller das ja schriftlich haben, damit sie es auch verwenden können.

Nun, was die einzelnen Forstwege anbelangt, so existieren insgesamt in Südtirol, am 29.4.1994, 9.017 verschiedene Forst- und Almwege, insgesamt 8.427 Kilometer. Davon sind Forst- und Almwege mit LKW-befahrbar: insgesamt 1.600 mit einer Länge von insgesamt 2.706 Kilometern; Forst- und Almwege mit dem Traktor befahrbar: Anzahl 2.624 mit einer Länge von insgesamt 2.104 Kilometern; Güterwege mit dem LKW zu befahren: Anzahl 3.711 mit einer Länge von insgesamt 3.056 Kilometern; Güterwege mit Traktor befahrbar: Anzahl 1.082, insgesamt 561 Kilometer.

Was die Akten anbelangt, so sind es im Jahr 1991 310 Akten. Die Beiträge, die von seiten des Landes gewährt wurden, sind 13 Milliarden. Im Jahr 1992 sind es insgesamt 421 Akten, insgesamt 18 Milliarden 656 Millionen. Im Haushaltsjahr 1993 sind es 398 Akten mit 22 Milliarden 700 Millionen. Im Jahr 1994 haben wir erst mit der Arbeit begonnen, und deswegen kann noch nichts gesagt werden. Bisher wurden 4 Akten mit 573 Millionen verpflichtet.

Was die Aufteilung auf die Bezirke anbelangt, bin ich dann gerne bereit, die Akten zu übergeben, damit jeder einzelne weiß, wieviele Akten, welche Beträge und wieviele Straßen auf die einzelnen Bezirke fallen.

**WALDNER (Die Freiheitlichen):** Herr Landeshauptmann, ich bedanke mich für die Antwort.

**PRÄSIDENTIN: Anfrage Nr. 18/94** vom 28.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Kury und Zendron. Ich bitte um Verlesung der Anfrage.

**KURY (GAF-GVA):** Vorausgeschickt, daß Landesrat Di Puppò bei der letzten aktuellen Fragestunde betont hat, daß der Flughafen in Bozen nicht erweitert, sondern nur erneuert wird, ersuchen die Unterzeichnerinnen den Landeshauptmann oder den zuständigen Landesrat um die Beantwortung folgender Fragen:

- welche baulichen Veränderungen auf dem bereits bestehenden Flughafen-Areal sind vorgesehen?
- Ist eine Verlängerung der Start- und Landebahn geplant?
- Ist eine Zunahme des Flugverkehrs geplant? In welchem Ausmaß?
- Bei welchem Flugaufkommen wäre die Wirtschaftlichkeit des Flughafens gegeben?

**DI PUPPO (Assessore alla ragioneria, traffico e trasporti - PP):**

Nell'ultima occasione non ho parlato di riammodernamento dell'aeroporto, ma di trasformazione da utilizzo sportivo-militare a servizio commerciale.

Questa attività richiede una serie di interventi sul campo e ci sono delle realizzazioni programmate, come, ad esempio, quella della torre di controllo. Attualmente il controllo del traffico sulla pista avviene da una posizione arretrata, cioè da una palazzina esistente che non consente la visibilità completa dell'area aeroportuale. Questa sarà quindi una delle prime realizzazioni che dovranno essere fatte. C'è poi la necessità di realizzare una piattaforma in cemento, sulla quale sarà montato un prefabbricato per ospitare i vigili del fuoco che dovranno provvedere, in via diretta questa volta, ai servizi antincendio aeroportuali che attualmente sono sempre stati gestiti dall'aeroclub.

Rispetto all'aumento del traffico ci sarà aumento del traffico per quanto riguarda le previsioni dovendo inserire questo servizio commerciale per il quale si intende avviare tutta l'attività dell'aeroporto. Quale sarà il volume dell'aumento del traffico, le prime valutazioni consentirebbero un break-even con la realizzazione di un collegamento dell'aeroporto di Bolzano, con almeno 2 centri importanti, uno verso nord e l'altro verso l'Italia. Preferibilmente l'indicazione è verso Roma in una direzione, nell'altra direzione sembrerebbe prevalere una scelta verso Monaco o Francoforte, questa seconda fase legata ad una serie di rapporti che devono essere allacciati con gli aeroporti terminali i quali devono riservare degli slot per la compagnia area che dovrà poi collegare queste città.

Il volume di traffico, comunque, non dovrebbe essere tale da stravolgere totalmente gli equilibri relativi alla nostra comunità, in quanto già bassi livelli di attività ci consentirebbero di avere un movimento sufficiente, ma soprattutto consentirebbero la modifica di una tendenza in atto, dell'utilizzo del mezzo privato per raggiungere gli aeroporti di Monaco, di Innsbruck o quello di Verona, consentendo il convogliamento di questo traffico su di un aeromobile che dovrebbe migliorare quindi le condizioni di servizio ed ambientali.

**KURY (GAF-GVA):** Dankeschön, Herr Landesrat! Sie sind sehr genau auf die baulichen Veränderungen eingegangen, auf den ersten Teil meiner Frage. Bei der Beantwortung des zweiten Teiles, den für mein Empfinden wohl wichtigsten Teil, nämlich "*Welche Zunahme des Flugverkehrs ist vorgesehen?*", bedaure ich sehr, daß Sie etwas wage geblieben sind. Sie haben gesagt: keine übermäßige Erhöhung bzw. eine Erhöhung, die nicht "*stravolge*", also das momentane Flugverhalten völlig verändert. Ich kann mir darunter eigentlich nichts sehr Genaues vorstellen. Und, leider Gottes, haben Sie die letzte Frage über-

haupt nicht beantwortet, nämlich die Frage nach der Wirtschaftlichkeit. Ich denke, es ist ein Prinzip der neuen Regierung, daß alle neuen Projekte auf die Wirtschaftlichkeit hin überprüft werden müssen. Ich kann da einen kleinen Widerspruch feststellen, nämlich die Wirtschaftlichkeit des Flughafens wird wohl erst gegeben sein, wenn viele Flüge pro Tag geplant werden. Andererseits will man die Umweltschützer dann doch nicht verärgern oder aufschrecken, und deshalb sagt man, es wird nur wenig geplant und die Wirtschaftlichkeit wird dennoch gegeben sein. Also, ich möchte auf diese Widersprüchlichkeit hinweisen.

Eine letzte Bitte - auch aufgeschreckt durch den Artikel, der am letzten Sonntag in der "Zett" veröffentlicht worden ist, daß da allerhand im Geheimen geplant wird - an den Landesrat, nachdem hier wirklich viele Leute betroffen sind: die Debatte über den Flughafen öffentlich abzuhalten, allen Leuten Informationen zu gewähren und die Bürger wirklich bei den Entscheidungen miteinzubeziehen.

PRÄSIDENTIN: Wir kommen zum Punkt 3 der Tagesordnung: "Ersetzung des ehemaligen Abgeordneten Mitolo als Mitglied der 1. Gesetzgebungskommission".

Punto 3) dell'ordine del giorno: "Sostituzione dell'ex consigliere Mitolo quale membro della 1ª Commissione legislativa".

Der Abgeordnete Holzmann hat im Fraktionssprecherkollegium sich selbst vorgeschlagen. Es gab keinen Einwand.

Gibt es Wortmeldungen dazu? Keine. Somit können wir offen über diesen Vorschlag abstimmen: bei 15 Ja-Stimmen und 5 Enthaltungen genehmigt. Giorgio Holzmann ist neues Mitglied der 1. Gesetzgebungskommission.

Die Behandlung des Tagesordnungspunktes 4 "Namhaftmachung des Volksanwaltes" und des Tagesordnungspunktes 5 "Ernennung der von Artikel 84, Absatz 3 des Autonomiestatutes vorgesehenen paritätischen Kommission" wird gemäß Entscheidung des Fraktionssprecherkollegiums vertagt.

Was Tagesordnungspunkt 6 "Bericht der Vertreter des Südtiroler Landtages in den paritätischen Kommissionen (12er und 6er Kommission) für die Durchführungsbestimmungen zum Sonderstatut" und Tagesordnungspunkt 7 "Namhaftmachung von zwei Personen in Vertretung des Südtiroler Landtages als Mitglieder der paritätischen Kommissionen (12er und 6er Kommission) für die Durchführungsbestimmungen zum Sonderstatut" betrifft, teile ich Ihnen mit, daß wir diese beiden Punkte in der für kommenden Dienstag vorgesehenen Landtagssitzung behandeln werden. Grund dafür ist ganz einfach die Tatsache, daß die beiden bisherigen Vertreter Silvius Magnago und Giuseppe Sfondrini erst am Dienstag Zeit für die Berichterstattung haben.

Punkt 8 "Namhaftmachung von drei effektiven Mitgliedern und drei Ersatzmitgliedern für die Bezirkswahlkommission Bozen und für jede der entsprechenden in Bozen, Brixen, Bruneck, Meran, Schlanders, Sterzing, Kaltern,



Neumarkt und Klausen errichteten Unterkommission". Im Fraktionssprecherkollegium ist vereinbart worden, auch diesen Punkt zu vertagen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 9. Wir haben im Fraktionssprecherkollegium vereinbart, daß sämtliche Beschlüßanträge zum Thema Brennerbasistunnel und Brenner-Transitroute zusammengelegt werden. Es handelt sich um die Tagesordnungspunkte 9, 13 und 19.

Punkt 9 der Tagesordnung: "Beschlüßantrag Nr. 4/93 vom 14.12.1993, eingebracht von den Abgeordneten Benedikter und Klotz, betreffend: keine neue Brenner-Transitroute" und

Punkt 13 der Tagesordnung: "Beschlüßantrag Nr. 14/94 vom 7.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Zendron und Kury, betreffend den Brennerbasistunnel" und

Punkt 19 der Tagesordnung: "Beschlüßantrag Nr. 16/94 vom 22.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Messner, Kasslatter Mur, Munter, Peterlini, Mayr, Atz, Denicolò, Berger und Frasnelli, betreffend die neue Eisenbahntransversale München-Verona".

Punto 9) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 4/93 del 14.12.1993, presentata dai consiglieri Benedikter e Klotz, riguardante: No ad un altro percorso di transito attraverso il Brennero" e

Punto 13) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 14/94 del 7.4.1994, presentata dalle consigliere Zendron e Kury, concernente il tunnel di base del Brennero" e

Punto 19) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 16/94 del 22.4.1994 presentata dai consiglieri Messner, Kasslatter Mur, Munter, Peterlini, Mayr, Atz, Denicolò, Berger e Frasnelli, concernente la nuova linea ferroviaria transalpina Monaco-Verona".

Ich mache darauf aufmerksam, daß sich laut Artikel 117 der Geschäftsordnung die Redezeit nicht erhöht, wenn mehr als ein Beschlüßantrag gleichzeitig behandelt wird.

Ich verlese die Beschlüßanträge.

### **Beschlúßantrag Nr. 4/93:**

Der Landtag von Südtirol stellt fest, daß das Eisacktal und Wipptal Südtirols 1991 58.343 Einwohner hatte, davon 48.250 Deutsche und Ladiner, für welche auch diese Täler die angestammte Heimat bilden, von deren alpiner Kulturlandschaft sie leben; und daß trotz des beschlossenen Lötschberg-Basistunnels und der Erweiterung der Gotthardbahn und der Öffnung des Ostens Europas zu einer gemeinsamen Marktwirtschaft, davon ausgegangen wird, daß bis zum Jahre 2010 die Menge der transportierten Güter um rund 14 Millionen Tonnen im Jahr (rund 2.200 LKW pro Werktag) zunehmen wird und rund 17.700 PKW pro Tag neben 5.700 LKW an 250 Werktagen über den Brenner rollen werden. Von den zusätzlichen 14 Mio. Tonnen muß die Straße trotz Basistunnel 70 % überneh-

men und damit etwa das 12fache Güteraufkommen gegenüber den Schweizer Straßen bewältigen.

Daran erinnert, daß für den Straßenverkehr im allgemeinen und für lufthygienische Maßnahmen auf den Straßen im besonderen der Staat zuständig ist und daß durch die bisherige einseitige Ausrichtung auf den Straßenverkehr sowohl Italiens als auch Österreichs das Eisacktal im Gegensatz zur Schweiz auch in Zukunft nicht durch radikale Verlagerung von der Straße auf die Bahn die Rettung der Lebensfähigkeit erwarten kann, wobei auch die neue Brenner-NEAT zur Luftverschmutzung beiträgt und feststeht, daß die Grenzwerte der Schweizer Luftreinhalteverordnung noch mehr überschritten werden.

Daran erinnert, daß der italienische Verfassungsgerichtshof im Urteil Nr. 183 vom 22. Mai 1987 festgestellt hat, man könne den Regionen nicht eine verfassungsrechtlich gewährleistete Zuständigkeit für Umweltschutz verweigern, deren Inhalt im Zusammenhang mit der Raumordnung und der sozialen und zivilen Entwicklung derselben ausgemacht werden kann einerseits in der Achtung und Verwertung der natürlichen Eigenarten des Territoriums, andererseits in der Bewahrung gesunder Bedingungen des Bodens, der Luft, des Wassers gegen die Luft-, Wasser-, Wärme- und Lärmverschmutzung. Im Urteil Nr. 617 vom 30. Dezember 1987 wird die Umwelt als primäres Gut und absoluter Wert aufgrund der Artikel 9 (Landschaftsschutz) und 32 (Recht auf Gesundheit) der Verfassung festgeschrieben, das gemäß Urteil Nr. 151 vom 24. Juni 1986 keinem anderen Interesse einschließlich der wirtschaftlichen untergeordnet werden kann. Wenn der Verfassungsgerichtshof diesen immer wieder aus der Verfassung begründeten Grundsätzen treu bleibt, dann muß die primäre Zuständigkeit des Landes für Raumordnung die Oberhand haben, auch hinsichtlich der umweltbedeutenden Vorhaben des Staates; das um so mehr, als in dem mit Dekret des Ministerpräsidenten vom 10. April 1986 genehmigten Generaltransportplan und der Ergänzung vom Juni 1991 zwar erinnert wird, daß der Güterverkehr zwischen Nordeuropa und Italien von 1965 bis 1987 von 18 auf 62 Mio. Tonnen gewachsen ist und daß die vorsichtige Schätzung für 2005 118 Mio. Tonnen beträgt, jedoch nur festgestellt wird, "disponiamo della fattibilità di un nuovo valico del Brennero", ohne irgendetwas Näheres auszusagen.

Der italienische Verfassungsgerichtshof hat auch in den zwei Urteilen 404/1988 und 523/1990 festgestellt, daß die Menschenrechtspakte die italienische Rechtsordnung binden. Hinsichtlich des Art. 6 des Paktes über die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte hat die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen festgestellt: Die Vertragspartner haben jedermanns Recht auf den Genuß des höchsten erreichbaren Standards an physischer und geistiger Gesundheit anerkannt und sind zu diesem Zwecke übereingekommen, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Umweltgesundheit zu verbessern. In demselben Sinne hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen in einer Resolution die Stockholm-Deklaration über Umweltschutz vom 16. Juni 1972 angenommen, deren erster Grundsatz lautet:

"Der Mensch hat das Grundrecht auf Freiheit, Gleichheit und angemessene Lebensbedingungen in einer Umwelt, die so beschaffen ist, daß sie ein Leben in Würde und Wohlbefinden gestattet, und trägt die feierliche Verantwortung, diese Umwelt zu schützen und zu verbessern für die gegenwärtigen und kommenden Generationen."

Daran erinnert, daß die am 27. Juni 1989 vereinbarte und am 5. September 1991 in Kraft getretene Konvention der International Labour Organisation (ILO) hinsichtlich der Indigenen und Stammesvölker in unabhängigen Ländern folgende Bestimmungen enthält: a) wer ein eigenes Volk ist (Art. 1 Absatz 1 Buchstabe b und Absatz 2); b) daß diese Völker hinsichtlich der Gestaltung ihrer Umwelt mitzuentcheiden haben und die Regierungen deren Umwelt schützen und erhalten müssen (Artikel 7 Absatz 1, 3 und 4).

Daran erinnert, daß das am 7. November 1991 in Salzburg unterschriebene Übereinkommen zum Schutz der Alpen (Alpenkonvention) in folgenden Sätzen das Naturrecht der einheimischen Bevölkerung auf die Erhaltung ihres Lebensraumes voraussetzt und bekräftigt:

"In der Erkenntnis, daß die Alpen Lebens- und Wirtschaftsraum für die einheimische Bevölkerung sind und auch größte Bedeutung für außeralpine Gebiete haben, u.a. als Träger bedeutender Verkehrswege,

in Kenntnis der Tatsache, daß die ständig wachsende Beanspruchung durch den Menschen den Alpenraum und seine ökologischen Funktionen in zunehmendem Maße gefährdet und daß Schäden nicht oder nur mit hohem Aufwand, beträchtlichen Kosten und in der Regel nur in großen Zeiträumen behoben werden können,

in der Überzeugung, daß wirtschaftliche Interessen mit den ökologischen Erfordernissen in Einklang gebracht werden müssen, sind im Gefolge der Ergebnisse der ersten Alpenkonferenz der Umweltminister vom 9. bis 11. Oktober 1989 in Berchtesgaden wie folgt übereingekommen:

"(...)

Art. 2

1. Die Vertragsparteien stellen unter Beachtung des Vorsorge-, des Verursacher- und des Kooperationsprinzips eine ganzheitliche Politik zur Erhaltung und zum Schutz der Alpen unter ausgewogener Berücksichtigung der Interessen aller Alpenstaaten, ihrer alpinen Regionen sowie der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft unter umsichtiger und nachhaltiger Nutzung der Ressourcen. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit für den Alpenraum wird verstärkt sowie räumlich und fachlich erweitert.

2. Zur Erreichung des in Absatz 1 genannten Zieles werden die Vertragsparteien geeignete Maßnahmen insbesondere auf folgenden Gebieten ergreifen:

a) Bevölkerung und Kultur - mit dem Ziel der Achtung, Erhaltung und Förderung der kulturellen und gesellschaftlichen Eigenständigkeit der ansässigen Bevölkerung und der Sicherstellung ihrer Lebensgrundlagen, namentlich der umweltverträglichen

- Besiedlung und wirtschaftlichen Entwicklung sowie der Förderung des gegenseitigen Verständnisses und partnerschaftlichen Verhaltens zwischen alpiner und außeralpiner Bevölkerung,
- b) Raumplanung - mit dem Ziel der Sicherung einer sparsamen und rationellen Nutzung und einer gesunden, harmonischen Entwicklung des Gesamtgebietes unter besonderer Beachtung der Naturgefahren, der Vermeidung von Über- und Unternutzungen sowie der Erhaltung oder Wiederherstellung von natürlichen Lebensräumen durch umfassende Klärung und Abwägung der Nutzungsansprüche, vorausschauende integrale Planung und Abstimmung der daraus resultierenden Maßnahmen,
  - c) Luftreinhaltung - mit dem Ziel der drastischen Verminderung von Schadstoffemissionen und -belastungen im Alpenraum und der Schadstoffverfrachtung von außen, auf ein Maß, das für Menschen, Tiere und Pflanzen nicht schädlich ist, (...)
  - j) Verkehr - mit dem Ziel, Belastungen und Risiken im Bereich des inneralpiner und alpenquerenden Verkehrs auf ein Maß zu senken, das für Menschen, Tiere und Pflanzen sowie deren Lebensräume erträglich ist, ..."

In den von der CIPRA ausgearbeiteten Protokollentwürfen mit den Einzelheiten zur Durchführung der Konvention, Protokolle, zu denen sich die Partnerstaaten gemäß Art. 2, 3. Abs., und Art. 11 verpflichtet haben, steht hinsichtlich Verkehr unter 7.2.1.:

"Verkehr muß sich den Bedürfnissen anpassen: Das heute bereits lückenhafte Netz intakter Lebensräume in den Alpen darf nicht zugunsten der Verdichtung eines lebensfeindlichen Verkehrsnetzes weiter ausgedünnt werden. Die im Alpenraum besonders niedrigen Belastbarkeitsgrenzen sind vor allem entlang der Transitkorridore seit langem überschritten. Deshalb muß sich der Verkehr endlich den Bedürfnissen der alpenländischen Bevölkerung anpassen und darf nicht ihre Gesundheit und ihre natürlichen Lebensgrundlagen gefährden."

Die letzte Fassung vom August 1992 der von der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen im Auftrag des Wirtschafts- und Sozialausschusses ausgearbeiteten Deklaration der Rechte der einheimischen Völker, die demnächst von der Generalversammlung der Vereinten Nationen völkerrechtlich bindend beschlossen werden soll, besagt in diesem Zusammenhang:

"Operative paragraph 15 - Indigenous peoples have the right to recognition of their distinctive and profound relationship with the total environment of the lands, territories and resources with they have traditionally occupied or otherwise used;

(...)

Operative paragraph 18 - Indigenous peoples have the right to the protection and, where appropriate, the rehabilitation of the total environment and productive capacity of their lands and territories, and the right to adequate assistance, including international cooperation, to this end. Unless otherwise freely agreed upon by the peoples concerned, military activities and the storage or disposal of hazardous materials shall not take place in their lands and territories."

Die Region Friaul-Julisch Venetien hat im Regionalgesetz Nr. 45 vom Jahre 1982 im Artikel 2, 2. Absatz, folgende Grundsatzbestimmung zum Schutze des Lebensraumes der in der Region in Minderheit befindlichen slowenischen Volksgruppe eingefügt:

"Nel corso dell'elaborazione e della predisposizione dei progetti organici di sviluppo nel settore delle opere pubbliche e di interesse pubblico, che per la loro ampiezza e la loro localizzazione possono incidere nella struttura economico-sociale ed etnica del territorio regionale a cui è interessata la minoranza linguistica slovena, saranno salvaguardati i legittimi diritti etnico-economici della minoranza stessa."

Daran erinnert, daß der Mitunterzeichner Alfons Benedikter als Landesrat für Raumordnung am 10. Juni 1985 anlässlich einer Tagung im Südtiroler Landtagssaal folgende Stellungnahme, damals im Namen des Landesausschusses, abgegeben hat:

"Ich habe die jüngsten Denkschriften Bayerns und Nordtirols zum Südtiroler Standpunkt gelesen. Als für Raumordnung zuständiger Landesrat muß ich pflichtgemäß das ganze Südtirol im Auge behalten und schlage daher, wenn auch nur stichwortartig, folgendes vor:

Anstelle der Vervielfachung der Brennerstrecke, die von uns aus den sattsam bekannten Gründen abgelehnt wird, die Nutzung der zweiten Nord-Süd-Eisenbahnlinie, nämlich der Vinschgaubahn, die von Haus aus als Überquerung des Reschenpasses gedacht war, jedoch 1906 in Mals steckengeblieben ist.

Die Aktualität und die Bedeutung dieser Bahn spiegelt sich im Vertrag von St. Germain, Art. 321, vom 10.9.1919 wider:

'1. Innerhalb einer Frist von fünf Jahren nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages kann Italien den Bau oder die Ausgestaltung der neuen Alpenbahnen über den Reschen und Predilpaß auf österreichischem Gebiet verlangen. Sofern Österreich nicht beabsichtigen sollte, diese Arbeiten selbst zu bezahlen, werden die Kosten des Baues oder der Ausgestaltung von Italien vorgestreckt werden.

...

2. Österreich hat an Italien unentgeltlich die Pläne samt Zubehör für den Bau folgender Eisenbahnlinien abzutreten: der Bahn von Tarvis über Raibl, Görz nach Triest, ... der Reschenbahn (Verbindung Landeck-Mals).'

Die Reschenpaß-Straßenverbindung erträgt heute schon trotz ihres miserablen Zustandes 40 % des Brennerstraßenverkehrs. Wenn aufgrund der glaubwürdigen Prognosen eine zweite Nord-Süd-Bahnstrecke über den zentralen Alpenhauptkamm gerechtfertigt ist, könnte anstelle einer neuen, zum größten Teil untertunnelten Bahnlinie von Innsbruck nach Bozen von 58 + 30 = 88 km auf 560 m Höhe ein Scheiteltunnel Mals-Pfunds von 35 km auf 950 m mit einer weiteren freien Stecke von 45 km gebaut werden. Das ohnedies durch eine Bahn, für deren Modernisierung zwei Tunnels von rund 20 km im Bau sind, durch eine Autobahn und eine Staatsstraße überlastete Eisacktal würde nicht noch mehr über Gebühr belastet.

Vom Brenner zum Gotthard sind es 220 km. Landeck ist von Innsbruck gleich weit entfernt wie Kufstein, was allerdings bedeutet, daß von Landeck nordwärts auch eine tragfähige Verbindung nach München ausgebaut werden müßte, etwa Imst-Wanneckunnel-Ehrwald-Garmisch-München.

Wenn die Bahnverbindung Mals-Landeck hergestellt wird, rückt auch eine Bahnverbindung durch Untertunnelung des Stifserjochs etwa von Prad nach Bormio in den Bereich des Machbaren, womit die Splügen-Alternative sich im Interesse Südtirols, der Lombardei, Nordtirols und Bayerns erübrigen würde.

Ich glaube nicht, mit dieser Idee das Pulver erfunden zu haben, glaube jedoch, daß es der Mühe wert ist, diese Idee gründlich zu überlegen, in erster Linie durch die eigene Arbeitsgruppe, habe es als meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit erachtet, auf dieser Tagung, die uns ja weiterbringen soll, diese Idee vorzubringen, weil es sich meines Erachtens um eine echte Alternative auf Tiroler Boden handelt, welche die Brenner-Achse nicht ersetzen, sondern sinnvoll ergänzen kann."

Dies alles vorausgeschickt,

beschließt

DER SÜDTIROLER LANDTAG,

sich dem Plan einer NEAT durch den Brenner sowohl innerstaatlich als auch auf europäischer Ebene mit allen verfügbaren Rechtsmitteln zu widersetzen, wobei der Landesauschuß verpflichtet wird, die in seine Zuständigkeit fallenden Initiativen zu ergreifen, während der Landtag eine eigene Kommission einsetzt, um das weitere Vorgehen von seiten des Landtages zu beraten und entsprechende Vorschläge zu machen.

-----

Il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano constata che la Val d'Isarco e l'Alta Val d'Isarco contavano, nel 1991, 58.343 abitanti, di cui 48.250 tedeschi e ladini per i quali esse rappresentano la Heimat loro e dei loro avi e dal cui paesaggio culturale alpino essi traggono fonte di sostentamento; constata inoltre che nonostante l'approvazione del progetto della galleria di base del Lötschberg e nonostante il potenziamento della ferrovia del San Gottardo e l'apertura dell'Europa dell'Est ad un comune mercato economico, si calcola che entro il 2010 il quantitativo delle merci trasportate aumenterà di circa 14 milioni di tonnellate all'anno (circa 2200 camion per ogni giorno feriale) e che attraverso il Brennero transiteranno (ognuno dei 250 giorni feriali) circa 17.700 autovetture e 5700 camion. Anche in presenza del tunnel di base, sulla strada si rivergerà circa il 70% dei 14 milioni di tonnellate in più, il che significa che detta strada dovrà sopportare un transito merci 12 volte superiore a quello smaltito dalle strade svizzere.

Facendo presente che è lo Stato ad essere competente per il traffico stradale in generale e per gli interventi in materia di tutela dell'aria sulle strade in particolare e che, visto l'orientamento unilateralmente pro traffico su strada sostenuto finora sia dall'Italia che dall'Austria, anche in futuro la Val d'Isarco non potrà sperare, a differenza della Svizzera, che vengano salvate le proprie potenzialità vi-

tali mediante un radicale trasferimento del traffico dalla strada alla rotaia, laddove occorre aggiungere che anche la nuova ferrovia transalpina del Brennero contribuisce all'inquinamento atmosferico e che non v'è dubbio che i valori limite della regolamentazione svizzera in materia di tutela dell'aria verranno ulteriormente superati.

Ricordando che con sentenza n. 183 del 22 maggio 1987 la Corte Costituzionale italiana ha sancito che non è possibile negare alle Regioni una competenza costituzionalmente garantita in materia di tutela dell'ambiente, i contenuti della quale possono essere determinati in armonia con l'ordinamento territoriale e lo sviluppo sociale e civile delle Regioni stesse ovvero determinati da un lato ai fini del rispetto e della valorizzazione delle peculiarità naturali del territorio e dall'altro a tutela dell'integrità delle condizioni del suolo, dell'aria e dell'acqua e contro l'inquinamento atmosferico, idrico, termico e acustico. Nella sentenza n. 617 del 30 dicembre 1987 l'ambiente viene definito sommo bene e valore assoluto in base agli art. 9 (tutela del paesaggio) e 32 (diritto alla salute) della Costituzione, non subordinabile, conformemente alla sentenza n. 151 del 24 giugno 1986 ad alcun altro interesse compreso quello economico. Se la Corte Costituzionale resta fedele a questi principi, per sancire i quali si rifà costantemente alla Costituzione, la competenza primaria in materia di ordinamento territoriale deve avere la precedenza anche rispetto ai progetti di rilevanza ambientale dello Stato; a ulteriore conferma di ciò si sottolinea che, quantunque nel piano generale dei trasporti - approvato con decreto del Presidente del Consiglio dei Ministri del 10 aprile 1986 - e nella relativa integrazione del giugno 1991 si ricordi che il traffico merci tra Nordeuropa e Italia sia cresciuto, dal 1965 al 1987, da 18 a 62 milioni di tonnellate e che una cauta stima parla di 118 milioni di tonnellate nel 2005, nel medesimo piano tuttavia si afferma solo che "disponiamo della fattibilità di un nuovo valico del Brennero", senza aggiungere alcunché di più preciso.

Anche nelle due sentenze 404/1988 e 523/1990 la Corte Costituzionale ha statuito che i patti sui diritti umani sono vincolanti per l'ordinamento giuridico italiano. In merito all'articolo 6 del patto sui diritti economici, sociali e culturali la Commissione per i diritti umani delle Nazioni Unite si è pronunciata come segue: le Parti contraenti hanno riconosciuto il diritto di tutti a godere del massimo grado raggiungibile di salute fisica e psichica e a tale fine hanno convenuto di adottare tutte le misure atte a migliorare lo stato di salute dell'ambiente. Nel medesimo spirito l'Assemblea generale delle Nazioni Unite ha accolto in una sua risoluzione la Dichiarazione di Stoccolma sulla tutela dell'ambiente del 16 giugno 1972, il cui primo principio recita:

"L'uomo ha il diritto fondamentale alla libertà, uguaglianza e ad adeguate condizioni di vita in un ambiente che sia tale da garantirgli benessere e una vita dignitosa e ha la solenne responsabilità di tutelare e migliorare questo ambiente per le generazioni presenti e future."

Ricordando che la Convenzione dell'International Labour Organisation (ILO) sui popoli indigeni e autoctoni in paesi indipendenti, con-

venzione concordata il 27 giugno 1989 e entrata in vigore il 5 settembre 1991, contiene le seguenti disposizioni: a) cosa si intenda per popolo autoctono (art. 1 comma 1 lettera b e comma 2); b) detti popoli hanno facoltà di codecisione in merito alla strutturazione del loro ambiente e i Governi sono tenuti a tutelare e conservare detto ambiente (art. 7 commi 1, 3 e 4).

Ricordando che l'accordo sulla tutela delle Alpi (Convenzione delle Alpi), sottoscritto il 7 novembre 1991 a Salisburgo, fissa come presupposto e ribadisce nelle citate disposizioni il diritto naturale delle popolazioni autoctone alla conservazione dello spazio in cui vivono:

"Riconoscendo che le Alpi costituiscono l'ambiente naturale e lo spazio economico delle popolazioni locali e rivestono inoltre grandissima importanza per le regioni extra-alpine, tra l'altro quale area di transito di importanti vie di comunicazione, considerando che il crescente sfruttamento da parte dell'uomo minaccia l'area alpina e le sue funzioni ecologiche in misura sempre maggiore e che la riparazione dei danni è impossibile o è possibile soltanto con grande dispendio di mezzi, costi notevoli e tempi generalmente lunghi, convinti che gli interessi economici debbano essere armonizzati con le esigenze ecologiche, a seguito dei risultati della prima Conferenza delle Alpi dei Ministri dell'Ambiente tenutasi a Berchtesgaden dal 9 all'11 ottobre 1989, hanno convenuto quanto segue:

"(...)

## Art. 2

1. Le Parti contraenti, in ottemperanza ai principi della prevenzione, della cooperazione e della responsabilità di chi causa danni ambientali, assicurano una politica globale per la conservazione e la protezione delle Alpi tenendo equamente conto degli interessi di tutti i Paesi alpini e delle loro Regioni alpine, nonché della Comunità Economica Europea, ed utilizzando le risorse in maniera responsabile e durevole. La cooperazione transfrontaliera a favore dell'area alpina viene intensificata nonché ampliata sul piano geografico e tematico.

2. Per il raggiungimento dell'obiettivo di cui al paragrafo 1, le Parti contraenti prenderanno misure adeguate in particolare nei seguenti campi:

- a) Popolazioni e cultura - al fine di rispettare, conservare e promuovere l'identità culturale e sociale delle popolazioni locali, e di assicurarne le risorse vitali di base, in particolare gli insediamenti e lo sviluppo economico compatibili con l'ambiente, nonché al fine di favorire la comprensione reciproca e le relazioni di collaborazione tra le popolazioni alpine ed extra-alpine.
- b) Pianificazione territoriale - al fine di garantire l'utilizzazione contenuta e razionale e lo sviluppo sano e armonioso dell'intero territorio, tenendo in particolare considerazione i rischi naturali, la prevenzione di utilizzazioni eccessive o insufficienti, nonché il



mantenimento o il ripristino di ambienti naturali, mediante l'identificazione e la valutazione complessiva delle esigenze di utilizzazione, la pianificazione integrata e a lungo termine e l'armonizzazione delle misure conseguenti.

- c) Salvaguardia della qualità dell'aria - al fine di ridurre drasticamente le emissioni inquinanti e i loro effetti negativi nella regione alpina, nonché le trasmissioni di sostanze inquinanti provenienti dall'esterno, ad un livello che non sia nocivo per l'uomo, la fauna e la flora. (...)
- j) Trasporti - al fine di ridurre gli effetti negativi e i rischi derivanti dal traffico interalpino e transalpino ad un livello che sia tollerabile per l'uomo, la fauna, la flora e il loro habitat, ..."

Nelle bozze di protocollo della CIPRA, contenenti i particolari relativi all'attuazione della convenzione, protocolli che gli Stati sottoscrittori hanno accettato come vincolanti conformemente all'art. 2, comma 3 e all'art. 11, in materia di traffico si legge al punto 7.2.1.:

"I trasporti devono adeguarsi alle esigenze: Non è lecito assottigliare ulteriormente la trama già oggi discontinua di spazi intatti nelle Alpi promuovendo l'infittimento della rete stradale dannosa per le condizioni di vita. Soprattutto lungo le rotte di transito i limiti di sopportabilità, nella regione alpina particolarmente bassi, sono già stati superati da un pezzo. E' pertanto necessario che i trasporti si adeguino finalmente alle esigenze delle popolazioni alpine e non costituiscano più una minaccia per la loro salute e per l'habitat naturale."

L'ultima stesura datata agosto 1992 della Dichiarazione dei diritti delle popolazioni autoctone, elaborata dalla Commissione per i diritti umani delle Nazioni Unite su incarico del Comitato economico-sociale, alla quale prossimamente l'Assemblea generale delle Nazioni Unite conferirà carattere vincolante dal punto di vista del diritto internazionale, recita a tale proposito:

"Operative paragraph 15 - Indigenous peoples have the right to recognition of their distinctive and profound relationship with the total environment of the lands, territories and resources with they have traditionally occupied or otherwise used;

(...)

Operative paragraph 18 - Indigenous peoples have the right to the protection and, where appropriate, the rehabilitation of the total environment and productive capacity of their lands and territories, and the right to adequate assistance, including international cooperation, to this end. Unless otherwise freely agreed upon by the peoples concerned, military activities and the storage or disposal of hazardous materials shall not take place in their lands and territories."

La Regione Friuli Venezia Giulia ha introdotto, con la legge regionale n. 45 del 1982, articolo 2 comma 2, la seguente norma generale a tutela dell'ambiente in cui vive la minoranza slovena presente nella regione:

"Nel corso dell'elaborazione e della predisposizione dei progetti organici di sviluppo nel settore delle opere pubbliche e di interesse pubblico, che per la loro ampiezza e la loro localizzazione possono

incidere nella struttura economico-sociale ed etnica del territorio regionale a cui è interessata la minoranza linguistica slovena, saranno salvaguardati i legittimi diritti etnico-economici della minoranza stessa."

Ricordando che il 10 giugno 1985, in occasione di un convegno tenutosi nella sala del Consiglio provinciale, Alfons Benedikter, allora assessore all'urbanistica, è intervenuto presentando la seguente presa di posizione a nome della Giunta provinciale e in qualità di cofirmatario della stessa:

"Ho letto i recenti memorandum della Baviera e del Tirolo del Nord in merito alla posizione dell'Alto Adige. Quale assessore competente per l'urbanistica devo necessariamente considerare tutto l'Alto Adige e pertanto, benché per sommi capi, propongo quanto segue: invece della quadruplicazione della linea del Brennero che noi, per motivi sufficientemente noti, respingiamo, propongo di utilizzare la seconda linea ferroviaria nord-sud e cioè la ferrovia della Val Venosta che, secondo il progetto originario, doveva consentire di valicare il passo Resia e che però nel 1906 si è arrestata a Malles.

L'attualità e l'importanza di questa ferrovia trova riscontro nel trattato di S. Germain, art. 321, del 10-9-1919:

'1. Entro un termine di 5 anni dopo l'entrata in vigore del presente trattato l'Italia può chiedere la realizzazione o il potenziamento di nuove linee ferroviarie transalpine attraverso il Passo Resia e il Passo Predil su territorio austriaco. Qualora l'Austria non dovesse essere intenzionata a farsi carico essa stessa dei lavori, i costi di costruzione o per il potenziamento verranno anticipati dall'Italia.

...

2. L'Austria deve cedere gratuitamente all'Italia i progetti e annessi per la costruzione delle seguenti linee ferroviarie: della linea ferroviaria Tarvisio - Trieste via Raibl e Gorizia, della ferrovia del Passo Resia (collegamento Landeck-Malles).'

Nonostante il suo stato precario, la strada del Passo Resia, già oggi assorbe il 40% del trasporto su gomma per il Brennero. Se in base ad attendibili previsioni è giustificata una seconda linea ferroviaria nord-sud che attraversi l'arco alpino centrale, al posto di una nuova linea ferroviaria Innsbruck - Bolzano, in gran parte sotterranea, lunga 88 km (58 + 30) e a quota 560 m, si potrebbe costruire una galleria di quota da Malles a Pfunds lunga 35 km a quota 950 m con un ulteriore tracciato all'aperto di 45 km. La Val d'Isarco già oberata dalla linea ferroviaria (per la cui modernizzazione sono in costruzione 2 tunnel di circa 20 km ciascuno), dall'autostrada e dalla strada statale, non subirebbe ulteriori impatti.

Il Brennero dista dal S. Gottardo 220 km. La distanza Landeck-Innsbruck è uguale alla distanza Innsbruck-Kufstein, il che tra l'altro significa che anche da Landeck dovrebbe venire potenziato un collegamento efficiente in direzione nord con Monaco, per esempio Imst-Wannecktunnel-Ehrwald-Garmisch-Monaco.

Se viene realizzato il collegamento ferroviario Malles-Landeck, allora potrebbe essere realizzabile anche una linea ferroviaria che attraversa in galleria il passo dello Stelvio da Prato fino a Bormio e in questo modo l'alternativa dello Spluga sarebbe superata nell'inte-

resse dell'Alto Adige, della Lombardia, del Tirolo del Nord e della Baviera.

Con questa mia idea non credo di aver scoperto l'America, tuttavia credo che valga la pena approfondirla e soprattutto che lo faccia l'apposito gruppo di lavoro; ho ritenuto di avere l'obbligo e la responsabilità di avanzare questa idea in occasione di questo convegno che dovrebbe farci progredire, perché a mio avviso si tratta di una vera alternativa su suolo tirolese, che non vuole sostituire, bensì opportunamente integrare l'asse del Brennero."

Tutto ciò premesso,

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA  
AUTONOMA DI BOLZANO

delibera

di volersi opporre con tutti i mezzi giuridici disponibili al progetto di una ferrovia transalpina del Brennero sia a livello statale che a livello europeo e a tal fine impegna la Giunta provinciale ad assumere le iniziative rientranti nelle sue competenze; dal canto suo il Consiglio provinciale insedia una propria commissione che discuta i futuri passi del Consiglio a tale riguardo e faccia proposte in tal senso.

**Beschlußantrag Nr. 14/94:**

Laut Presseberichten werden am 14. April in Brüssel die Studien und Projekte für den Brennerbasistunnel überreicht, für deren Erstellung die EG seinerzeit Finanzierungen gewährt hat. Die vier Präsidenten der Handelskammern von Tirol, Vorarlberg, Südtirol und der Provinz Trient werden an demselben Tag mit den Beamten der EU zusammentreffen und auf die Notwendigkeit hinweisen, den Bau des Brennerbasistunnels und die entsprechende Verdoppelung der Eisenbahnlinie München-Verona zu finanzieren.

Obwohl bekannt war, daß die Studien, auch jene über die Umweltverträglichkeit, von einer Projektantengruppe, darunter auch von Südtirolern, vorangetrieben werden - die im Juni 1992 in Waidbruck einen Bericht über ihre Arbeiten vorgestellt haben - kam die Nachricht überraschend. Und hat Bedenken verschiedenster Art ausgelöst.

- a) Der wichtigste Bestandteil jeglicher Umweltverträglichkeitsprüfung ist die Miteinbeziehung der Bevölkerung. Wegen der Einschränkungen dieser Einbeziehung wurde das Gesetz der Provinz Bozen auf europäischer Ebene beanstandet. Im Falle dieses Projektes wurde die Bevölkerung völlig ignoriert, wobei nicht einmal die wenigen diesbezüglichen Gesetzesbestimmungen eingehalten wurden. Das einschlägige Landesgesetz sieht im Gegensatz zu anderen Gesetzen, die sich mit dem bereits erstellten Projekt befassen, vor, daß die Umweltverträglichkeitsprüfung bereits bei der Idee beginnen soll, bevor zum Projekt übergegangen werden kann. In diesem Fall handelt es sich um eine Übergehung des Gesetzes über die UVP, und dies bei einem Bauwerk von enormen Dimensionen, die eine Umweltverträglichkeitsprüfung unumgänglich machen.

- b) Die frühere Regierung hat die Finanzierung für die Verdoppelung der Eisenbahn zwischen Verona und Bologna blockiert. Wozu dient eine Verdoppelung der Brennerlinie, die zur Zeit nur zur Hälfte ausgelastet ist, wenn diese Verdoppelung bereits heute südlich von Verona blockiert ist?
- c) Wie bekannt, handelt es bei dem Projekt der Staatsbahnen um eine Hochgeschwindigkeitslinie mit Personen- und Güterverkehr. Die Studien der Universität Turin über die Lärmbelästigung durch die Hochgeschwindigkeit in den Alpentälern haben gezeigt, daß in Gebieten, in denen keine Tunnels gebaut werden, das Leben schwerlich weitergehen kann wie zuvor. Im Unterland sind bisher keinerlei Tunnels vorgesehen, weshalb für dieses Gebiet - abgesehen vom Trentino und der Gegend um Verona - das Problem im Vordergrund steht.
- d) Die Alpentransversalen, die die Schweiz bauen wird, werden eine starke Verlagerung des Verkehrs nicht nur von der Straße auf die Schiene, sondern auch vom Brennerpaß, den ungeeigneterweise ein Teil des Verkehrs passiert, auf einen "natürlicheren" Übergang ermöglichen.

Bisher ungelöst ist die Art und Weise, in der der Verkehr auf die Schiene verlegt werden kann, da die hoffnungslos leeren italienischen Güterzüge beweisen, daß trotz des vorhandenen Frachtraums beim Gütertransport die Straße vorgezogen wird, zumindest solange dieser von Italien und der UE derart schamlos gefördert wird, indem die Realkosten zum Schaden der Transparenz und des freien Marktes getürkt werden.

Dies vorausgeschickt,

verpflichtet  
DER SÜDTIROLER LANDTAG  
die Landesregierung,

1. die Bevölkerung, vor allem jene im Eisacktal und im Unterland, über die Charakteristiken der geplanten Verdoppelung der Brennerlinie, über deren genauen Verlauf und über die Probleme sowie die etwaigen Lösungsvorschläge, insbesondere hinsichtlich des durch die Hochgeschwindigkeit erzeugten Lärms, entsprechend zu informieren;
2. eine reale Berechnung der Kosten und Nutzen eines derartigen Bauwerks für unsere Provinz durchzuführen, und zwar unter Berücksichtigung der Verringerung des Verkehrs infolge der Errichtung der Schweizer NEAT und der fehlenden Maßnahmen seitens der EU und der italienischen Regierung, die dazu angeht wären, die Verlagerung des Verkehrs von der Straße auf die Schiene zu fördern.

-----

La stampa ha comunicato che il 14 aprile verranno consegnati a Bruxelles gli studi ed i progetti per il tunnel di base del Brennero, per l'esecuzione dei quali la CE ha stanziato a suo tempo dei finanziamenti. I quattro presidenti delle Camere di Commercio delle regioni Tirolo, Vorarlberg, Provincia di Bolzano e Provincia di Trento avranno nello stesso giorno un incontro con i burocrati della UE, per sostenere la necessità di finanziare la realizzazione del tunnel

del Brennero e il relativo raddoppio della linea ferroviaria Monaco-Verona.

Benché fosse noto che gli studi, anche di compatibilità ambientale, vengono portati avanti da un gruppo di progettisti anche sudtirolesi, - i quali hanno presentato un riassunto del proprio lavoro nel giugno del 1992 a Ponte Gardena - la notizia ha colto di sorpresa. E ha suscitato perplessità di diversi ordini.

- a) Ogni valutazione di impatto ambientale ha come elemento centralissimo il coinvolgimento della popolazione. Per le limitazioni a questo coinvolgimento la legge della Provincia di Bolzano è stata contestata in sede europea. Ma qui, sul progetto, la popolazione è stata del tutto ignorata, non rispettando neppure quel poco che è previsto dalla legge stessa. La legge provinciale oltretutto, a differenza di altre leggi che si occupano del progetto già steso, prevede che la valutazione di impatto ambientale inizi già sull'idea, per poi passare al progetto. In questo caso siamo in presenza di un mancato rispetto della legge sulla VIA, in un'opera di dimensioni enormi che la rendono indispensabile.
- b) Il precedente governo ha bloccato i finanziamenti per il raddoppio della linea ferroviaria tra Verona e Bologna. A che serve il raddoppio della linea del Brennero, che attualmente viene usata circa alla metà del suo potenziale, se il blocco già oggi è proprio a sud di Verona?
- c) Come è noto, il progetto delle FS è di una linea ad alta velocità e promiscua (merci e persone). Gli studi dell'Università di Torino sull'impatto acustico dell'alta velocità nelle valli alpine hanno dimostrato che ben difficilmente nelle zone in cui non vengono costruiti tunnel la vita potrà continuare come prima. Nella Bassa Atesina non si prevedono finora tunnel e quindi per questa zona - oltre che per il Trentino e il Veronese - il problema è primario.
- d) Le Trasversali alpine che verranno costruite dalla Svizzera permetteranno un forte spostamento del traffico non solo dalla strada alla rotaia, ma anche dal valico del Brennero, dove impropriamente una parte di esso transita, ad una direttrice più "naturale".

Finora irrisolto rimane il nodo di come far spostare il traffico sulla rotaia, poiché i desolatamente vuoti treni merci italiani dimostrano che nonostante la disponibilità di spazio, i trasporti merci preferiscono la strada, finché almeno vengono così sfacciatamente incentivati dall'Italia e dalla UE, truccando i costi reali a danno della trasparenza e del libero mercato.

Un tanto premesso

**IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA  
AUTONOMA DI BOLZANO  
impegna**

la Giunta provinciale:

- 1) Ad informare adeguatamente la popolazione, soprattutto quella residente nella Val d'Isarco e nella Bassa Atesina delle caratteristiche del progetto di raddoppio della linea del Brennero, dell'esatto percorso e dei problemi e delle eventuali proposte di

soluzione, in particolare per ciò che riguarda la questione del rumore prodotto dall'alta velocità.

- 2) A fare una valutazione reale dei costi e dei benefici di una tale opera per la nostra provincia, tenendo conto della riduzione del traffico conseguente alla realizzazione delle NEAT svizzere e della mancanza di misure da parte della UE e del governo italiano atte a incoraggiare lo spostamento dalla strada alla ferrovia.

### **Beschlußantrag Nr. 16/94:**

In den nächsten Monaten wird die Entscheidung fallen, ob die neue Eisenbahn München-Verona mit Brennerbasistunnel gebaut wird.

Der Bau einer neuen Eisenbahnlinie wäre neben der Staatsstraße, Autobahn und Eisenbahn der vierte große Verkehrsweg für den Transit durch das Wipptal, Eisacktal und Unterland. Eine neue Eisenbahn -auch wenn sie zum Großteil unter der Erde durch unser Land verläuft - stellt ohne Zweifel einen großen Eingriff in die Natur und den Lebensraum dar mit möglichen negativen Auswirkungen auf die Lebensqualität der dort lebenden Menschen, mit möglichen Auswirkungen auf die Gesundheit der Anrainer, auf das Landschaftsbild, auf die Umwelt usw. Es ist klar, daß eine neue Eisenbahnlinie mit 2 Geleisen neue Belastungen mit sich bringt: Bauzeit, Aushubmaterial, Landschaftsbeeinträchtigung, Lärm im freien Gelände und besonders bei Tunnellein- und Ausfahrten, Verlust an landwirtschaftlichem Kulturgrund usw.).

Die Lebensqualität und der Schutz unserer Umwelt hängen in einem Durchzugsland wie Südtirol entscheidend auch vom Verkehr ab. Denken wir nur daran, mit welcher Euphorie dem Bau der Autobahn vor 20 Jahren begegnet wurde und wie groß die Klagen der Anrainer über zu wenig durchgeführte Lärmschutzanlagen heute sind.

Außerdem dürfen die Lebensgrundlagen der einheimischen Bevölkerung vom Verkehr nicht noch mehr beeinträchtigt werden; dies ist schon zur Genüge geschehen. Denken wir nur an den Rückgang des Fremdenverkehrs in der Talsohle und die Schadstoffbelastung der straßennahen landwirtschaftlichen Kulturgründe und Produkte.

Dies alles vorausgeschickt,

beschließt

**DER SÜDTIROLER LANDTAG,**

die Südtiroler Landesregierung zu beauftragen,

die betroffene Bevölkerung in den nächsten Wochen und jedenfalls vor dem Fällen weiterer Entscheidungen über alle Details der neuen Eisenbahn, insbesondere über Trasse, Ökobilanz usw. zu informieren;

den Entscheidungsträgern (Eisenbahnverwaltungen, Verkehrsministerien und Regierungen von Italien, Österreich und Deutschland) in den nächsten Wochen die Position des Landes Südtirol darzulegen, d.h. ein Ja zu einer neuen Eisenbahn wird nur gegeben, wenn eindeutig feststeht, daß sich dadurch die

vom Verkehr herrührenden heutigen Belastungen im Wipptal, Eisacktal und Unterland vermindern und dadurch die Lebensqualität verbessert wird und daß die Zulaufstrecken gleichzeitig mit dem Basistunnel gebaut werden müssen. Diese Position Südtirols muß mit allem Nachdruck vertreten und davon darf nicht abgerückt werden;

von den zuständigen Stellen konkrete Maßnahmen und Garantien zu erwirken, aus denen ersichtlich ist, daß die Verkehrsbelastungen auf den heutigen, oberirdischen Strecken verringert werden (Lärmschutzmaßnahmen auf Schiene und Straße, Abgasreduzierungen, Verlagerung des Güterverkehrs unter der Erde);

zu verlangen, daß auf der bestehenden oberirdischen Eisenbahn der Lokalverkehr ausgebaut wird.

-----

Nei prossimi mesi si deciderà se costruire la nuova linea ferroviaria Monaco-Verona con tunnel di base del Brennero.

La nuova ferrovia, andando ad aggiungersi alla strada statale, all'autostrada e alla ferrovia, sarebbe la quarta via di transito attraverso l'Alta Val d'Isarco, la Val d'Isarco e la Bassa Atesina. La nuova linea ferroviaria quantunque per quel che concerne la nostra Provincia in gran parte sotterranea, avrebbe senza dubbio un forte impatto sulla natura e sull'ambiente, con possibili ripercussioni negative sulla qualità della vita delle persone ivi residenti e con possibili ripercussioni sulla salute dei confinanti, sul quadro paesaggistico, sull'ambiente etc. Va da sé che una nuova linea ferroviaria a due binari comporti nuovi disagi: tempi di costruzione, materiale di scavo, danni al paesaggio, rumori all'aperto e soprattutto in prossimità delle entrate e delle uscite delle gallerie, perdita di terreno agricolo etc.

In una terra di transito come l'Alto Adige la qualità della vita e la tutela dell'ambiente dipendono in larga misura anche dal traffico. Basti pensare all'entusiasmo col quale 20 anni fa è stata accolta la costruzione dell'autostrada e, per contro, alle proteste delle persone abitanti nelle sue vicinanze per la mancanza di una sufficiente rete di barriere antirumore.

Oltre a ciò non è lecito permettere che il traffico pregiudichi ulteriormente le condizioni di vita della popolazione locale; sono già sufficienti i danni attuali. Basti pensare alla diminuzione dell'afflusso di turisti nel fondovalle e la contaminazione dei terreni agricoli e dei prodotti lungo la strada.

Tutto ciò premesso

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA  
AUTONOMA DI BOLZANO  
delibera

di incaricare la Giunta provinciale di:

fornire - entro le prossime settimane e comunque prima che vengano prese altre decisioni - alla popolazione interessata tutte informazioni necessarie sulla nuova linea ferroviaria, in particolare quelle concernenti il tracciato, il bilancio ecologico etc.;

esporre, entro le prossime settimane, la posizione della Provincia di Bolzano agli organismi ai quali spetta la decisione (amministrazioni delle ferrovie, ministeri dei trasporti, Governi di Italia, Austria e Germania) ovvero precisare che il consenso ad una nuova linea ferroviaria verrà accordato solo qualora sia possibile affermare con assoluta certezza che diminuiranno i disagi derivanti dal traffico, che attualmente gravano sull'Alta Val d'Isarco, sulla Val d'Isarco e sulla Bassa Atesina e che di conseguenza migliorerà la qualità della vita e solo qualora la costruzione dei corridoi di accesso verrà effettuata in contemporanea a quella del tunnel di base. Queste posizioni devono essere sostenute con la massima fermezza senza il benché minimo cedimento;

esigere dalle sedi competenti provvedimenti concreti e garanzie che dimostrino senza ombra di dubbio che sui tratti di superficie attuali i disagi derivanti dal traffico (misure antirumore su ferrovia e strada, diminuzione dei gas di scarico, trasferimento in galleria del traffico merci);

esigere che venga potenziato il traffico locale sulla attuale linea ferroviaria di superficie.

Es fehlen nur noch wenige Minuten auf 13 Uhr. Ich würde vorschlagen, daß wir mit der Diskussion zu diesen Beschlußanträgen am Nachmittag beginnen.

Die Sitzung ist unterbrochen.

ORE 12.52 UHR

-----

ORE 15.03 UHR

*(Namensaufruf - Appello Nominale)*

**PRÄSIDENTIN:** Die Sitzung ist wieder aufgenommen.

Wir beginnen mit der Erläuterung der drei Beschlußanträge zur Brennerverkehrsachse. Ich erinnere daran, daß wir, wie üblich, zu den vorgesehenen Redezeiten auch die Fraktionszeiten dazugeben und daß Sie den Rest der Zeit dann in der allgemeinen Diskussion verwenden können.

Wer wünscht das Wort? Der Abgeordnete Benedikter hat das Wort.

**BENEDIKTER (UFS):** Verehrte wenige Anwesende! Ich möchte einen Prozedurvorschlag machen. Es ist nämlich beim Stand der Dinge so: Wenn jetzt mein Antrag - und mir geht es ja um die Sache, um das Eisacktal und das Unterland - abgelehnt würde, dann heißt das, der Südtiroler Landtag hat zum Projekt als solches ja gesagt, es sollen Garantien und Zusicherungen gegeben werden usw., er hat aber den Antrag, ganz gleich von wem er stammt, abgelehnt. Ich habe - Ihr habt es ja gesehen -, alle völkerrechtlich und verfassungsrechtlich vorhandenen Argumente zusammen aufgezählt, damit das Land als Partner auftreten kann. Wenn heute in den Zeitungen noch und noch zu lesen



steht "Man hat Zusicherungen und Garantien verlangt," - wie es auch in den Beschlußanträgen enthalten ist - " damit es umweltgerecht gebaut wird", so sind das zwar Zusicherungen, aber wir sind nicht Partner, die etwas, sei es mit Rom, sei es mit Brüssel, ausmachen können, ausmachen in dem Sinne, daß es sie bindet und uns bindet. Es ist ja so, wir haben die Raumordnungsgesetzgebung geändert in dem Sinne, daß keine konkreten Bestimmungen mehr über Raumordnungsvorhaben des Staates enthalten sind. Diese hat man fallengelassen. Der Raumordnungsplan enthält keine konkreten Bestimmungen und bindet den Staat nicht, während alle anderen Raumordnungspläne in ganz Italien, und im besonderen jenen des Trentino, nach wie vor diese Dinge enthalten. Ich habe hier zum Beispiel den Bericht aus dem Trentino, in dem es heißt: Wir haben eine Autobahn von Rovereto zum Gardasee und eine andere Autobahn von Vicenza-Schio herauf nach Rovereto, die Tirubi-Autobahn, gestrichen, weil wir sie nicht wollen. Ebenso haben wir zwei Großkraftwerke gestrichen, weil wir sie nicht haben wollen: Santo Stefano sull'Alto Sarca usw. Das Raumordnungsgesetz ist in Kraft getreten und bindet auf diese Weise den Staat, denn wir haben ja in den Durchführungsbestimmungen erreicht, daß die Raumordnungsbestimmungen in dem vom Land verabschiedeten Gesetz, selbstverständlich wenn sie in Kraft treten, den Staat binden und auch international binden. Das müßte wiederhergestellt werden, damit wir überhaupt als echte Partner auftreten können, die etwas vereinbaren. Sonst wird es so sein - und das ist leicht vorauszusagen -: Man wird uns zusichern "Ihr seid ja mit dem Bau einverstanden, und wir werden schon alle möglichen Umweltvorkehrungen treffen; aber letzten Endes, wer entscheidet darüber, ob diese Umweltvorkehrung tragbar ist oder nicht? Derjenige, der baut und der letzten Endes dafür verantwortlich ist. In diesem Fall der Staat mit dem Segen von Brüssel.

Daher würde ich ersuchen, jetzt die Behandlung aller drei Beschlußanträge auszusetzen, damit sich die Einbringer über den besten Weg beraten können, ob man vorher noch sonstige Vorkehrungen treffen sollte, z.B. das Gesetz wiederherstellen oder was immer; jedenfalls damit wir uns über den besten Weg beraten können, und nicht jetzt einfach meinen Antrag abzulehnen, der der einzige ist, der sagt: *"Beim Stande der Dinge nein"* und *"Wir werden sehen, wenn wir echt verhandeln können und echte Garantien bekommen."* Aber nicht sagen: *"ja; und, bitte, gebt uns Garantien"*. Ich ersuche jetzt auszusetzen, damit sich die Einbringer über das weitere Vorgehen beraten können.

**PRÄSIDENTIN:** Ich frage die Einbringer, was sie vom Vorschlag des Abgeordneten Benedikter halten.

Frau Abgeordnete Zendron, bitte.

**ZENDRON (GAF-GVA):** Vorrei prima pronunciarmi sulla proposta che è stata fatta dal collega Benedikter e poi illustrare la mia mozione. Sono d'accordo con la Sua proposta, l'avrei fatta io stessa in quanto credo che la costruzione del tunnel di base del Brennero sia un avvenimento storico che cambierà profondamente la vita della nostra terra e la cambierà specialmente per coloro

che vivono lungo il percorso di questa linea ferroviaria. Credo, quindi, sia importante una presa di posizione che sia condivisibile dalla maggior parte dei membri di questo Consiglio. Vorrei solo aggiungere che non basta dire semplicemente di no come propone il collega Benedikter. Si dovrebbe esaminare la proposta contenuta nella mozione arrivata in questi giorni a firma della Volkspartei. Si dovrebbero elencare più dettagliatamente gli impegni che ci prendiamo e che chiediamo agli altri di assumersi. Lo chiediamo alla Giunta e anche a chi ha altre responsabilità rispetto quest'opera al di fuori della nostra Provincia. Abbiamo bisogno di porre delle cautele e di avere delle informazioni, ma credo che non basti neanche dire che vogliamo delle informazioni, credo che siamo in grado di esaminare e di precisare quali sono le informazioni e le garanzie che vogliamo per la popolazione del Sudtirolo.

**MESSNER (SVP):** Verehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich auf den Vorschlag des Kollegen Benedikter eingehe - und auf diesen möchte ich dann eingehen -, möchte ich doch zu diesem Zeitpunkt einige Dinge zu unserer Position als Südtiroler Volkspartei klar zum Ausdruck bringen. Ich denke - und werde dann nachher mich auch positiv äußern -, es wäre zu einfach, jetzt, in dieser schwierigen Phase, in der Phase, in der wir mit den Bewohnern des Eisacktals reden müssen, mit allen Leuten draußen reden müssen, als Landtag zu sagen: Jetzt schieben wir alles einmal hinaus, und wir werden erst später dazu unsere Position beziehen. Deswegen werde ich zuerst meine Position dazu beziehen - und möchte auch fünf Minuten der Fraktionszeit in Anspruch nehmen, zu meiner Erläuterungszeit dazu - und würde mich nachher positiv zu dem äußern, was der Kollege Benedikter beantragt hat.

Verehrte Frau Präsidentin! Wenn wir über Verkehr und von einer so großen Trasse reden, von einer so großen Beeinträchtigung reden, die eventuell eine ganz neue Verkehrslinie, vor allem im Eisacktal, aber insgesamt in Südtirol, auch Wipptal und Unterland bringen kann, folgendes: Ich glaube, zuerst kommt der Mensch und mit dem Menschen die Landschaft und die Umwelt, und erst dann kommt der Verkehr. Der Verkehr muß für den Menschen, muß für uns da sein, und darf nicht die Menschen unterdrücken. Der Verkehr ist heute schon eine der ganz großen Belastungen, die wir in unserem Land, vor allen in vielen Tälern unseres Landes, zu spüren bekommen. Und wo der Verkehr ein bestimmtes Maß überschritten hat, bringt er heute schon zu viele Belastungen. Ich denke an die Unfallfolgen. Wir haben in Italien jährlich 12.000 Tote, die an Verkehrsunfallfolgen sterben. Ich denke an den Flächenverbrauch. Ich denke an die Lärm- und an die Schadstoffemissionen - Schwermetalle, Blei, Stickoxyde, Ozon, Kohlenmonoxyd, Kohlenwasserstoffe, Lärm und dergleichen mehr -, aus denen wiederum mögliche gesundheitliche Schäden zu erwarten sein könnten. Ich denke an die Abwertung der Wohngebiete und der Erholungsgebiete, die wir in diesen Tälern haben, an die Schäden an Vegetation und Bauwerken. Und verschiedene Wirkungszusammenhänge und Spätfolgen, die sich

wiederum aus diesen Schäden vielleicht ergeben können, sind heute noch gar nicht absehbar.

Ein Zweites. Durch kein Tal der Alpen fließt heute so viel Verkehr, wie an der Brennerlinie, durch das Wipptal, durch das Eisacktal und durch das Unterland. Die Eisenbahn, die Autobahn und die Staatsstraße stellen heute schon sehr hohe überregionale, nationale und internationale Ansprüche besonders an diese Täler, an Südtirol insgesamt. Und dazu kommen natürlich auch noch die lokalen Straßen, die wir selbst auch noch benutzen. Auf diesen drei internationalen Verkehrslinien hat der Transitverkehr heute schon ein solches Ausmaß angenommen, daß außeralpine Interessen - also nicht Südtiroler Interessen - immer mehr und immer stärker die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt negativ beeinflussen und sogar gefährden. Die Lebensgrundlagen der einheimischen Bevölkerung aber - von uns, die wir den Verkehr zu ertragen haben -, dürfen nicht vom Verkehr her bestimmt werden, vom Außer-Südtiroler-Verkehr, vom Transitverkehr. Und zu diesen Lebensgrundlagen gehören zum Beispiel zwei wichtige Wirtschaftszweige: ich denke an den Tourismus, der vor allem in den Talsohlen im Eisacktal schon stark abgenommen hat und ich denke auch an die Landwirtschaft. Denken wir an die Schwermetalle, an das Blei. Ich weiß nicht, wie lange wir überhaupt noch imstande sein werden, den Bauern zu raten, daß sie neben den Straßen weiterhin anbauen können, denn die negativen Folgen werden wir immer mehr zu spüren bekommen.

Ein Drittes. Zwischen Waidbruck und Franzensfeste - das sind 22 Kilometer - haben wir heute schon 15 Areale, also 15 Teilstrecken, mit einer Emissionsgrenzwertüberschreitung von Lärm von mehr als 55 Dezibel in der Nacht. Das ist jener Wert, der in vielen Staaten - Schweiz, Österreich, Deutschland - in der Nacht als Grenzwert angegeben wird, damit die Leute auch noch schlafen können. Heute schon dort, allein zwischen Waidbruck und Vahrn, 15 Strecken, wo diese 55 Dezibel bis zu einer Entfernung von 850 Meter von Eisenbahn, Autobahn und Staatsstraße überschritten werden! Der Verkehrslärm von Straße und Schiene belastet heute schon auf langen Strecken im Eisacktal den gesamten Talboden und reicht hoch in die Talflanken hinauf, wenn wir vor allem an den Lärm denken. Dazu müssen wir noch wissen, daß der Verkehr ständig zunimmt. Die Autobahn würde heute noch eine Verdoppelung, von der Auslastung her, vertragen. Die heutige Eisenbahn - die heutige, oberirdische Eisenbahn - wird verdoppelt werden und mit der neuen Linie vervierfacht werden. Und deswegen haben wir im Eisacktal die ganz große Sorge um die Zukunft dieses Tales, um die Zukunft der dort wohnenden Bevölkerung. Lebensqualität, Wohnqualität, Arbeitsbedingungen, Arbeitschancen vieler Menschen werden auch durch den Verkehr immer mehr beeinträchtigt. Und deswegen ist es unsere Sorge um die Menschen, die dort wohnen, vor allem auch um diejenigen, die ohnehin schon benachteiligt sind und deswegen mehr von den negativen Beeinflussungen her beeinträchtigt werden. Ich denke vor allem an die Kranken, an die alten Menschen und an die Kinder. Und verlorene Gesundheit, verehrte Damen und Herren, kann man sich nicht einmal mehr erkaufen. Schopenhauer hat einmal gesagt: *"Gesundheit ist nicht alles - aber ohne Gesundheit*

*ist alles nichts.*" Und das, glaube ich, stimmt ganz besonders. Das müssen wir uns auch zu Herzen nehmen. Es ist die Sorge um die Menschen, es ist aber auch die Sorge um die Landschaft, mit welcher wir alle in diesen Tälern leben müssen und von der viele von uns leben müssen: Tourismus, Landwirtschaft und dergleichen mehr. Und deswegen dürfen wir nicht zulassen, daß sie weiterhin beeinträchtigt wird. Daher ist die zentrale Frage bei der neuen Eisenbahnlinie München-Verona folgende: Wird es mit einer neuen Eisenbahn besser oder wird es schlechter werden als es heute ist? Nehmen wir einmal an, es wird keine neue Eisenbahn gebaut. Dann wird der Verkehr, ob wir wollen oder nicht, auf den heutigen Strecken auf jeden Fall zunehmen. Ob das sinnvoll ist oder nicht, wir werden es nicht verhindern können. Der Verkehr wird zunehmen. Die Autobahn, habe ich bereits gesagt, verträgt eine Verdoppelung - die Eisenbahn wird verdoppelt. Das heißt, die Belastungen werden auf jeden Fall zunehmen. Und das sind keine guten Aussichten für uns, die wir in diesen Tälern leben und auch leben wollen. Das wird verbunden sein mit einer Verringerung von Lebensqualität für die dort wohnenden Menschen, und zwar wird diese zunehmen, ohne daß wir dagegen etwas einwenden können, konkret etwas dagegen tun können. Zweitens. Nehmen wir an, der Bau einer neuen Eisenbahnlinie kommt. Dann müssen wir uns gewärtig sein, daß auf jeden Fall auch neue Belastungen auf uns zukommen, vor allem in der Bauphase, die ja sehr lange sein wird, Belastungen für die Landwirtschaft, dort, wo sie weiterhin oberirdisch verlaufen wird, in den Tunnellein- und -ausfahrten und dergleichen mehr. Aber nur ein Nein zu sagen zu einer neuen Linie, die an und für sich sinnvoll ist, weil es eine Eisenbahnlinie ist, glaube ich, wäre zu wenig, weil wir dann damit rechnen müssen, daß ohnehin die Belastungen auf den heutigen Strecken entsprechend zunehmen werden. Das können wir nicht verhindern. Wir haben kein Instrument in der Hand, um das zu verhindern. Deswegen, nur Nein zu sagen, glaube ich, ist zu wenig. Ich denke, es ist viel sinnvoller, wenn wir erreichen, daß insgesamt die Lebensqualität dort verbessert wird und wir das zur Bedingung machen, daß wir dann ja sagen zu einer neuen Linie, mit diesen Bedingungen, aber nur unter diesen Bedingungen, natürlich ein Ja zu einer neuen Linie, und auch ganz klar zu den Regierungen, Verkehrsministerien und Eisenbahnen sagen, daß diese Bedingungen auch eingehalten werden müssen, ansonsten wir als letzte Möglichkeit auf jeden Fall auf die Straße oder auf die Schiene gehen würden, weil wir, von den heutigen Belastungen ausgehend, mehr Belastungen nicht mehr ertragen könnten.

Deswegen als Grundvoraussetzung ein Ja zu einer neuen Linie, nur wenn, erstens, insgesamt die Lebensqualität verbessert wird, d.h. die heutigen Belastungen weniger werden. Ich glaube, es ist viel besser, eine neue Linie zu haben und weniger Belastungen zu erreichen, als keine neue Linie zu haben, dafür aber mehr Belastungen, die vom Verkehr herrühren, weil auf der heutigen Strecke der Verkehr entsprechend zunehmen würde. Ich denke, das ist sinnvoller. Zweitens, die Garantie, daß gleichzeitig mit dem Basistunnel - denn geredet wird ja meistens nur vom Basistunnel, obwohl es eine ganz neue Eisenbahnlinie ist - auch die Zulaufstrecken gebaut werden. Und drittens, wenn wir Ver-

besserungen erreichen - und diese erreichen müssen -, auf den heutigen Linien, auf den oberirdischen Linien, auf den Linien, mit denen die Menschen, die dort leben, auch in Zukunft leben müssen, d.h. Lärmschutzmaßnahmen auf der heutigen Autobahn, auf der heutigen Straße und auf der heutigen Eisenbahn, auf den oberirdischen Strecken; Lärmschutzmaßnahmen, Abgasreduzierungen und gleichzeitig auch die Sicherheit, daß tatsächlich ein Großteil des Güterverkehrs, wenn eine neue Linie gebaut wird, dann von der oberirdischen Linie auf die unterirdische Linie verlegt wird. Und, viertens, auch noch die Garantie, daß wir dann eine Möglichkeit haben, auf der heutigen oberirdischen Eisenbahnlinie, auch wiederum verbessert und mehr, Lokalverkehr für die Menschen zu ermöglichen. Das wären die Bedingungen für ein Ja. Und wenn es uns gelingt, insgesamt die Belastungen zu reduzieren und die Lebensqualität zu verbessern, dann, glaube ich, ist ein Ja zu einer neuen Alternative, zu einer neuen Linie sinnvoll.

Wichtig ist jetzt auch, daß die Landesregierung von sich aus mit der Eisenbahn ganz konkret die Information für die Bevölkerung vorantreibt oder zumindest richtig in Gang bringt, denn nichts ist schlechter, bei einem so großen Vorhaben, als daß die Bevölkerung und die Verwaltungen nicht informiert werden, denn dann kann man mit Unwahrheiten, mit Halbwahrheiten und dergleichen mehr hausieren gehen. Und deswegen, glaube ich, ist es für alle besser, wenn man jetzt auf jeden Fall ganz konkret - und ich würde einmal den Vorschlag machen: zumindest alle Gemeinden, die Anrainergemeinden sind - das Angebot für Informationsveranstaltungen macht und gleichzeitig auch, zum Beispiel, in den Bezirksgemeinschaften alle diese Pläne aufliegen läßt, damit jeder Bürger die Möglichkeit hat, dort einzusehen. Und aufgrund dieser Überlegungen, glaube ich, ist es richtig, daß wir als Südtiroler Landtag heute zumindest die Möglichkeit haben, darüber zu reden. Ich bin aber mit dem Kollegen Benedikter einverstanden, daß wir die Behandlung verschieben, insgesamt mit der Problematik Landesraumordnungsplan, wenn es dort möglich sein sollte, bessere Garantien in ein Gesetz einzubauen, dort, wo wir dann diese Garantien in etwa schon festschreiben könnten. Ich bin damit einverstanden.

PRESIDENZA DELLA VICEPRESIDENTE:

**Dott.ssa ALESSANDRA ZENDRON**

VORSITZ DES VIZEPRÄSIDENTEN:

**PRESIDENTE:** Volevo farLe presente che ha utilizzato anche i 5 minuti del gruppo.

Se tutti i presentatori sono d'accordo, questo significa che possiamo rimandare la trattazione delle mozioni. I presentatori mi pare siano tutti d'accordo, come anche Lei, consigliere Messner, nella parte iniziale del suo intervento ha sottolineato di accettare la proposta fatta dal consigliere Benedikter, cioè di provare a fare un'unica mozione. Invito allora tutti gli interessati a ritrovarsi per fare una proposta comune.

Procediamo i lavori con la trattazione del punto 10) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 5/93 del 14.12.1993, presentata dai consiglieri Benedikter e Klotz, riguardante la sovranità tributaria per la Provincia autonoma di Bolzano".

Punkt 10 der Tagesordnung: "Beschlüßantrag Nr. 5/93 vom 14.12.1993, eingebracht von den Abgeordneten Benedikter und Klotz, betreffend die Steuerhoheit für Südtirol".

Premesso che in base all'art. 75 dello Statuto alla Provincia autonoma di Bolzano sono attribuiti i nove decimi di tutte le entrate tributarie erariali, dirette o indirette, salvo per l'imposta sul valore aggiunto esclusa l'importazione i sette decimi e, fino al 1992, per quella sull'importazione il 53% dei quattro decimi ed in base all'art. 78 fino al 53% di altri quattro decimi quale quota variabile da concordare annualmente, nonché in base agli articoli 70 e 71 dello stesso Statuto tutta l'imposta erariale sull'energia elettrica consumata nel territorio ed i nove decimi del canone annuo sulle concessioni di grande derivazioni;

premessò che in base agli articoli 72 e 73 dello Statuto la Provincia può stabilire imposte e tasse sul turismo e tributi propri nelle materie di competenza in armonia con il sistema tributario dello Stato;

premessò che in base agli art. 80 e 81 la Provincia ha competenza legislativa in materia di finanza locale con la responsabilità di adeguare le finanze dei Comuni al raggiungimento delle loro finalità;

considerato che la Commissione tecnica per la spesa pubblica presso il Ministero del Tesoro già in data 28 luglio 1988 ha concluso, tra l'altro, che:

"L'evidenza dei dati elaborati dalla ricerca sul costo delle Regioni a statuto speciale mostra l'esistenza di vistose sperequazioni tra le risorse attribuite alle singole regioni a statuto speciale; la spesa delle Regioni a statuto speciale è stata uno dei fattori trainanti dello sfondamento della crescita effettiva della spesa pubblica rispetto agli obiettivi programmatici. (...)

Alla assegnazione di elevate risorse finanziarie non si è accompagnato il trasferimento di alcune importanti funzioni di spesa che gli statuti attribuiscono alla competenza delle Regioni a statuto speciale.

Ad esempio alla Sicilia ed a Trento e Bolzano non è stato trasferito lo svolgimento completo degli interventi di spesa in materia di "istruzione pubblica" per un valore di spesa annua pari a 2.400 miliardi di lire; tali funzioni sono state trattenute nella competenza dello Stato e non "compensate" dalle Regioni a statuto speciale con la restituzione di quote di entrata.

Per effetto dello scollamento tra la assegnazione di risorse finanziarie e la attribuzione delle funzioni che avrebbero giustificato tali risorse, è risultato che le Regioni a statuto speciale hanno espanso in misura rilevante le spese anche su quelle funzioni che esse hanno in comune con le Regioni a statuto ordinario.

Ne risulta quindi che le Regioni a statuto speciale spendono, per quelle funzioni che tutte le Regioni hanno in comune, somme di

gran lunga superiori a quelle spese dalle Regioni a statuto ordinario.

Si genera una situazione di disparità di trattamento tra cittadini che risulta irrazionale e inaccettabile. (...)

Ciò significa che le Regioni a statuto speciale, per svolgere le stesse funzioni che sono nella competenza delle Regioni a statuto ordinario, hanno a disposizione almeno il triplo di risorse per abitante."

La stessa Commissione propone pertanto

"l'addebito alle Regioni a statuto speciale dei costi delle funzioni trattenute dallo Stato.

Preminenti sotto questo profilo sono i costi del mancato trasferimento delle funzioni relative all'istruzione (valutabile in 2.400 miliardi di lire). A questo potrebbe aggiungersi il costo della sanità, che è funzione regionale, per la parte non coperta dai proventi dei contributi malattia localmente riscossi pari a circa il 30% della spesa sanitaria e che consentirebbe un risparmio di circa 2.000 miliardi."

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA  
AUTONOMA DI BOLZANO  
delibera

di fare al Governo la seguente proposta:

1) La Provincia assume le spese ancora sostenute dallo Stato nelle materie già di competenza provinciale, nonché in tutte le altre materie che saranno attribuite con la programmata riforma costituzionale sostituendosi in pieno allo Stato nell'esercizio di tutte le relative funzioni amministrative, previa abolizione della funzione di indirizzo e coordinamento per esigenze di carattere unitario o di interesse nazionale e ripristino delle funzioni già spettanti in base allo Statuto esistente e relative norme di attuazione annullate in base a questa funzione.

La competenza in materia di istruzione, compreso il personale insegnante, viene estesa a quella universitaria, la competenza parziale in materia di tutela e sicurezza del lavoro viene estesa a tutta la materia. Vengono trasferite alla Provincia tutte le materie di competenza della Regione trasformando la competenza integrativa in materia di previdenza sociale in competenza piena.

2) Chiarire che la competenza legislativa in materia di finanza locale comprende comunque anche il sistema tributario degli enti locali anche per l'esercizio, ai sensi dell'art. 119 primo comma della Costituzione, della funzione di coordinamento con la finanza provinciale.

3) Attribuire alla Provincia autonoma, in attuazione dell'art. 119, primo comma, e, in sostituzione di quanto disposto con gli articoli 2, 3, 4, 5, 6 e 11 della legge 30 novembre 1989, n. 386 la competenza legislativa per tutte le entrate tributarie erariali dirette o indirette comunque denominate afferenti all'ambito provinciale, compresi i contributi sanitari ed il provento del lotto al netto delle vincite.

Il relativo accordo deve precisare le funzioni da ripristinare nonché lo strumento giuridico legge costituzionale, norma di attuazione, legge ordinaria adeguato costituzionalmente, nonché i termini temporali per la attuazione.

-----

Vorausgesetzt, daß aufgrund des Art. 75 des Autonomiestatutes der Autonomen Provinz Bozen die 9/10 aller staatlichen direkten und indirekten Steuereinnahmen zugewiesen werden, mit Ausnahme der Mehrwertsteuer ohne Einfuhr, wo 7/10 zugewiesen werden, während die Einfuhr 1992 53 % von 4/10, sowie aufgrund des Art. 78 bis zu 53 % von weiteren 4/10 als veränderlicher Anteil, der jährlich vereinbart werden muß, und schließlich aufgrund Art. 70 und 71 desselben Autonomiestatutes die gesamte staatliche Steuer auf die im Gebiet verbrauchte Elektroenergie und die 9/10 der Jahresgebühr für die Konzessionen von Großableitungen;

vorausgesetzt, daß aufgrund der Art. 72 und 73 des Autonomiestatutes die Provinz Steuern in den Sachgebieten ihrer Zuständigkeit in Übereinstimmung mit dem staatlichen Steuersystem einführen kann;

vorausgesetzt, daß aufgrund der Art. 80 und 81 die Provinz gesetzgeberische Zuständigkeiten hat, hinsichtlich Lokalfinanz mit der Verantwortung die Finanzen der Gemeinden dem Erreichen ihrer Zielsetzungen anzupassen;

in Erwägung, daß die technische Kommission für die öffentlichen Ausgaben beim Schatzministerium am 28. Juli 1988 aufgrund einer Untersuchung u.a. gefolgert hat, daß:  
"Die in der Untersuchung über die Kosten der Regionen mit Spezialstatut gewonnenen Daten beweisen das Bestehen von offensichtlichen Ungleichheiten in den den einzelnen Regionen zugewiesenen Ressourcen; die Ausgaben der Regionen mit Spezialstatut waren eine der Hauptursachen im Ausufernden des Anwachsens der öffentlichen Ausgaben gegenüber den programmierten Zielsetzungen.

Die Zuweisung von bedeutenden finanziellen Ressourcen war nicht begleitet von der Übertragung einiger wichtiger Ausgabefunktionen, die die Statuten an sich in die Zuständigkeit der Regionen mit Spezialstatut verweisen.

Zum Beispiel ist weder in Sizilien noch in Trient und Bozen übertragen worden die volle Abwicklung der Ausgabeneinsätze hinsichtlich öffentlichen Unterricht für einen Betrag von rund 2.400 Milliarden Lire jährlich; diese Funktionen hat der Staat in seiner Zuständigkeit zurückbehalten, und sie sind nicht kompensiert worden durch Rückgabe von Einnahmestellen von seiten der Regionen mit Spezialstatut.

Wegen dieser Unausgeglichenheit zwischen Zuweisung von finanziellen Ressourcen einerseits und der Übertragung von Funktionen, welche diese Zuweisung gerechtfertigt hätten, andererseits, haben die Regionen mit Spezialstatut die Ausgaben für jene Funktionen, die sie mit den Regionen mit Normalstatut gemeinsam haben, bedeutend ausgeweitet.



Daraus ergibt sich, daß die Regionen mit Spezialstatut für die Funktionen, die sie mit allen Regionen gemeinsam haben, viel größere Beträge ausgeben gegenüber den Regionen mit Normalstatut.

Damit ist eine ungleiche Behandlung zwischen den Bürgern entstanden, die unlogisch und unannehmbar ist.

Das bedeutet, daß die Regionen mit Spezialstatut, um dieselben Funktionen, wofür auch die Regionen mit Normalstatut zuständig sind, auszuüben, mindestens das Dreifache an Ressourcen pro Einwohner zur Verfügung haben.

Daher schlägt die Kommission vor:

Den Regionen mit Spezialstatut sollen die Kosten der vom Staat zurückbehaltenen Funktionen überbürdet werden.

Unter diesem Gesichtspunkt vorwiegend sind die Kosten für die nicht durchgeführte Übertragung der Funktionen hinsichtlich Unterricht, schätzbar in 2.400 Milliarden Lire. Diesen könnten hinzugefügt werden die Kosten für die Sanität, die eine regionale Funktion ist, für den Teil, der nicht gedeckt ist durch die örtlich eingenommenen Krankenbeiträge, die rund 30 % des Sanitätsaufwandes ausmachen, die ein Ersparnis von rund 2.000 Milliarden Lire erbringen würden."

Daher

beschließt

DER SÜDTIROLER LANDTAG,

der Zentralregierung folgenden Vorschlag zu machen:

1. Die Provinz übernimmt die noch vom Staate getragenen Ausgaben in Sachgebieten, die bereits in die Zuständigkeit der Provinz fallen, sowie in allen anderen Sachgebieten, die aufgrund der geplanten Verfassungsreform der Provinz übertragen werden, indem sie voll anstelle des Staates tritt in der Ausübung aller einschlägigen Verwaltungsfunktionen, nach vorheriger Abschaffung der Ausrichtungs- und Koordinierungsbefugnis aus Erfordernissen des Einheitsstaates oder aufgrund von nationalem Interesse und Wiederherstellung der bereits durch das bestehende Autonomiestatut und dessen Durchführungsbestimmungen anerkannten Funktionen, die aufgrund dieser Befugnis zunichte gemacht worden sind.

Die Zuständigkeit hinsichtlich Unterricht einschließlich Lehrpersonal wird auf den Hochschulunterricht und die bisher teilweise Zuständigkeit hinsichtlich Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit wird auf das gesamte Sachgebiet ausgedehnt. Die Zuständigkeiten der Region werden der Provinz übertragen, wobei die ergänzende Zuständigkeit hinsichtlich sozialer Vorsorge in volle Zuständigkeit verwandelt wird.

2. Klären, daß die bestehende Gesetzgebungsgewalt hinsichtlich Lokalfinanz auch das Steuersystem der örtlichen Körperschaften umfaßt, damit im Sinne des ersten Absatzes des Art. 119 der Verfassung die Provinz die Befugnis der Koordinierung mit der Landesfinanz ausüben kann.
3. In Durchführung des ersten Absatzes des Art. 119 der Verfassung und anstelle der Bestimmungen der Art. 2, 3, 4, 5, 6 und

11 des Gesetzes vom 30. November 1989, Nr. 386, der Provinz die Gesetzgebungsgewalt für alle staatlichen direkten und indirekten, wie immer benannten Steuern im Rahmen des Provinzbereiches einräumen, einschließlich der Sanitätsabgabe und des Erlöses des Lottospiels abzüglich der Gewinne.

Die diesbezügliche Vereinbarung muß die wiederherzustellenden Funktionen sowie das rechtlich angemessene Werkzeug Verfassungsgesetz oder Durchführungsbestimmung oder einfaches Staatsgesetz angeben sowie die zeitlichen Fristen für die Durchführung.

Der Abgeordnete Benedikter hat das Wort zur Erläuterung.

**BENEDIKTER (UFS):** Können wir warten, bis der Gruppensprecher der Mehrheitspartei da ist?

**PRESIDENTE:** Daß er anwesend ist, ist erwünscht, aber nicht vorgehen.

**BENEDIKTER (UFS):** Ich möchte sagen, dieser Beschlußantrag ist schon vor langer Zeit eingereicht worden, aber hat jetzt viel mehr Aktualität als er zum Zeitpunkt des Einreichens hatte. Es kommt ja durch die neue Koalition, die an der Regierung ist, eine Reform im Sinne der Bundesstaatlichkeit. Italien soll ein Bundesstaat werden - nicht ein Regionalstaat, sondern ein Bundesstaat. Und beim Bundesstaat spielen die Finanzen selbstverständlich eine wesentliche Rolle. Allgemein heißt es dann: Die Föderalisierung soll dazu führen, daß die Regionen viel mehr Steuerhoheit bekommen als sie heute haben. Heute haben sie ja nur Kleinigkeiten, und zwar alle Regionen, so wie zum Beispiel die Lombardei, die rund 25 % der Steuern von ganz Italien zahlt, aber nur zwischen 4 und 5 % zurückbekommt.

Und jetzt geht es darum, daß wir jetzt, wo einerseits das Regierungsprogramm vorgelegt und genehmigt wird und wo andererseits innerhalb der nächsten zwei, drei Monate dann ein regelrechter Verfassungsreformentwurf vorgelegt wird und jedenfalls innerhalb des heurigen Jahres beschlossen werden soll, im Sinne der Verwandlung in einen Bundesstaat, das behalten, was wir schon haben. Die 9/10tel der Steuereinnahmen sind durch den Bundesstaat alles eher als gesichert. Ihr wißt, man nimmt als Beispiel in Italien Prof. Miglio her, von dem ich genau weiß, was er vor hat. Das Beispiel ist auf der einen Seite die Bundesrepublik Deutschland und auf der anderen Seite die Vereinigten Staaten von Amerika. Und jetzt sage ich Euch, wie es dort bei den Staaten aussieht: In der Bundesrepublik Deutschland werden die wichtigsten Steuern, die zusammen etwa 70 % des Steueraufkommens ausmachen, nach dem sogenannten Verbundsystem zwischen Bund und Ländern aufgeteilt. Also 70 % des Steueraufkommens wird aufgeteilt zwischen Bund und Ländern; was die Einkommenssteuer betrifft Hälfte/Hälfte, was die Körperschaftssteuer betrifft Hälfte/Hälfte und was die Umsatzsteuer betrifft 65 % für den Bund und den

Rest für die Länder und die Gemeinden. Und dasselbe passiert in den Vereinigten Staaten - ich kann leider nicht alles vortragen, aber ich habe alle Unterlagen da -, wo der Bund die meisten Steuern einnimmt und den Staaten Geld gibt, mit dem sogenannten "Grant-in-aid"-System. Er sagt: *"Ich gebe Euch Geld, für das, wofür Ihr zuständig seid - Ihr müßt selbstverständlich auch etwas dazugeben -, damit Ihr Eure Aufgaben besser versehen könnt."* Aber letzten Endes entscheidet dann der Bund, was gemacht werden kann.

Also, sowohl in den Vereinigten Staaten als auch im Bundesstaat Deutschland nimmt der Bund Steuern ein - in Deutschland 70 % der Steuern - und verteilt diese aber, mehr oder weniger, höchstens Hälfte/Hälfte. Wir hingegen vereinnahmen heute schon 90 % der Steuern, und müßten uns deshalb, in Hinblick auf die kommende Bundesverfassungsreform, etwas sichern, was wir schon haben, und dafür dem Staat anbieten: *"Bitte, was darüber hinausgeht, das kannst Du haben. Was über die 10/10tel der hier im Lande aufgebrauchten Steuern hinausgeht, kannst Du ruhig behalten.* Heute ist es ja so, daß uns der Staat pro Person 9 Millionen übergibt; davon stammen 6 Millionen von den Steuern; die anderen 3 Millionen sind eine Zugabe. *"Behalte Du Staat die 3 Millionen, aber laß uns die 6 Millionen pro Kopf, bzw., wie hier vorgeschlagen ist, gib' uns die Steuerhoheit für die gesamten Steuern im Lande - Steuerhoheit: d.h., wir machen die Gesetze usw. - und dafür verzichten wir auf das übrige."* Allerdings verlangen wir die Abschaffung der Region und verlangen die Zuständigkeiten für Hochschulwesen und das gesamte Sozialversicherungswesen und Arbeitswesen - Dinge, die, nach der bisher geplanten Reform, der Staat behalten würde, auch in der bundesstaatlichen Verfassung, wenn es beim bisherigen Vorschlag bleibt. Wir verlangen also auf der einen Seite, davon ausgehend, daß es zur Bundesverfassung kommt, die Übertragung der Steuerhoheiten auf alle Steuern und bieten dem Staat an, daß wir auf andere Einnahmen verzichten, die ihm immerhin eine Ersparnis von rund 1.000 Milliarden - oder, je nachdem, wie man es verrechnet - auch 1.500 Milliarden bringen. Wir wissen ja, ganz Italien ist heute darüber aufgebracht, daß wir - die Provinzen Bozen und Trient - und das Aostatal so behandelt werden wie keine Provinz und keine Region Italiens, im Verhältnis zu den anderen Regionen so privilegiert behandelt werden, und man verlangt, daß man uns wieder zurechtstutzt, wie es die "verteilende Gerechtigkeit", wie es in diesen Dokumenten heißt, verlangt. Ich glaube, ein solcher Antrag, wenn ihn der Landtag beschließt, würde jetzt immerhin veranlassen, daß sie sich in Rom bei dieser Verfassungsreform, die jetzt ausgearbeitet wird, damit befassen und sagen: Ja, wir können ihnen, wenn sie uns wohlgesinnt sind, die 9/10tel bzw. die Steuerhoheit für die örtlichen Steuern, für alles, was örtlich eingenommen wird, lassen, dafür - und das ist hier die Grundlage - sollen sie aber für alles bezahlen, was in die Autonomie gehört, siehe auch das Schulpersonal, siehe die Sozialpensionen, siehe auch das gesamte Sanitätswesen. Damit erspart sich der Staat ja runde 800 Milliarden. Und dafür bekommen wir keine weiteren Zuwendungen außerhalb der Steuern, denn für Gesamtitalien wird es so kommen, daß diese Mitgliedsstaaten des Bundesstaates nicht etwa alle Steuereinnahmen überantwortet erhalten. 25 % der Steuer-

einnahmen stammen aus der Lombardei. Dann hätte ja die Zentralregierung als solche überhaupt kein Geld. Und sie braucht Geld, nicht nur für ihren Apparat - ob das die Landesverteidigung oder die Außenbeziehungen oder meinetwegen auch noch die höhere Justiz und was immer ist -, sondern auch - und das geben auch alle zu - zu einer gewissen Verteilung, damit Ausgleichsbeiträge an Regionen - nachdem doch die Lebensverhältnisse in ganz Italien mehr oder weniger gleichgestellt werden sollten - gezahlt werden können, um die Lebensverhältnisse anzugleichen. Also: Ausgleichszahlungen. Aber nicht so, daß der Staat die Hälfte der Steuereinnahmen behält, wie in der Bundesrepublik und wie in den Vereinigten Staaten, und damit nicht nur armen Mitgliedsstaaten hilft, sondern allen Staaten Geld gibt: *"Ich gebe Dir Geld für Deine Aufgaben, aber dann muß Deine Aufgabe soundso bewältigt werden. Und jedenfalls, schaffen tue letzten Endes ich"*. Und kein Staat wagt es, das abzulehnen, weil auf diese Weise nur der Staat als solcher finanziell draufzahlt.

Das wäre jetzt der Vorschlag, wobei, wie gesagt, wir darauf bestehen, die 9/10tel bzw. die 10/10tel zu behalten, alle Ausgaben, die in unsere Zuständigkeit fallen, selbst bestreiten - denn derzeit bestreitet der Staat einige; rund 800 Milliarden bestreitet er - und dafür verlangen, weil wir dem Staat gegenüber ein Opfer bringen, daß die Zuständigkeiten so ausgebaut werden, daß die Hochschulebene, das gesamte Sozialwesen, das gesamte Arbeitsweisen so ausgebaut werden, daß wir auch in der kommenden Bundesverfassung mit Sonderstatut mehr erhalten als die anderen Regionen.

**HOLZMANN (MSI-DN):** Nel rivolgermi al collega Benedikter primo firmatario di questa mozione, devo dire innanzitutto che in linea di principio potrei essere anche d'accordo con una certa formula di decentramento del prelievo fiscale, però mi sembra inopportuno discutere di questi temi nel momento in cui lo Stato italiano che avrà tra breve un nuovo assetto politico, sarà chiamato a dare una struttura molto diversa da quella attuale all'ordinamento dello Stato stesso e quindi si investirà anche il problema del prelievo fiscale.

Ritengo, quindi, che sarebbe stato opportuno sottoporre questa mozione all'attenzione del Consiglio tra alcuni mesi, quando a livello romano queste decisioni importanti saranno già state assunte o perlomeno si intravedranno degli orientamenti più precisi. Il collega Benedikter ha fatto riferimento al federalismo fiscale e ha fatto alcuni esempi di federalismo riferiti anche ad altre nazioni. Noi non siamo in linea di principio contrari al decentramento di certe funzioni amministrative. Il fatto stesso che accettiamo e abbiamo accettato lo Statuto di autonomia con alcune eccezioni che riguardano non tanto materie di competenza, quanto alcune norme che regolano i rapporti fra i cittadini della pubblica amministrazione, dimostra che non siamo il partito centralista che qualcuno invece contrariamente alla nostra impostazione intende attribuirci.

Il collega Benedikter ha citato il problema degli Stati Uniti. E' vero che lì c'è un decentramento chiamiamolo pure di tipo federalista, però questo nasce da ragioni storiche e nasce soprattutto da esigenze pratiche ed obiettive vista la vastità del territorio e visto soprattutto il fatto che la densità è molto scarsa.

La California, quindi, che è uno Stato, è grande come l'Italia e ha due città di 15 milioni di abitanti, ha pertanto una realtà profondamente diversa da quella del territorio italiano. La Germania ha un suo federalismo che deriva da impostazioni storiche e di carattere economico. L'Inghilterra, invece, ha utilizzato dei criteri storici. La Scozia, ad esempio, ha alcune competenze particolari anche per quanto riguarda la pubblica istruzione. La Francia ha una sua struttura decentrata, però anche questa rappresenta una realtà molto diversa da quella italiana, basti pensare che un quarto degli abitanti della Francia vive nella capitale.

Riteniamo che in Italia sicuramente si andrà verso questa direzione, però non si sa ancora esattamente quale assetto si darà all'ordinamento dello Stato. C'è chi parla di 3 Repubbliche come il Senatore Miglio che Lei ha citato, ma c'è anche chi parla di 10 o 12 strutture regionali, come la fondazione Agnelli che dal mio punto di vista ha concepito in termini più corretti, quindi ispirati a criteri di carattere economico, la suddivisione amministrativa dello Stato.

Fatta questa breve premessa, per dire che le cose sono tutt'altro che chiare, tutte le teorie vanno bene, tutti i sistemi vanno bene, però in funzione delle ragioni che ogni Stato ha tenuto presente prima di poter realizzare questo decentramento che poi si traduce anche in un decentramento del prelievo fiscale.

In linea di principio noi siamo d'accordo perché è molto meglio gestire i soldi in loco, gestendo anche il prelievo. Altrimenti accade quello che purtroppo accade anche nella nostra Provincia, che avendo, cioè, un unico calderone dove affluiscono i trasferimenti da parte dello Stato che poi vengono redistribuiti da parte di un ente locale territoriale come il caso della Provincia autonoma di Bolzano, non si ha chiara l'esatta provenienza del gettito fiscale.

In svariate occasioni, come ad esempio in fase di discussione del bilancio, il nostro gruppo ha chiesto che insieme alla relazione che accompagna solitamente il Bilancio e che è prevista dalla legge, venisse fornito anche un prospetto illustrativo per vedere la provenienza delle imposte e dei tributi, cioè che ci fosse una suddivisione per settori economici di modo che si capisse che l'agricoltura dà un certo gettito fiscale, l'industria ne dava un altro, e altre attività economiche davano un altro gettito ancora. Questo ci avrebbe consentito di poter valutare se gli investimenti, in termini di denaro pubblico, che sono investimenti destinati a ristrutturazioni delle aziende, ad ampliamenti, a miglioramenti fondiari, ecc., contribuiscono poi ad elevare questo gettito fiscale e la ricchezza prodotta da un certo settore economico. Questo perché altrimenti ci si potrebbe porre il dubbio che certi stanziamenti sono del tutto inutili, perché costituiscono una sorta di rendita di posizione di certi settori economici che politicamente sono stati privilegiati a discapito di tutti gli altri. Non è che voglia con questo gettare al settore dell'agricoltura un peso che magari forse non gli compete, però, se conoscessimo questi dati, sarebbe forse più facile indirizzare meglio una sana e corretta politica di bilancio che, per quanto riguarda i settori produttivi, deve tendere alla produttività di questi settori. Possiamo accettare in

alcuni casi che gli investimenti vengano fatti per garantire la sopravvivenza di alcuni piccoli settori economici, come l'agricoltura di alta montagna che altrimenti non avrebbe i mezzi per potersi autosostenere, però questo, non deve essere un atteggiamento indiscriminato. Abbiamo purtroppo la consapevolezza e la quasi certezza che in passato e anche nel presente si è purtroppo operato in questo senso, cioè privilegiando per motivi politici e forse di carattere etnico certi settori piuttosto che altri. Ciò non sarebbe successo se ci fosse stato un prelievo fiscale in loco, perché le altre categorie, gli altri settori economici, avrebbero avuto subito la possibilità di intervenire e di fare valere le proprie posizioni, di coloro, cioè, che sono chiamati a contribuire con un grosso gettito fiscale alle spese pubbliche, ma che poi di ritorno ricevano solamente una minima parte. Questo non vuole essere un discorso di recriminazione come quello che taluni hanno fatto per quanto riguarda il Nord e il Sud del nostro paese. E' compito dello Stato e quindi anche delle amministrazioni territoriali locali quello di redistribuire la ricchezza e quindi di creare un certo equilibrio non soltanto dal punto di vista della quantità ma anche della differenziazione dei settori economici. Noi abbiamo purtroppo l'impressione che ciò non sia avvenuto, che continui a non avvenire, crediamo che un decentramento fiscale potrebbe aiutarci a spendere meglio il denaro pubblico. Non siamo, però, per il momento dell'idea di condividere le indicazioni della mozione. Riteniamo, infatti, più corretto attendere che il nuovo governo che verrà varato tra pochi giorni delinei quali saranno le linee di tendenza per i prossimi anni.

**FRASNELLI (SVP):** Frau Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben uns natürlich diesen Beschlußantrag sehr genau zu Gemüte geführt und möchten wie folgt dazu Stellung beziehen: Nach unserer Ansicht baut dieser Beschlußantrag allzu engstirnig auf die Ergebnisse der bisherigen Arbeiten der "Bicamerale" der vergangenen Legislatur auf, das heißt, der letzten Legislatur der ersten Republik in diesem Staate. Die Wahlergebnisse, die politische Programmatik der verschiedenen politischen Formationen, die sich anschicken, jetzt die zweite Republik zu schaffen, gehen, auch was die institutionellen und verfassungsmäßigen Änderungen und Reformen anlangt, selbstverständlich grundsätzlich weit über das hinaus und haben weit über das hinauszugehen, was die alte "Bicamerale" der vergangenen Republik sich irgendwie "zurechtgeschustert" oder "zurechtgeflickt" hatte, denn ein organisches Werk für die Reform eines Staates hat natürlich die erste "Bicamerale" nicht festgeschrieben. Also: ein zu engstirniger Blick auf die Inhalte dessen, was die "Bicamerale" zum Ausdruck gebracht hat.

Zweitens. Wenn man eine genaue Analyse dieses Beschlußantrages vornimmt, dann kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß er zunächst Positionen einer verstärkten Übertragung von Steuerkompetenz - nicht Steuerhoheit, obwohl der Beschlußantrag den Anspruch erhebt, Steuerhoheit einzufordern; aber das kommt im Text nicht so zum Ausdruck - zum Inhalt hat, daß aber der Einbringer dann doch gesehen hat: die Dinge sind derzeit doch dynamischer in Bewegung und man müsse jetzt noch schnell, schnell ein kleines

bißchen von einer Verfassungsreform, ein bißchen etwas über Kompetenzen im Hochschulbereich, ein bißchen etwas über Kompetenzen im Arbeitsschutz und in der Arbeitssicherheit hinzuflickern. Das heißt, der Beschlußantrag weist bei einer Analyse eine inhaltliche Zerstreutheit und Nicht-Systematik auf, die in diesem Sinne politisch sträflich ist, werter Kollege Benedikter!

Die dritte Kritik ist, daß man - ein bißchen über die Wahlverwandtschaften, Wahlbekanntschaften, Wahlsympathien und politischen Sympathien in eine bestimmte Richtung hin - jetzt von dem, was man zu Beginn der zweiten Republik tun möchte, anscheinend auch etwas mitgekriegt hat, mitkriegen will, nämlich den "federalismo fiscale". Die Feststellung von Kollegen Holzmann stimmt. Holzmann hat sie allerdings eher bejahend in den Raum gestellt. Wir hingegen stellen sie nicht bejahend in den Raum. Eine Reform des italienischen Staates ins Auge zu fassen, die Reform der Autonomie, guter Benedikter, lediglich mit dem Blick auf einen "federalismo fiscale" ins Auge zu fassen, wäre natürlich auch viel zu kurz gegriffen und nicht im Sinne dessen, was die Südtirolerinnen und Südtiroler als "dynamische Autonomie" sich vorstellen bzw. was wir uns an grundlegender Reform des italienischen Staates vorstellen. Das ist die dritte grundsätzliche Kritik, die ich anführen möchte. Man hat hier nur den "federalismo fiscale" im Auge. So schreibt Benedikter: Na ja, gewissermaßen in vorausseilendem Gehorsam dem Staate gegenüber, erklären wir, sämtliche Spesen zu bezahlen, für das, was allenfalls eventuell im Rahmen der Verfassungsreform der Provinz übertragen werden kann. Ja, wo sind wir denn? Wir sind nicht bereit, irgendwelche "Katzen im Sack zu kaufen", sondern wir wollen sehen, wie die Reform des italienischen Staates aussieht. Wir haben unsere Vorstellungen, wie die Reform des italienischen Staates auszusehen hat. Und diese werde ich auch kurz bringen. Und dann werden wir, nach Abklärung der verfassungsmäßigen institutionellen Angelegenheiten der neuen Zuteilung der Gesamtkompetenzen in diesem Staate, natürlich auch Aussagen tätigen, inwieweit wir bereit sind, Ausgaben zu übernehmen, inwieweit wir bereit sind, Steuern einzuziehen usw. Und man kann nicht einfach sagen: Ja, Staat, wir übernehmen Ausgaben für all das, was vielleicht da und dort einmal geschehen kann. Wie das dann über Südtirol darübergestülpt wird, was da an Kompetenzen hereingebracht wird, das werden wir dann schon sehen. Die "Bicamerale" hat in keiner Weise Kompetenzen im besonderen Maße für die Regionen mit Sonderstatut reserviert. Im Gegenteil. Ich werde nie vergessen, wie die Aussagen des Einbringers Labriola über "Radio Radicale" zu hören waren, wo er ganz klar zum Ausdruck gebracht hat: Das, was wir jetzt an Staatsreform haben wollen, das möge für die Regionen mit Normalstatut gelten. Die Regionen mit Sonderstatut, das wird ein ganz anderer Diskurs sein, ob diese überhaupt in diese Reform miteinzubeziehen sind; also im eindeutig reduktiven Sinne.

**BENEDIKTER (UFS):** Riz hat dafürgestimmt!

**FRASNELLI (SVP):** Nein, abgelehnt haben wir es, weil es viel zu wenig weit geht.

Und jetzt eine Aussage dieser Art aufzubauen, wenn man sich die genauen Akte der "Bicamerale" doch angeschaut haben müßte, werter Kollege Benedikter, was ich eigentlich Dir zumuten müßte, ist politisch wirklich zumindest sehr, sehr nachlässig.

Nun, wenn dann Kollege Benedikter hergeht und sagt ... Offensichtlich hat man mitbekommen, daß die Südtiroler Volkspartei die primäre Gesetzgebungskompetenz im gesamten Bildungsbereich, im gesamten Schulbereich, vom Kindergarten über die Grundschule, Oberschule bis einschließlich Universität haben will. Das hat man offensichtlich mitgekriegt. Und da formuliert man sich so ein bißchen etwas zurecht, nämlich: die Zuständigkeit hinsichtlich Unterricht, einschließlich Lehrpersonal, wird auf den Hochschulunterricht usw. ausgedehnt, und tut dabei so, als ob wir die primäre Gesetzgebungskompetenz im Grundschulbereich und im Oberschulbereich hätten. Kollege Benedikter, wir wollen ein systematisches, ein organisches System der primären Kompetenz im gesamten Bildungsbereich. Dieser Beschlußantrag ist ein unzumutbares Flickwerk. Und eigentlich müßte man sagen, Du hast diesen sicherlich nicht formuliert. Ich weiß nicht, hast Du es der Kollegin Klotz oder anderen Vertretern der Union überlassen. Solche Fehler und Unachtsamkeiten, werter Kollege Benedikter, könnten Dir doch nicht unterlaufen. Genauso, wenn Du von der teilweisen Zuständigkeit hinsichtlich Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit sprichst. Natürlich bin auch ich der Auffassung, daß wir beispielsweise die primäre Gesetzgebungskompetenz im Bereich Arbeitssicherheit und Arbeitsschutz, Unfallverhütung, Arbeitshygiene usw. haben müßten. Aber, wie kann man diese Behauptung aufstellen, wenn man nicht im gleichen Atemzuge feststellt, daß wir die primäre Gesetzgebungskompetenz im gesamten Gesundheitsbereich für Südtirol einfordern wollen.

Ich habe also jetzt nur einige Beispiele vorgebracht, um zu zeigen, wie lückenhaft und unorganisch dieser Beschlußantrag ist.

Die Haltung der Südtiroler Volkspartei nach dieser Analyse ist folgende: Wir wissen nicht, wie die grundsätzliche Reform des italienischen Staates aussehen wird. Es wird wahrscheinlich eine Zweikammerkommission eingesetzt werden, durch neue politische Formationen beschickt, die sich teilweise widersprechen: die einen sagen ja zum Federalismo fiscale; die anderen sagen nein zu einem echten Föderalismus institutioneller Art; wieder andere sagen gerade das Gegenteil; Silvio Berlusconi hält sich bedeckt im Hintergrund; eine sehr schwammige Angelegenheit. Wir werden aber dennoch sehen, was in dieser "Bicamerale" herauskommen wird. In jedem Falle sind wir von der Südtiroler Volkspartei der Auffassung, daß das Konzept der dynamischen Autonomie, ausgehend von dieser international begründeten Südtirol-Autonomie, möglichst auch unabhängig von der Reform des Staates, auf dem Wege der Konsenssuche zwischen den Volksgruppen, den Demokraten in unserem Lande, vorangetrieben werden muß. Primäre Forderung ist die primäre Kompetenz im gesamten Schul- und Bildungsbereich, über alle Schulstufen, einschließlich der



Hochschule; des weiteren der gesamte Arbeits- und Arbeitsmarktverwaltungs-  
bereich, das Sozialwesen, Transport und neue Kommunikation, Tarifhoheit und  
Steuerkompetenzen. Dies sind punktuell Sachbereiche, für die die Südtiroler  
Volkspartei, im Rahmen der Durchführung des Konzepts der dynamischen Au-  
tonomie, primäre Gesetzgebungskompetenz - ich sage noch einmal, möglichst  
auf dem Konsenswege zwischen den Demokraten und den demokratischen  
Parteien aller Volksgruppen - einfordern will. Mittel- und längerfristig, und dies  
auch noch unabhängig von der Reform des Staates, wollen wir die primäre  
Kompetenz in all jenen Sachbereichen einfordern - wiederum möglichst auf  
dem Konsenswege -, in denen wir heute noch nicht die primäre Gesetzge-  
bungskompetenz haben. Das ist die Schiene der dynamischen Autonomieent-  
wicklung, die schwierig ist, aber gemeinsam beim Staat von den drei Sprach-  
gruppen eingefordert werden soll.

Sollte es zur Reform des italienischen Staates kommen, was wir uns  
natürlich sehnlichst wünschen, weil man sich damit in Richtung einer Staats-  
konzeption bewegen würde, die einen höheren Grad an Zivilisation aufweist als  
die zentralstaatliche Konzeption - Föderalismus ist zivilisatorischer als Einheits-  
staatlichkeit und Zentralstaatlichkeit -, sagen wir ja zur Umwandlung des italie-  
nischen Staates in einen Bundesstaat mitteleuropäischen Zuschnitts, der die  
Eigenstaatlichkeit der Bundesländer - um einen tradierten Ausdruck aus der  
institutionellen politischen Diskussion in Europa zu verwenden - festschreibt.  
Dann wollen wir eine klare Neuverteilung der Kompetenzen, einmal im Lichte  
des Abtretens von Souveränität an die europäischen Einrichtungen, d.h., das,  
was Maastricht vorgibt, das, was die Entwicklungslinien in Richtung 1996 sind,  
Überarbeitung der Maastrichter Verträge, muß auch als Grundlage für diese  
staatliche Reformpolitik gesehen werden. Und im Sinne dieser auch europäi-  
schen Integrationsentwicklung und der innerstaatlichen Föderalismus-  
entwicklung, wollen wir eine klare Umkehr der Inhalte der derzeitigen italie-  
nischen Verfassung, beispielsweise des derzeitigen Artikel 117 der italienischen  
Verfassung - ob dieser dann der Artikel 117 bleiben wird, ist eine ganz andere  
Frage -, derart, daß vorrangig die Kompetenzen des Staates definiert werden.  
Außenpolitik, Verteidigung, Geldpolitik und Justiz, das sind die grundlegenden  
Inhalte, die sich ein Staat wohl vorbehalten wird, während alle anderen - und  
bitte nicht bruchstückhaft; aus dem gesamten Gesundheitsbereich nimmt man  
sich die Arbeitssicherheit heraus; sicher auch die Arbeitssicherheit, aber auch  
alle anderen Kompetenzen - den Regionen - Regionen im Sinne von Bundes-  
ländern, im Sinne von Eigenstaatlichkeit - in Zukunft vorzubehalten sind. Dann  
wollen wir die Errichtung der Kammer der Regionen oder Bundesländer, oder  
wie immer man die Institution nennen mag. Dann wollen wir neue Mitbestim-  
mungsrechte, im Sinne eines echten Föderalismus, auch beispielsweise in  
Richtung Bestellung des Verfassungsgerichtshofes usw. Und dabei wollen wir  
auch die Schaffung des autonomen Bundeslandes Südtirol, eine alte Forderung  
unserer Partei. Und wenn wir heute über Verfassungsreform reden, werter Kol-  
lege Benedikter, dann können wir nicht nur über Arbeitssicherheit, sondern  
müssen über diese Dinge auch reden.

Und dann, damit die Trentiner beruhigt sein können, mögen sie wissen, daß wir hartnäckige überzeugte Vertreter und Bündnispartner dafür sein werden, daß auch das Trentino ein autonomes Bundesland im Rahmen der neuen Verfassung des italienischen Staates sein wird.

Und in diesem Sinne, werte Kolleginnen und Kollegen, wollen wir also das Konzept der dynamischen Autonomie entwickeln, in diesem Sinne gehen die Forderungen der Südtiroler Volkspartei für eine grundsätzliche Reform des italienischen Staates, die ihren Namen verdient, aber nicht ein Flickwerk der Art, von dem ich mir nicht vorstellen kann, daß es vom Kollegen Benedikter selbst formuliert worden ist. Aus diesem Grunde wird die Südtiroler Volkspartei gegen diesen Beschlußantrag der Abgeordneten Benedikter und Klotz stimmen. Danke, Frau Präsident!

**WALDNER (Die Freiheitlichen):** Man kann sich von einem Altfraktionssprecher einer Altpartei nicht mehr erwarten, als daß er Engstirnigkeit zurückwirft. Ich gehöre zwar nicht der Fraktion der Union für Südtirol an, um sie verteidigen zu müssen, aber eines finde ich genauso verwerflich, wie Sie kolerische Anfälle bekommen und versuchen, vom Thema abzulenken, ein Thema, das Ihr Parteiobmann als das Thema für den Landtagswahlkampf gemacht hat, als das Thema für den Parlamentswahlkampf gemacht hat, d.h. Steuerhoheit, Herr Dr. Frasnelli. Und ich bitte Sie hier sehr wohl zu diesem Thema zu sprechen. Das, was Sie gesagt haben, war zum Teil sehr staatsmännisch, aber ich wüßte nicht, daß die Südtiroler Volkspartei so viele Abgeordnete in Rom hat, daß sie vielleicht die Verfassung des Staates abändern könnte. Das, was Sie da geboten haben, ist relativ lächerlich, unglaubwürdig und sicherlich genauso verwerflich wie vieles andere. Definieren Sie uns bitte "dynamische Autonomie", wenn das für Sie jetzt Selbstbestimmung heißt, wie Sie vorher gesagt haben. Und ich hoffe, daß das Tonbandgerät das alles aufgenommen hat und die Bürger dann das nächste Mal nachlesen können, daß Sie Trentino als eigenes Bundesland wollen usw. usf. Ich glaube, daß wir zum Thema sprechen sollten. Engstirnigkeit gilt in diesem Ausmaß, indem Sie hergehen und sagen: Wir müssen dagegenstimmen, weil es ein Antrag der Opposition ist. Es wäre viel klüger, Sie würden sagen: Im Grundsatz wäre es eine gute Sache, denn das Thema haben wir auch schon bearbeitet. Ergänzen wir den Vorschlag. Ich fordere die Südtiroler Volkspartei auf, nach ihrem Programm zu arbeiten. Sie sind so ja ein größerer Föderalist. Sie sind ja der Mann, der über die Europaregion Tirol gesprochen hat. Sie haben ja so viele kluge Leute und Fachmänner in der Partei. Bitte formulieren Sie das steuerrechtlich, formulieren Sie das finanzrechtlich, denn eine Autonomie, ob dynamisch oder undynamisch, kann es ohne Finanzhoheit und ohne Steuerhoheit nicht geben, denn sie kann zu jeder Zeit genommen werden. Dann können Sie über Hochschulbereiche reden, dann können Sie über Schulen reden. Und erzählen Sie das dann bitte ganz laut draußen, wie Sie das mit Ihrer Schultheorie und Ihrer Finanzhoheit im Sozialbereich und im Gesundheitswesen machen wollen.

Stellen wir also gemeinsam eine Rechnung auf. Sie haben ja - wie schon vorher gesagt -, die dementsprechenden Voraussetzungen. Zeigen Sie so etwas. Bringen Sie einen tollen Beschlußantrag. Wir werden Ihnen diesen auf jeden Fall unterstützen und Sie da sehr hochjubeln.

Zur Sache selbst. Ich glaube, daß die Bürger ... Und woher kommt die Diskussion? Sie kommt ja nicht nur, weil man damit Wählerstimmen machen möchte. Es muß schon noch einmal wiederholt werden: Es gibt 292 Steuern, Gebühren, Abgaben usw. Und das kann man nicht gutheißen. Es muß reformiert werden. Und die Südtiroler haben die einzige Chance jetzt, sei es im Land, wie in Rom, dies klar und deutlich zu sagen und ihr Wort zu halten. Ansonsten soll sie sich als Südtiroler Volkspartei in verschiedene Fraktionen auflösen. Ich glaube, daß das dem Bürger gegenüber wahrscheinlich ehrlicher wäre.

Wir unterstützen auf jeden Fall grundsätzlich den Antrag der Union für Südtirol, sind allerdings auch der Meinung, daß man vielleicht - aber dann wird es ein steuerrechtliches, wissenschaftliches Gesamtwerk -, wenn es soweit ist, noch detaillierter eingehen kann. Soviel zu diesem Thema. Und ich spreche auch den Abgeordneten der Südtiroler Volkspartei ins Gewissen, daß sie sich sehr wohl überlegen sollen, wie sie dann in Zukunft in der Öffentlichkeit reagieren, wenn man einerseits für Steuerhoheit ist, und dann einen Beschlußantrag, der meiner Ansicht nach weitläufig ist und dem man zustimmen kann, ablehnt.

**DI PUPPO (Assessore alla ragioneria, traffico e trasporti - PP):**  
Devo dire che mai come in questo periodo si è capita l'importanza storica del lavoro svolto per costruire questo Statuto di autonomia, l'autonomia di questa terra.

Credo che mai come in questi ultimi giorni si sia avvertito il dubbio, il rischio che un lavoro così delicato, possa essere compromesso con manomissioni di mani inesperte. Credo che da questo punto di vista si possa indubbiamente attribuire alla mozione presentata un primo segnale di allarme concreto, seguito, direi a ruota, dall'atteggiamento assunto dal portavoce del gruppo del Movimento Sociale italiano. Un tono, un atteggiamento e argomenti sicuramente diversi rispetto al passato.

Toni e argomenti che prefigurano l'inserimento di questa forza politica nel governo di questo paese. Credo che le valutazioni che debbono essere fatte a questo punto siano proprio quelle di ritrovare le ragioni della conservazione di questo Statuto, della tutela di questo Statuto, e credo che abbia fatto benissimo il portavoce della Südtiroler Volkspartei nel sottolineare come questo Statuto di autonomia e le condizioni che lo garantiscano, possano essere tutelate esclusivamente attraverso la solidarietà dei gruppi etnici. Credo che questo sia diventato il momento della verifica di questo termine, di questa parola, così abusata, una parola che per la sua stessa natura richiede di essere concreta, solida, misurata e verificabile.

Credo che questo sarà il tema sul quale saremmo chiamati costantemente, anche nelle scelte future - non soltanto quella dell'autonomia fiscale, non è solo questo il terreno della misura - a confrontarci. C'è la voglia di essere una terra autonoma, una provincia autonoma e ci si pone come obiettivi la tutela della minoranza e lo sviluppo di questa nostra comunità.

Cerchiamo indubbiamente con estrema attenzione di non farci sfuggire nessuna delle occasioni in cui si possano fissare dei picchetti precisi di salvaguardia della nostra autonomia. Stiamo seguendo con estrema attenzione l'evolversi della situazione per la formazione di questo Governo. Non ci tranquillizzano del tutto le dichiarazioni di questi giorni circa l'intangibilità dello Statuto di autonomia. Siamo vigili su queste cose innanzitutto. Salvaguardare, quindi, quanto è stato finora costruito deve essere il primo obiettivo, tutto il resto credo che venga di seguito con l'attenzione che deve essere riservata.

Non ritengo pertanto che questa mozione, così come è stata presentata, possa costituire un impegno per questa Giunta che deve avere invece un'orizzonte decisamente più vasto, quindi non soltanto l'aspetto strettamente tributario e fiscale, ma sicuramente la salvaguardia di quelle prerogative che costituiscono il fondamento e la garanzia per lo sviluppo di questa autonomia. Sicuramente una visione dinamica della stessa può essere l'interpretazione corretta, una visione dinamica, però, che la veda come la possibilità di adeguarsi nel tempo sempre più alle esigenze di una società in movimento, di una società in declino, che vuole via via raggiungere obiettivi sempre più avanzati di sviluppo. Anche su questo cammino dell'autonomia dinamica non può esserci altro motore che quello della solidarietà tra i gruppi etnici.

Confermando quindi la valutazione negativa su questa mozione non posso che richiamare invece l'impegno alla salvaguardia della struttura complessiva del nostro Statuto di autonomia.

**BENEDIKTER (UFS):** Der Kollege Frasnelli hat insofern recht, daß er sagt: Da wird zur Verfassungsreform nicht Stellung genommen, sondern nur zur Steuerreform. Das stimmt. Aber es ist Tatsache, daß gerade, was die Steuerreform betrifft, wir mit dem Bundesstaat nur zu verlieren haben, denn, uns alle Steuern lassen, das wäre das Nonplusultra, und auf das sollten wir jetzt bestehen, bevor das Reformprogramm in Rom steht, denn dann kann es zu spät sein. Sie sollen in Rom wissen, daß wir mit einem solchen Bundesstaat, der uns die Hälfte der Steuern wegnimmt, wie es in Deutschland und in den Vereinigten Staaten der Fall ist, nicht einverstanden sind. Das sollten sie wissen. Es ist klar, ich werde auch einen Beschlußantrag einbringen, als Stellungnahme zur Verfassungsreform insgesamt. Das ist klar, das ist keine Stellungnahme zur Verfassungsreform. Das ist nur eine Vorwegnahme, wie wir uns die Verfassungsreform, was die Steuerhoheit betrifft, die Steuerhoheit über die Steuern, die im Lande eingenommen werden, vorstellen. Und das ist das Nonplusultra, das wir verlangen können, indem wir gleichzeitig dem Staat sagen: Aber alles, was wir noch an Zuständigkeiten überantwortet erhalten, und zwar primäre Zuständigkeiten - Du warst ja nicht imstande, es zu lesen! - über Arbeitswe-

sen, Sozialwesen und Schulwesen, bezahlen wir, mit den gesamten Steuereinnahmen. Es liegt hier eine Streitbeilegungserklärung vor, in der es heißt *"Alles ist erfüllt. Der Pariser Vertrag ist erfüllt. Das Paket ist erfüllt. Das Paket ist eine rein inneritalienische Angelegenheit"*. Da kann uns Berlusconi usw. antworten: *"Ja, Ihr habt ja bereits alles erhalten. Es ist ja lächerlich, von 'dynamischer Autonomie' zu reden."*

**ABGEORDNETER:** *(unterbricht - interrompte)*

**BENEDIKTER (UFS):** Aber da geht es darum, daß man zur Finanzreform, die kommen wird, Stellung nimmt, daß wir den anderen italienischen Mitgliedsstaaten mehr oder weniger gleichgestellt werden und bestimmt nicht mehr bekommen können als die Steuerhoheit über die im Lande einzunehmenden Steuern; nicht mehr und nicht weniger wollen wir. Die Lombardei bekommt vielleicht anstatt 5 % von den im Lande eingenommenen Steuern 20 oder 30 %. Aber mehr bestimmt nicht.

Es geht also darum, jetzt dazu Stellung zu nehmen. Deswegen habe ich den Beschlußantrag so gelassen. Selbstverständlich könnte man jetzt einen Beschlußantrag einbringen: *"Stellungnahme zur Verfassungsreform"*. Aber ich habe ihn so gelassen, weil ich mir gedacht habe, bezüglich der Steuerreform, die kommt und die uns nur etwas nehmen und nichts geben kann, müssen wir heute noch, bevor das Programm steht, der Regierung mit einem Landtagsbeschluß mitteilen, daß wir darauf bestehen, die Steuerhoheit für die Steuern, die im Lande eingenommen werden, zu erhalten - was an sich schon sehr viel ist. Ich habe darüber zum Beispiel mit Außenminister Andreatta im Oktober gesprochen. Er hat es gelesen und hat gesagt: *"Ja, eigentlich ist es ganz ..., aber dann müßt Ihr, wenn Ihr alle Steuern einnehmt und die Hoheit habt, doch etwas dem Staat abgeben, für das, was er im Lande noch behält - siehe Justiz, siehe Landesverteidigung, siehe Außenbeziehungen usw."* Ich habe darauf antwortet: Ja, da hast Du recht, nur müssen wir darüber verhandeln können und nicht, daß der Staat uns einfach vorschreibt *"soviel müßt Du abgeben"*. So ist die Lage. Um das ist es gegangen. Es wird uns nur schaden, wenn dieser Beschlußantrag abgelehnt wird. Das kann ich Euch sagen.

**KLOTZ (UFS):** Das war einsame Spitze, was politische und intellektuelle Redlichkeit anbelangt: auf der einen Seite jammert man in ganz Europa herum, wie sehr überhaupt die Reste dieser Autonomie in Gefahr sind - und hier tut man so, als hätte man es bereits in der Tasche, daß man sehr viel mehr herausbekommt.

Also, man sollte wenigstens so ehrlich sein und sich daran erinnern, was man noch vor zwei Tagen in Wien gesagt hat. Die Politik der SVP ist dadurch gekennzeichnet, daß sie um fünf Jahre hinterherhinkt. Das ist die Realität

Zur Aussage: *"Wir wissen nicht, wie die Reform des Staates aussehen wird; wir werden sehen"*. Das alleine sagt alles über das politische Konzept, über das politische Selbstverständnis dieser SVP. Die Aussage: *"Sollte es*

*zur Reform des italienischen Staates kommen, die einen höheren Grad an Zivilisation bringt, dann wird man entsprechend einsteigen und eine Neuaufteilung der Kompetenzen verlangen".* Ja, noch blauäugiger, Herr Kollege Frasnelli, kann man Politik nicht machen, denn dann werden andere bestimmen, wie unsere Autonomie und wie unsere Kompetenzen aussehen, aber nicht die SVP, wenn sie, wie gesagt, den Zeitpunkt einfach verschläft, sich nicht rührt, bevor andere vollendete Tatsachen geschaffen haben.

**PRESIDENTE:** Pongo in votazione la mozione n. 5/93, presentata dai consiglieri Benedikter e Klotz.

**KLOTZ (UFS):** Namentliche Abstimmung, bitte!

**PRESIDENTE:** Vedo che ci sono altri due consiglieri che chiedono la votazione per appello nominale. Prego procedere all'estrazione del numero con il quale iniziare l'appello. E' stato estratto il numero 20.

**LAIMER (SVP):** Nein.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Ja.

**MAGNABOSCO (Unione di Centro):** Astenuto.

**MAYR C. (SVP):** Nein.

**MAYR S. (SVP):** Nein.

**MESSNER (SVP):** Nein.

**MINNITI (MSI-DN):** Astenuto.

**MONTEFIORI (Lega Nord):** No.

**MUNTER (SVP):** (Abwesend)

**PAHL (SVP):** Nein.

**PETERLINI (SVP):** Nein.

**SAURER (SVP):** Nein.

**VIOLA (PDS):** No.

**WALDNER (Die Freiheitlichen):** Ja.

**WILLEIT (Ladins):** Ja.

**ZENDRON (GAF-GVA):** Astenuta.

**ACHMÜLLER (SVP):** Nein.

**ATZ (SVP):** Nein.

**BENEDIKTER (UFS):** Ja.

**BENUSSI (MSI-DN):** Astenuto.

**BERGER (SVP):** Nein.

**BOLZONELLO (MSI-DN):** (Assente)

**CIGOLLA (PP):** (Assente)

**DENICOLO' (SVP):** Nein.

**DI PUPPO (PP):** No.

**DURNWALDER (SVP):** Nein.

**FEICHTER (SVP):** Nein.

**FRASNELLI (SVP):** Nein.

**FRICK (SVP):** Nein.

**HOLZMANN (MSI-DN):** Astenuto.

**HOSP (SVP):** Nein.

**KASLATTER-MUR (SVP):** (Abwesend)

**KLOTZ (UFS):** Ja.

**KOFLER (SVP):** Nein.

**KURY (GAF-GVA):** Nein.

**PRESIDENTE:** Rendo noto l'esito della votazione: con 5 voti favorevoli, 21 voti contrari e 5 astenuti la mozione è stata respinta.

Il consigliere Peterlini ha chiesto di rimandare la trattazione del punto 11) dell'ordine del giorno.

Passiamo, quindi, alla trattazione del punto 14) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 15/94 del 13.4.1994, presentata dai consiglieri Waldner e Leitner, riguardante l'abolizione dei gettoni di presenza per i consiglieri provinciali e l'abolizione del fondo di spese straordinarie della Giunta provinciale".

Punkt 14 der Tagesordnung: "Beschlüßantrag Nr. 15/94 vom 13.4.1994, eingebracht von den Abgeordneten Waldner und Leitner, betreffend die Abschaffung der Sitzungsgelder für Landtagsabgeordnete und Abschaffung des Fonds für Sonderausgaben der Landesregierung".

Constatato che il pagamento dei gettoni di presenza per la partecipazione alle sedute del Consiglio provinciale e agli organi dello stesso rappresenta un privilegio che non ha ragione di essere e che l'esistenza di un fondo per spese riservate della Giunta provinciale senza l'obbligo di certificazione delle stesse viene considerata ingiustificata dalla popolazione,

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA  
AUTONOMA DI BOLZANO

impegna

- a) l'Ufficio di Presidenza ad elaborare al più presto una proposta di deliberazione e a presentarla al Consiglio provinciale per l'approvazione, che abbia per oggetto l'abolizione dei gettoni di presenza attualmente spettanti ai consiglieri provinciali per la partecipazione alle sedute del Consiglio provinciale e dei suoi organi.
- b) la Giunta provinciale a non inserire più il fondo per spese riservate nel prossimo assestamento di bilancio.

-----

Festgestellt, daß die Zahlung von Sitzungsgeldern des Landtages und seiner Gremien an Landtagsabgeordnete ein ungerechtfertigtes Privilegium darstellt und die Existenz eines Fonds für Sonderausgaben der Landesregierung ohne Verpflichtung zur Ausgabenbelegung von der Bevölkerung als ungerechtfertigt betrachtet wird,

verpflichtet

DER SÜDTIROLER LANDTAG

- a) das Präsidium, ehestens eine Beschlußvorlage auszuarbeiten und dem Südtiroler Landtag zur Beschlußfassung vorzulegen, mit der die derzeit den Landtagsabgeordneten für die Teilnahme an den Sitzungen des Südtiroler Landtages und dessen Gremien zustehenden Sitzungsgelder abgeschafft werden;
- b) die Landesregierung, im Rahmen des vorzulegenden Nachtragshaushaltes den Fonds für Sonderausgaben nicht mehr vorzusehen.

Der Abgeordnete Willeit hat das Wort zur Geschäftsordnung beantragt. Bitte.



**WILLEIT (Ladins):** Frau Präsidentin, werte Kollegen! Ich wollte zur Geschäftsordnung das Wort ergreifen, und zwar zurückblickend auf den Beschlußantrag Nr. 10. Ich hatte mich bereits vorher vorgemerkt, aber scheinbar hat diese Anlage nicht funktioniert oder ich habe auf den falschen Knopf gedrückt.

Ich wollte nur darauf aufmerksam machen, daß ich am 24. Februar in dieser Sache eine Anfrage an die Landtagspräsidentin gerichtet und am selben Tag auch beim Präsidium hinterlegt habe. Ich habe bis heute keine Antwort erhalten. Also muß ich doch auch bitten, daß man diese Anfrage bei der ersten Gelegenheit, nach Ablauf der sechzig Tage, die schon verstrichen sind, hier im Plenum verliest und die Aufforderung erteilt, im Sinne des Artikels 110 der Geschäftsordnung zu beantworten.

**PRESIDENTE:** Controlleremo, consigliere Willeit.

La parola al consigliere Leitner per l'illustrazione della mozione n. 15).

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben diesen Beschlußantrag das letzte Mal zurückgezogen und ihn neu eingebracht. Wir machen dies im Rahmen einer größeren Diskussion, um Privilegien, Vergütungen usw., die an die Regionalrats- bzw. Landtagsabgeordneten gezahlt werden, abzubauen.

Wir sind der Meinung, daß es unsere Pflicht ist, zu Sitzungen zu erscheinen. Und es wurde ja das letzte Mal mit großem Glück, mit einer Stimmenmehrheit, ein Antrag angenommen, der das Präsidium verpflichtet hat, die Leute zu mahnen, fleißiger zu den Sitzungen zu kommen. Bis heute hat es nicht gefruchtet, denn die Bänke der Abgeordneten der SVP sind weiterhin größtenteils leer geblieben - ich sage größtenteils. Ich finde es nicht verständlich und nicht richtig, und ich glaube auch, daß die Bevölkerung kein Verständnis hat, daß Landtagsabgeordnete dafür, daß sie ihre Pflicht tun, zu Sitzungen kommen, Geld bekommen. Dafür hat keiner Verständnis. Und diesem Nonsens, sage ich ganz locker, sollte man Abhilfe schaffen, indem man die Sitzungsgelder für die Landtagssitzungen, aber auch für die Sitzungen der verschiedenen Kommissionen, streicht. Es sind keine großen Beträge. Mit diesen macht man den Haushalt des Landtages sicherlich nicht leichter oder schwerer, aber es wäre ein kleines Zeichen gegenüber der Bevölkerung, daß man bei Sparmaßnahmen auch einmal bereit ist, bei sich selbst anzufangen. Bei den Sitzungsgeldern scheint mir das sehr, sehr klar.

Ein bißchen anders verhält es sich sicherlich beim Fonds für Sonderausgaben, den sich die Landesregierung selbst eingerichtet hat. Wir wissen, daß es bei der Landesregierung zwei Fonds gibt: einen, der dokumentiert wird und einen, der nicht belegt werden muß. Im Volksmund ist das ein bißchen unter dem Namen "Nikolaus spielen" bekannt geworden, daß der Landeshauptmann und die Mitglieder der Landesregierung durchs Land ziehen können und diesem Verein und jener Person Geld verteilen können, wo der Bürger größten-

teils dann die Meinung hat, das hat er eigentlich als Geschenk bekommen. Das sind immer und überall Steuergelder! Das darf man nicht vergessen.

Und ich möchte noch einmal unterstreichen: Es versteht sich von selbst, daß jeder Landtag einen Repräsentationsfonds haben soll. Es gilt Gäste zu betreuen, den Landtag vorzustellen usw., aber darüber hinaus, sich einen Fonds zu genehmigen, den man nicht belegen muß, mit dem man sozusagen tun und lassen kann, was man will, das ist nicht verständlich. Ich unterstelle hier niemandem, daß das Geld nicht für gute Zwecke oder für weiß Gott was ausgegeben worden ist. Tatsache ist aber, daß dieser Fonds nicht belegt werden muß. Er läßt dem Bürger Tür und Tor für Spekulationen offen. Wir schlagen vor, daß dieser Fonds abgeschafft wird, oder zumindest dokumentiert werden muß. Aber wir sind dafür, daß er abgeschafft wird, denn es gibt schon einen Fonds, und dieser reicht vollkommen aus. Und diesen Fonds, schlagen wir vor, im Nachtragshaushalt nicht mehr vorzusehen, natürlich auch nicht für die kommenden Jahre. Das ist klar. Erklären Sie das dem Bürger, von dem man verlangt, daß er mehr Steuern zahlt - und jetzt werden Sie sagen "*da hat man keine Zuständigkeit*" -, von dem man Einsparungen in allen Bereichen verlangt, wenn man als gewählte Vertreter dieser Bevölkerung nicht selbst bereit ist, ein Zeichen dazu zu setzen.

Ich rufe die Abgeordneten aller Parteien auf, unseren Antrag zu unterstützen, damit wir der Bevölkerung wirklich den Eindruck geben, daß es auch uns beim Sparen ernst ist und wir nicht nur von anderen verlangen, daß sie sparen, sondern selbst auch bereit sind, das zu tun. Wir haben im Regionalrat einen viel, viel weitreichenderen Vorschlag eingereicht. Dieser gilt nur für den Landtag hier in Bozen. Und ich ersuche, diesen zu unterstützen.

**KLOTZ (UFS):** Für uns ist das überhaupt keine Schwierigkeit. Die Union für Südtirol hat anlässlich der Debatte des Haushaltsvoranschlages für 1994 in einer Tagesordnung - das bedeutet Beschlußantrag - zu dieser Haushaltsdebatte die Abschaffung dieses Fonds der Sonderausgaben verlangt. Diese Tagesordnung, dieser Beschlußantrag, war natürlich haushoch abgelehnt worden. Infolgedessen ist es konsequent, daß wir dafür sind, wenn derselbe Vorschlag von einer anderen Gruppierung kommt. An der Sache als solche hat sich ja gar nichts geändert.

Was die Sitzungsgelder anbelangt, so ist hier jetzt der verpflichtende Teil abgeändert worden, daß das Präsidium sich Gedanken machen und sich daran machen soll, zu studieren, wie man die Sitzungsgelder abschaffen kann. Bereits in unserem Beschlußantrag war ganz klar davon die Rede, daß zumindest jenen Abgeordneten, die nicht hier sind, keine Sitzungsgelder ausbezahlt sind. Das erklärt sich ja von selbst. Es ist leider Gottes in den Medien ganz verkehrt dargestellt worden, so, als hätten wir damals verlangt, daß die Abgeordneten nur einen Teil des Sitzungsgeldes bekommen sollten. Wer bei einer Abstimmung, beim Appell fehlt, soll überhaupt kein Sitzungsgeld bekommen. So fängt es einmal an. Wir hatten aber damals das Präsidium vor allem dahingehend aufgefordert, daß es sich sogar Gedanken machen soll, vom Gehalt Ab-

züge vorzunehmen, also nicht nur die Hälfte des Sitzungsgeldes zu streichen. Das war eine Verzerrung sondersgleichen.

Nun, diesem Beschlußantrag können wir ohne weiteres zustimmen. Wie gesagt, es liegt in der Linie dessen, was wir auch in der letzten Legislatur gemacht haben, und es muß vor allen Dingen schon in die Richtung gehen, daß die Präsenz gewährleistet ist und die Abgeordneten wissen, was ihre erste Pflicht ist. Wenn sie schon dafür eine Aufwandsentschädigung bekommen, dann sollte es eigentlich schon klar sein, daß sie auch zu erscheinen und an der Arbeit teilzunehmen haben.

**HOLZMANN (MSI-DN):** Non ho alcuna difficoltà ad annunciare che voterò questa mozione per tantissimi motivi. Il collega Leitner che l'ha illustrata non c'era nella presente legislatura e quindi non sa che il problema dell'assenza degli assessori era un problema che veniva spesso portato alla ribalta di questo Consiglio.

Il collega Leitner non sa chi era il consigliere che più di ogni altro tuonava contro le assenze degli assessori alle sedute, era il consigliere Viola, che oggi è diventato assessore e come Lei vede ha preso le stesse abitudini delle persone che per cinque anni ha criticato.

Per quanto riguarda invece il discorso delle spese di rappresentanza, noi siamo perfettamente in linea con la Sua impostazione e al riguardo presentammo almeno due mozioni nella scorsa legislatura sullo stesso argomento.

Riteniamo che sia profondamente ingiusto che il Presidente, della Giunta provinciale che ha sicuramente dei compiti di rappresentanza e quindi ha la necessità di disporre di cifre anche considerevoli per poter svolgere questa funzione, abbia a disposizione una dotazione a nostro avviso eccessiva, perché si tratta di 120 milioni all'anno di fondi di rappresentanza, a cui si aggiungono altri 120 milioni per spese non documentate, il che significa che ci sono 120 milioni che ogni anno escono dalle casse della Provincia per coprire delle spese delle quali non sappiamo né l'entità, né la destinazione.

Riteniamo che questo sia in contrasto con i principi di una sana e corretta amministrazione, ancorché eccessivo per le funzioni che il Presidente che è comunque il legale rappresentante di questa Provincia, deve assolvere.

Allo stesso modo riteniamo che anche i fondi riservati in dotazione ad altre cariche istituzionali come gli assessori, i vice Presidenti della Giunta, i Presidenti e i vice Presidenti del Consiglio, debbano essere aboliti. Pur riconoscendo la funzione di rappresentanza che ognuno nel suo piccolo assolve, questa funzione può benissimo essere documentata con delle ricevute, con delle fatture, con degli scontrini fiscali, come fa qualsiasi altro contribuente che concorre a formare il bilancio di questa Provincia, per la quale per una certa parte, quella appunto dei fondi di rappresentanza riservati, non c'è alcuna rendicontazione. Dal nostro punto di vista, quindi, la mozione trova senz'altro il nostro pieno accoglimento, come pure l'eliminazione dei gettoni di presenza per i consiglieri, per i quali noi auspicheremo addirittura una sanzione, come avviene in Consiglio regionale, in modo tale da indurre i consiglieri e soprattutto gli

assessori ad assicurare la propria presenza durante i lavori del Consiglio. Ci rendiamo conto che gli assessori hanno i loro impegni, hanno necessità maggiori dei consiglieri di avere rapporti con i funzionari, con i cittadini che si rivolgono a loro, però crediamo che per questi 4 giorni al mese che sono dedicati alle sedute del Consiglio, possa essere assicurata anche la loro partecipazione a questi lavori.

Ci dichiariamo favorevoli alla mozione e voteremo di conseguenza.

**MAGNABOSCO (Unione di Centro):** Credo che non si stia indicando in questa mozione il modo migliore per risolvere il gravissimo problema delle troppe assenze.

In una riforma generale, e a Trento se ne sta parlando da tempo, di quelle che sono le retribuzioni dei consiglieri regionali, in quanto noi siamo tali, si dovrebbe diminuire l'importo fisso e aumentare notevolmente i gettoni di presenza. Visto che gli appelli al buon volere, alla coscienza, ecc., dei membri della Giunta, che tranquillamente disertano il nostro Consiglio in modo cospicuo come si può vedere, ovunque ci sono banchi vuoti - adesso entra il Presidente, poi un assessore - non bastano, si deve agire diversamente.

Se l'indennità di carica ammontasse alla metà di quanto attualmente ammonta e venissero stabiliti dei gettoni di entità tale, per cui la presenza costante dall'inizio alla fine comportasse un indennizzo rilevante, si potrebbe garantire una maggiore presenza. Lo strumento per verificare la presenza consiste nel votare nominalmente e credo che a tutti dispiacerebbe perdere un gettone di una certa entità.

Diversamente sono convinto che il problema non verrà risolto. I nostri interlocutori, in particolare quelli della maggioranza, dovrebbero essere su quel banco. Guardate invece lo squallore del deserto di quel banco. Non si curano assolutamente per niente di quanto gli si obietta. Proprio per questo non me la sento di approvare questa mozione che vorrebbe abolire i gettoni, pur consapevole dello spirito con cui è stata presentata, perché credo che il problema, se vuole essere realmente risolto, deve essere risolto in modo diverso. Dimezzare l'indennità, quindi, e dare dei gettoni che compensino la perdita di mezza indennità sarebbe la soluzione migliore. Chi sarà presente dall'inizio alla fine avrà l'indennità che oggi percepiscono anche quelli che tranquillamente se ne vanno a spasso lasciando soprattutto ai membri dell'opposizione riempire questi banchi. Siamo all'80% presenti, mentre i consiglieri della maggioranza seduti su questi banchi, se non sbaglio, sono tre. Sono convinto che questo non avverrebbe se si riformasse nel senso da me auspicato.

VORSITZ DER PRÄSIDENTIN:

**Dr. SABINA KASSLATTER-MUR**

PRESIDENZA DELLA PRESIDENTE:

**PRÄSIDENTIN:** Der Abgeordnete Waldner hat das Wort.

**WALDNER (Die Freiheitlichen):** Ich glaube, daß es selbstverständlich ist, daß alle oppositionellen Kräfte, aber auch Mitglieder aus der Regierungsbank, uns zustimmen können, weil das Präsidium sich ja damit beschäftigen und einen vernünftigen Vorschlag machen soll; nicht, daß unserer nicht vernünftig wäre, aber daß man ihr die Chance und auch die gesetzliche Vorlage gibt, das im Nachtragshaushalt zu regeln. Somit denke ich mir, daß auch aus den Reihen der Altpartei noch einige Leute das unterstützen. Ich erinnere an die Presseaussendungen der Jungen Generation in der Südtiroler Volkspartei; ich erinnere aber auch an die Pressearbeit von Teilen der Arbeitnehmer, im besondern von Herbert Denicolò, wo ich auch gesehen habe, daß in diese Richtung etwas unternommen worden ist. Heute fordern wir eine namentliche Abstimmung zu dieser Sache. Das versteht kein Mensch mehr, bei solchen Politikerbezügen, die ja recht gut ausgestattet sind, wo wir bereits im Regionalrat die Kürzung verlangen. Die Abschaffung der Sitzungsgelder, das dürfte ein Gut-Will-Akt - Herr Fraktionssprecher der Südtiroler Volkspartei - sein, daß Sie zeigen, daß Sie bereit sind, auch im Kleinen zu sparen. Und dann machen wir die nächsten Schritte und werden dann ein bißchen bei anderen Dingen kürzen. Ich glaube, gerade heute - und hier sitzt auch eine Schulklasse - können Sie zeigen, bei einer namentlichen Abstimmung, daß Sie gegen die Politiker-Privilegien sind, als besondere Tugend eines Fraktionssprechers, der so ein großes soziales Engagement hat. Ich glaube, es wäre heute sehr vernünftig, wenn Sie diese Sache flankieren würden. Und die Bevölkerung würde Sie verstehen, wo ja auch - wie ich schon vorher gesagt habe - Teile Ihrer Partei sich schon sehr positiv gestellt haben. Soweit zu diesen Sitzungsgeldern. Ich glaube, wenn die Bürger den Gürtel enger schnallen müssen, haben sie kein Verständnis für Steuerverschleuderung, im Großen und im Kleinen.

Das gleiche gilt, wie mein Kollege Leitner vorher schon gesagt hat, für den Sonderfonds. Hier möge der Landtag das Präsidium beauftragen, einen vernünftigen Vorschlag zu machen oder einen Beschlusantrag zu erarbeiten, denn wir meinen, daß zu Zeiten, wo das Geld knapper wird, wirklich, ich wiederhole nochmals, der Bürger kein Verständnis hat - deswegen auch vorher noch einmal zum Thema 292 Steuern, Gebühren und Abgaben -, wenn wir mit großen Geschenken herumwerfen. Ich glaube, die Südtiroler Volkspartei hat es nicht notwendig, Geschenke zu machen, sondern sie hat die Verwaltung zu machen. Und dafür wird sie ja gewählt. Ich glaube, das sind die wichtigen Dinge. Und alle Pokale, geschäftlichen Essen und Einladungen sind ja nicht so notwendig, denn man kann ja einen kleinen Teil von seinem Gehalt dafür hernehmen und der restliche offizielle Repräsentationsfonds wird ja belegt. Aber alles, was nicht belegt werden muß, das gibt es nicht. Das ist so, als wenn einer in der Wirtschaft Schwarzgeld macht, das er dann nicht weg tut, weil er es nicht einträgt, weil er es nicht ausgibt und nicht zu belegen braucht. Meine Herren, das sind öffentliche Gelder! Diese Gelder müssen absolut belegt werden, mit Rechnungen, Steuerquittungen und anderen Dingen. Wir sind prinzipiell dafür, daß sie abgeschafft werden. Diese hat es früher auch nicht gebraucht. Ich erinnere an andere Zeiten. Aber vielleicht hat es damals weniger Luxusartikel oder

Notwendigkeiten gegeben, diese in der Volkswirtschaft zirkulieren zu lassen. Sie sind nicht notwendig. Die Wahlwerbung wird immer noch, glaube ich, privat bezahlt. Ich rufe nur die noch-verantwortliche Partei, Mehrheitspartei bzw. Altpartei und dessen Fraktionssprecher auf, in diesem Sinne auch die Sache zu unterstützen.

**KURY (GAF-GVA):** Herr Christian Waldner hat mich überzeugt. Er ruft aber immer nur die Herren in diesem Saal an. Das stört mich etwas. Es sind auch einige Damen hier!

**WALDNER (Die Freiheitlichen):** Ich darf mich entschuldigen, Frau Kury.

**KURY (GAF-GVA):** Dankeschön! Natürlich - jetzt Spaß beiseite - haben wir keine Probleme, diesem Beschlußantrag zuzustimmen, wenn Sie, "meine Herren", mir auch gestatten, zu sagen, daß ich ihn etwas populistisch finde. Ich glaube, wenn man gegen Politikerprivilegien ankämpfen will, gäbe es wirklich wichtigere Sachen, bei denen man ansetzen könnte, als bei den Sitzungsgeldern. Aber es ist immerhin ein Anfang. Wir werden dem Beschlußantrag also, was Punkt a) betrifft, ohne weiteres zustimmen; was Punkt b) betrifft auch kein Problem. Ich möchte aber da schon lobend hervorheben, was die Landtagspräsidentin und die Vizepräsidentin gesagt haben, nämlich, daß sie bereit sind, praktisch auf freiwilliger Basis, alle ihre Spesen zu belegen. Ich begrüße das und würde mir das natürlich auch von den Mitgliedern der Landesregierung erwarten. Ich glaube, es ist wirklich unverantwortlich, wenn man heutzutage Beiträge nicht belegt. Dennoch bleibt mir ein Problem - ich habe das schon, als ich Präsidiumsmitglied war, miterlebt -: die Tatsache, daß im Namen von Einzelpersonen Gelder vergeben werden. Ich verstehe, daß das Präsidium Geld zur Verfügung haben muß für Pokale usw. Was mich sehr daran gestört hat, ist, wie es hier praktiziert wird, daß Einzelpersonen tatsächlich als Art Nikolaus, wie Sie es nennen - ich als Weihnachtsmann oder Weihnachtsfrau - diese Geschenke überreichen. Ich habe damals schon vorgebracht, ob es nicht eine Möglichkeit gäbe, die Beiträge "im Namen des Präsidiums des Südtiroler Landtages" zu überbringen. Diesen Wunsch hege ich immer noch, auch wenn es sich hier um relativ kleine Beträge handelt. Ich glaube, es ist einfach etwas anderes, wenn sich das Präsidium abspricht, eine Liste anfertigt und sagt "*hier und hier und dort wollen wir im Namen des Landtages etwas tun*" und nicht Herr Sowieso oder Frau Sowieso gibt, fast als Privatperson oder als Politikern - aber immer als Einzelperson -, Beiträge.

Etwas ist in dieser Diskussion noch nicht angeklungen, und ich glaube, es ist etwas Wesentliches. Ich möchte darauf hinweisen - es ist in diesem Beschlußantrag nicht enthalten -, aber ich weiß, daß meine Kolleginnen und Kollegen der vorigen Legislatur schon sehr viel darauf hingearbeitet haben, aber leider keinen Konsens gefunden haben. Es geht um die Offenlegung der Fraktionsgelder. Ich glaube, auch das ist etwas Wesentliches, das man verlan-

gen müßte. Und wir sind dabei, den Beschlußantrag, der schon in der letzten Legislatur vorbereitet worden war, wieder einzubringen. In Hinblick auf die vielen Skandale bezüglich Parteifinanzierung ist es einfach erforderlich, daß völlige Klarheit darüber herrscht, wie die Fraktionen mit den ihnen zugeteilten Geldern wirtschaften und daß sie regelmäßig eine Abrechnung vorlegen. Das möchte ich in diesem Zusammenhang nur noch anfügen, daß wir in diesem Bereich etwas vorbereiten werden.

**FRASNELLI (SVP):** Frau Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben also jetzt verschiedene Ideen vernommen: Kollege Magnabosco, der sich vorstellen kann, daß in Richtung Aufwandsentschädigung die Entwicklung eine bestimmte sei. Die Kollegin Kury hat die Fraktionszuwendungen im Speziellen angesprochen. Also die verschiedenen Fraktionen haben eine ganze Reihe von Anregungen vorgebracht.

Die Südtiroler Volkspartei ist der Auffassung, daß es daher in der Tat vernünftig ist, daß die Kommission des Regionalrates, die sich derzeit mit der gesamten Angelegenheit befaßt, die Sache voranbringt und abschließt.

Die Frage der Aufwandsentschädigungen. Ich bin überzeugt, daß die Freiheitlichen, nachdem die Aufwandsentschädigung zu hoch ist, in den vergangenen Monaten den gesamten Betrag oder die Hälfte des Betrages dem Regionalrat zurückerstattet haben oder sonst etwas getan haben, wenn sie nicht nur Populismus hier betreiben wollen.

Also, über die Aufwandsentschädigung, die Sitzungsgelder, Strafabzüge, Fonds, Fraktionszuwendungen, Sockelbeträge, Pro-Kopf-Quoten, werte Kolleginnen und Kollegen der Opposition, über all dies werden wir in der Tat in dieser Kommission des Regionalrates diskutieren, die ich auch von dieser Stelle aus auffordern möchte - es sind ja Kollegen aus diesem Hohen Hause dort anwesend - schnell weiterzumachen und zu einem vernünftigen, seriösen und zugleich unpopulistischen Ergebnis zu kommen. Bis dahin wird die SVP-Fraktion keinem wie immer gearteten Antrag ihre Zustimmung geben. Danke, Frau Präsident!

**WALDNER (Die Freiheitlichen):** Ich glaube, die Stellungnahme von Herrn Dr. Frasnelli war kurz und klar. Ich kann Ihnen dazu nur sagen, daß Sie vom Thema ablenken. Im Regionalrat wird dieses Thema behandelt, und wir sind sicherlich einverstanden. Wir sind zwar von Ihren verschiedensten Fraktionssprechern - einmal ist es der eine, einmal der andere - bereits zu diesem Thema kontaktiert worden, aber, bitte, unterhalten Sie sich mit Ihren Fraktionssprechern im Regionalrat, was sie dann zu den Themen Sockelbeträgen usw. sprechen. Für uns soll das kein Problem darstellen. Ich glaube, für andere, größere Parteien, stellt dies ein Problem dar, bestimmt ihre eventuellen Dinge zu erledigen. Da brauchen Sie uns, und werden Sie uns nicht einschüchtern, Herr Frasnelli! Da können Sie Gift darauf nehmen.

Aber, wenn wir einen Beschlußantrag einbringen und das Präsidium einladen, etwas zu erarbeiten, dann kann ich Ihnen nur sagen, dämmert es bei

Ihnen im Prinzip beim Demokratieverständnis. Aber das haben Sie uns schon vorher gezeigt. Man tut ja alles dafür, um der Regierung zuzustimmen. Ich sage, an einem Gut-Will-Akt, die Sitzungsgelder abzuschaffen, wäre gar nichts dabei. Aber, bitteschön, Herr Dr. Frasnelli, wir bleiben bei unserem Antrag und können Ihre Argumentationslinie nicht verstehen.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Frau Präsidentin, nur noch ganz kurz. Ich möchte mich schon gegen die Aussagen des Fraktionssprechers der SVP verwehren, der auf einen Antrag gleich mit einer Drohung antwortet, also "*Verlangt nur die Kürzungen von dem und dem, dann werden wir Euch halt dort die Beine kürzen!*". Erklären Sie das bitte dem Bürger. Uns brauchen Sie es nicht zu erklären. Wir spielen mit offenen Karten.

**FRASNELLI (SVP):** Wir kürzen überall!

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Bitte, kürzen Sie, und machen Sie nicht den Versuch, die Opposition abzuwürgen und dann den großen Demokraten zu spielen. Was ich hier sage, bitte ich schon sehr genau in Betracht zu ziehen. Wir werden das sehr, sehr genau verlangen. Sie können sehr leicht mit den Parolen um sich schmeißen: "*das wäre populistisch*". Ich glaube, das sind sinnvolle Argumente, die ja schon, wie ich hier höre, in der Vergangenheit auch von anderen aufgegriffen worden sind. Erklären Sie es Ihren Wählern. Wir haben keine Schwierigkeiten damit. Wir bleiben bei unserem Vorschlag, weil ich glaube, daß er vernünftig ist, daß es ein erstes Zeichen ist, bei sich selbst zu beginnen und nicht immer von den anderen zu verlangen, und wir, die wir hier gemütlich sitzen bzw. die meisten nicht hier sitzen, außer wenn es zu einer Abstimmung kommt ... Wenn die "große" Glocke läutet, dann sind sie plötzlich da, kommen sie aus allen Löchern herausgekrochen. Aber das müssen Sie auch den Leuten erklären. Wir werden für unsere politische Arbeit anständig bezahlt. Darüber hinaus brauchen wir keine Privilegien. Und hier fangen wir einmal mit einem bescheidenen Zeichen an.

**PRÄSIDENTIN:** Wir kommen zur Abstimmung. Ich habe einen Antrag auf namentliche Abstimmung, unterzeichnet von den Abgeordneten Leitner, Willeit und Klotz.

**BERGER (SVP):** Ich bitte um die geheime Abstimmung!

**PRÄSIDENTIN:** Es ist die geheime Abstimmung beantragt worden. Dazu braucht es die Zustimmung von fünf Abgeordneten. In Ordnung, es sind fünf. Damit stimmen wir geheim ab. Ich bitte um die Verteilung der Stimmzettel.

(Geheime Abstimmung - votazione per scrutinio segreto)



Ich gebe das Abstimmungsergebnis bekannt: abgegebene Stimmzettel 30, 9 Ja-Stimmen, 17 Nein-Stimmen und 4 weiße Stimmzettel. Der Beschlußantrag ist damit abgelehnt.

Punkt 12 der Tagesordnung: "Beschlußantrag Nr. 13/94 vom 4.3.1994, eingebracht von den Abgeordneten Zendron und Kury, betreffend einen Antrag an die Regierung und an die Europäische Union zur Verminderung des Verkehrs in unserer Provinz".

Punto 12) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 13/94 del 4.3.1994, presentata dalle consigliere Zendron e Kury, riguardante una proposta di restrizione del traffico nel territorio della provincia da sottoporre in forma di richiesta al Governo e alla UE".

Der Abgeordnete Frasnelli hat das Wort zur Geschäftsordnung.

**FRASNELLI (SVP):** Frau Präsident! Heute in der Fraktionsführersitzung ist eindeutig festgehalten worden, daß alle vier Anträge zusammen behandelt werden.

**ZENDRON (GAF-GVA):** Nein, das hat mit dem Brennerbasistunnel nichts zu tun.

**FRASNELLI (SVP):** Ja, natürlich. Aber wir haben das heute in der Fraktionsführersitzung so ausgemacht.

**PRÄSIDENTIN:** Abgeordneter Frasnelli, wir hatten während der Fraktionssprechersitzung dann noch ein Gespräch, in dessen Verlauf Frau Zendron mich darauf hingewiesen hat, daß dieser Beschlußantrag inhaltlich nicht dazu gehört - Frau Klotz, Sie waren auch dabei und haben es gehört - und deshalb nicht mit den anderen zusammengelegt werden sollte. Frau Zendron sagte mir, daß dieser Beschluß nichts mit dem Brennerbasistunnel zu tun hat, nichts mit diesem Thema.

**FRASNELLI (SVP):** Aber in der Fraktionsführersitzung ist kein Einwand gegen das Zusammenlegen gemacht worden.

**KLOTZ (UFS):** *(unterbricht)*

**PRÄSIDENTIN:** Abgeordnete Zendron, bitte!

**ZENDRON (GAF-GVA):** Non riesco a capire come faccia il capogruppo della Volkspartei a sostenere che mozioni con argomento diverso possano essere discusse insieme. Abbiamo accettato di discutere insieme quelle sullo stesso argomento, ma questa no. Non possiamo fare un'unica discussione, magari con i tempi abbreviati su tutte le mozioni che vengono presentate in sei mesi, e in un'oretta terminiamo la discussione su tutti gli argomenti.

Questo è un argomento diverso da quello del traforo del Brennero. Abbiamo messo assieme le mozioni sul traforo del Brennero, ma questa non ha assolutamente niente a che fare. Non erano questi gli accordi; si tratta solo di un errore che è stato fatto all'inizio della seduta dei capigruppo, chiarito in occasione della seduta dei capigruppo, e quindi non vedo proprio come possa sostenere questa posizione ulteriormente.

**FRASNELLI (SVP):** Wenn man einleitend zum Beschlußantrag von der Entscheidung der Schweizer Bevölkerung ausgeht, die wir alle kennen, mit welcher der Schweizerische Bundesrat beauftragt wird, innerhalb eines klaren Termines, den gesamten Güterverkehr auf die Schiene zu verlegen, und wenn man weiß, daß das Angebot des Schweizerischen Bundesrates, auch abgesichert über eine Volksabstimmung, die neue Alpentransversale per Schiene versteht und man an dieser Ausgangsposition nun seine politischen Ideen in Richtung europäische Verkehrspolitik, Gütertransport, Verkehrspolitik und dergleichen mehr, aufhängt, dann frage ich mich, ob das nicht sinnvollerweise - wir mögen hier gemeinsam darüber ein bißchen diskutieren - mit dem Thema Brennerbasistunnel, Zulaufstrecken, also neue Alpentransversale im östlichen Teil der Alpen gemeinsam diskutiert werden soll. Wenn der Beschlußantrag wirklich anders konzipiert wäre, würde ich nichts einwenden, aber er geht von der Entscheidung der Schweizer Bevölkerung aus und hat eindeutig die neue Schienentransversale zum Inhalt.

**ZENDRON (GAF-GVA):** Sono in disaccordo totale.

Capisco che questa mozione è molto bella, ne siamo particolarmente orgogliose e capisco che il consigliere Frasnelli farà fatica a dire di no, mentre vorrebbe dirlo perché non l'ha scritta lui, però mi pare che sia l'unico argomento che si può portare con un minimo di onestà.

Quando l'assessore ai trasporti si occupa di traffico non fa un'unica legge o prende un'unica decisione sia per quanto riguarda i trasporti che per quanto riguarda il traffico. Non siamo ridicoli e prego la Presidente di procedere alla lettura e alla trattazione secondo il normale iter. Non accetto che venga rimandata la trattazione della mozione, tanto meno che venga mescolata. Credo che la trattazione della stessa dimostrerà che dopo la votazione sicuramente si potranno votare anche le altre o l'altra comune, perché non ha niente a che fare.

**FRASNELLI (SVP):** Die Südtiroler Volkspartei ist von dem ausgegangen, was heute in der Fraktionsführersitzung diskutiert worden ist und worauf man sich geeinigt hat. Nach meinem Verständnis - ich habe mir alle vier Beschlußanträge angekreuzt - ist auch dieser genannt worden. Wenn dies so ist, daß wir jetzt diese Thematik der Verkehrspolitik in den Alpen, der Alpentransversale usw. angehen wollen, sind wir der Auffassung, daß auch der Beschlußantrag über den Brennerbasistunnel der SVP-Fraktion heute zu diskutieren ist. Wenn das nicht mehr gilt, was wir in der Fraktionsführersitzung ins

Auge gefaßt haben, dann ersuchen wir auch um die Behandlung des Beschlussesantrages der SVP-Fraktion. Danke!

**PRÄSIDENTIN:** Ich hatte im Fraktionssprecherkollegium in einem ersten Moment alle vier Beschlüsseanträge genannt. Frau Zendron hat sich dann nur mit der Zusammenlegung eines ihrer beiden Beschlüsseanträge bereit erklärt. Sie hat nicht ihr Einverständnis für die Zusammenlegung auch dieses Beschlussesantrages gegeben, mit dem Hinweis darauf, daß es sich nicht um dasselbe Thema handle. Und das mußte ich zur Kenntnis nehmen, nachdem Frau Zendron die Einbringerin dieses Beschlussesantrages ist.

Abgeordnete Klotz, bitte.

**KLOTZ (UFS):** Vielleicht, Frau Präsidentin, dürfen wir etwas wiederholen, was wir bereits in der letzten Legislatur des öfteren angebracht haben, daß keine Reaktion nicht unbedingt als Einverständnis zu werten ist. Und ich möchte die Kollegen über diese Besonderheit Frasnellis aufklären. Bitte, wenn Kollege Frasnelli irgend etwas sagt, dann merken Sie sich: Wenn Sie nicht hundertprozentig damit einverstanden sind, müssen Sie sofort sagen "*Ich bin nicht dieser Meinung*" oder "*Ich bin dagegen*", weil er sonst das Schweigen im Nachhinein als Zustimmung auslegt und entsprechend in diesem Hause deponiert. Ich möchte das nur den Neulingen sagen. Also, bitte, wenn Sie Wert darauf legen, dann richten Sie Ihr Verhalten danach aus. Das zum einen.

Über diese Sache war bereits in der vorhergehenden Fraktionssprechersitzung, am Dienstag, den 22., geredet worden. Und bereits damals hatten wir gesagt, daß es einfach nicht stimmt, daß dieser Beschlussesantrag ein und dasselbe betrifft. Dieser Antrag Nr. 13 der Grünen befaßt sich mit der Verkehrsproblematik in einem viel allgemeineren Teil, als es eben ein Ausschnitt dieses ganzen Problems, nämlich Brennerbasistunnel, ist. Das sind zwei verschiedene Dinge. Daß das Problem Brennerbasistunnel in das Generellere hineinpaßt, das stimmt schon. Aber man kann doch nicht sagen, daß das ein und dasselbe sei.

Frau Präsidentin, ich bin heute zu Beginn der Fraktionssprechersitzung leider verhindert gewesen. Sonst hätte ich mich sofort dagegen gewehrt, weil ich den Kollegen Frasnelli nunmehr seit elf Jahren ja kenne und weiß, wie er manche Dinge auslegt. Aber wir hatten das dann ganz, ganz klar festgestellt.

**ZENDRON (GAF-GVA):** Mi auguro che a questa discussione si ponga fine con un atto di chiarezza. Trovo, infatti, che sia gravissimo che si sostenga l'accorpamento di mozioni che hanno un argomento diverso. E' una cosa gravissima. Chiedo che venga tutelato il diritto di ogni consigliere di discutere sull'argomento contenuto nella proposta che egli fa. Inoltre, l'interpretazione assolutamente unilaterale della seduta dei capigruppo data dal consigliere Frasnelli non corrisponde a verità. Nella seduta dei capigruppo non si è mai parlato, cre-

do che ognuno ne sia testimone, eravamo in tanti presenti, di mettere insieme mozioni di argomento diverso.

Voglio anche fare appello al primo presentatore della mozione sul traforo del Brennero, il collega Messner, perché si sottragga a questo modo sbagliato e strumentale di considerare le cose.

Su proposta del consigliere Benedikter abbiamo rinunciato a trattare la nostra mozione sul traforo del Brennero, che era stata presentata ben prima della vostra, ma abbiamo accettato nell'interesse superiore di una questione che consideriamo centrale e fondamentale. Non possiamo però adesso, partendo da questo, rinunciare al lavoro di Consiglio, ai nostri diritti di consiglieri che vogliono presentare dei problemi su altri argomenti.

**FRASNELLI (SVP):** Ganz kurz. Es will hier niemand die Rechte von irgend jemand beeinträchtigen. Um Gottes Willen! Ich bringe lediglich in Erinnerung, daß heute früh in der Fraktionsführersitzung alle vier Beschlüsse genannt worden sind und daß es in der Sitzung keinen Einwand gegen eine Zusammenlegung gegeben hat. Wenn es danach geschehen ist, kann ich es nicht wissen. Ich nehme dies zur Kenntnis, daß man sich also nicht mehr auf das verlassen kann, was in der Fraktionsführersitzung zum Ausdruck gebracht wird und vereinbart worden war.

Kollegin Zendron, wir haben im übrigen nichts dagegen, daß im Sinne der Geltendmachung Ihrer Rechte jetzt dieser Beschlüsse behandelt wird, aber Sie müssen wissen, daß danach die SVP-Fraktion den Beschlüsse über den Brennerbasistunnel, den sie eingebracht hat, natürlich auch in dieser "tornata", wie Sie sagen, behandeln will. Nur das.

Im übrigen werden wir uns an die Dinge, die in der Fraktionsführersitzung vereinbart worden sind, nur noch mit Vorsicht herantasten. Sie können also ruhig, Frau Präsident, im Sinne dessen, was die Kollegin Zendron möchte, verfahren. Das ist selbstverständlich.

**PRÄSIDENTIN:** Ich unterbreche die Sitzung für zehn Minuten, um mich mit den Fraktionsprechern zu treffen.

Die Sitzung ist unterbrochen.

UHR 17.19 ORE

-----

UHR 18.04 ORE

**PRÄSIDENTIN:** Die Sitzung ist wieder aufgenommen.

Ich teile Ihnen die Entscheidung des Fraktionsprecherkollegiums mit: Wir behandeln jetzt den Beschlüsse Nr. 13 der Abgeordneten Zendron und Kury und kehren danach zurück zu den drei bereits zusammengelegten Beschlüssen, führen die gemeinsame Diskussion fort und stimmen dann chronologisch über die drei Beschlüsse zum Thema "Brennerbasistunnel" ab. Es gibt kein einhelliges Einverständnis der drei Einbringer mehr, eine ge-

meinsame Formulierung für einen Beschlußantrag zum Thema Brennerbasistunnel zu suchen.

**KLOTZ (UFS):** Frau Präsidentin, bitte präzisieren Sie, von welcher Seite das Einverständnis nicht mehr gegeben ist.

**PRÄSIDENTIN:** Das Einverständnis ist von seiten der Südtiroler Volkspartei nicht mehr gegeben.

Ich verlese nun den Beschlußantrag Nr. 13/94:

Die Entscheidung der Schweizer Bevölkerung, dem ständigen Anwachsen des Transitverkehrs auf der Straße einen Riegel vorzuschieben, kann zu einem wichtigen Anreiz für eine Veränderung der europäischen Transportpolitik werden;  
die Verkehrsbeschränkung in jenem Land wird sich auf jeden Fall stark auf die anderen Alpenregionen auswirken;  
es wird von den politischen Entscheidungen der anderen Regionen abhängen, welche Auswirkungen das sein werden;  
der mögliche - wenn auch erst von den Bürgern zu bestätigende - Eintritt Österreichs in die EU wird darauf hinauslaufen, die Widerstandsmöglichkeiten Tirols gegen die von der EU in der Transportpolitik praktizierte Förderung des Verkehrsaufkommens zu schwächen;  
die Provinz Bozen, und insbesondere das Eisacktal und das Unterland, ist eine der Alpenregionen, in der sich heute der Verkehr am stärksten konzentriert und die ein noch so geringes Ansteigen desselben nicht mehr verkraften kann; im Gegenteil, es müssen umgehendst Maßnahmen ergriffen werden, um die Anzahl der Fahrzeuge, die sie durchfahren und die bereits Krankheiten, Umweltschäden und eine Verseuchung der landwirtschaftlichen Kulturen längs der Straßen verursachen, drastisch zu reduzieren;  
zahlreiche Studien belegen, daß der Bau neuer Straßen zu keinerlei endgültigen Lösung führt, da er nur ein stärkeres Verkehrsaufkommen bewirkt, das im übrigen gerade von der EU und vor allem von Italien gefördert wird, dessen Verkehrspolitik sich nicht um die verursachten Umweltschäden kümmert;  
die Lösung der vom Verkehr bewirkten Umweltbelastung liegt hingegen in einer Verringerung des Umwegverkehrs und der Leerfahrten, in der Kostenwahrheit, in der Verlegung des Verkehrs von der Straße auf die Schiene, ohne jedoch die Gesamtkapazität zu erhöhen;  
auf die EU muß Druck ausgeübt werden, damit der Grad der Belastbarkeit der beeinträchtigten Umweltsysteme - wie jene des alpinen Ökosystems - zu einem der Hauptkriterien in der Verkehrspolitik wird.

Dies vorausgeschickt,

verpflichtet  
DER SÜDTIROLER LANDTAG  
die Landesregierung,

1. einen Entwurf auszuarbeiten, welcher der Regierung und der EU in Form eines Antrags vorzulegen ist und in dem eine Reihe von Verkehrsbeschränkungen in Südtirol enthalten sein sollen, insbesondere: strenge Vorschriften über Tonnagebeschränkungen, strenge Geschwindigkeitskontrollen, Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Fahrzeiten für Fernfahrer, Nachtfahrverbot für Schwertransporte, Transportverbot für lose Teile (Holz, Alteisen) und Giftmüll, Durchfahrtsbeschränkungen in bewohnten Ortschaften, Flüsterasphalt;

2. umgehend Kontakt zu den anderen Alpenregionen aufzunehmen, um eine gemeinsame Strategie für die Erhaltung des Ökosystems auszuarbeiten, von dessen Überleben die Möglichkeit der dort lebenden Bevölkerung abhängt, auch in Zukunft dort leben zu können, und den gemeinsamen Vorschlag der europäischen Verkehrspolitik gegenüberzustellen.

-----

La decisione della popolazione svizzera di mettere freno alla continua crescita del traffico di transito su strada può diventare un incentivo importante per un cambiamento nella politica dei trasporti europea;

la limitazione del traffico in quella regione avrà comunque conseguenze significative sulle altre regioni alpine;

dipende dalle scelte politiche delle altre regioni quali saranno queste conseguenze;

il possibile - sia pure da confermare da parte dei cittadini - ingresso dell'Austria nella UE finirà per ridurre la capacità di resistenza del Tirolo alle politiche di incentivazione della crescita attuate dalla UE stessa nell'ambito delle politiche dei trasporti;

la provincia di Bolzano, e in particolare la Val d'Isarco e la Bassa Atesina, è una delle zone alpine in cui oggi maggiormente si concentra il traffico e che non è in grado di tollerare alcun aumento, neppure di scarsa entità; al contrario è necessario trovare rapidamente interventi che riducano sensibilmente la quantità di veicoli che la attraversano, e che provocano già malattie, danni alla natura e inquinamento delle produzioni agricole limitrofe;

molti studi dimostrano come non porti a nessuna soluzione stabile il costruire nuove vie di comunicazione, rincorrendo semplicemente la crescita del traffico, il cui aumento viene oltretutto incentivato apertamente dalla stessa UE e specialmente dall'Italia, la cui politica dei trasporti è indifferente ai danni ambientali provocati;

la soluzione della questione dell'inquinamento da traffico sta invece nella riduzione del traffico inutile e dei vettori vuoti, nella veridicità dei costi, nello spostamento dalla strada alla ferrovia, ma senza aumentare la capacità complessiva;

è necessario fare pressione sulla UE affinché uno dei criteri fondamentali nella politica dei trasporti divenga la sostenibilità dei sistemi ambientali in crisi, come ampiamente dimostrato è l'ecosistema alpino.

Un tanto premesso,

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA  
AUTONOMA DI BOLZANO

impegna

la Giunta provinciale

- 1) a elaborare una proposta da sottoporre in forma di richiesta al governo e alla UE, nella quale siano contenute una serie di restrizioni del traffico nel territorio della provincia, e in particolare: regole severe sui carichi limite, controlli intensi sulla velocità, rispetto dell'orario di guida previsto dalla legge per i camionisti, divieto di transito notturno per i trasporti pesanti, divieto di trasporto su strada di materie grezze (legname, rottami) e dei rifiuti tossici, normative restrittive sugli attraversamenti dei centri abitati, asfalti antirumore;
- 2) a prendere immediato contatto con le altre regioni alpine, per definire una strategia comune tesa alla salvaguardia dell'ecosistema alla cui sopravvivenza è legata la possibilità delle popolazioni che ci vivono di continuare a farlo anche nel futuro, e a confrontare la proposta comune con la politica dei trasporti europea.

Die Abgeordnete Zendron hat das Wort zur Erläuterung.

**ZENDRON (GAF-GVA):** Credo che la mozione, se letta con attenzione, sia molto chiara e contenga molto chiaramente sia le motivazioni che ciò che noi chiediamo.

Riteniamo che questo sia il momento in cui la nostra Provincia può prendere l'iniziativa su questo tema, sia nei riguardi del Governo, dell'Unione Europea, sia anche nei riguardi delle altre regioni alpine in modo da trovare un modo comune di procedere. I problemi del traffico, come noi sappiamo, non sono concentrati solo nel nostro territorio, anche se da noi per varie ragioni, non ultima la qualità delle linee di trasporto, in particolare dell'autostrada, c'è un appesantimento maggiore, comunque, è certo che il problema del traffico è uguale in tutte le Alpi. Come sapete cento milioni di tonnellate di merce attraversano ogni anno i valichi alpini e si disperdono, poi, in tutta Europa. Nei valichi alpini, invece, sono concentrati, quindi tutte le regioni alpine soffrono gravemente delle conseguenze di inquinamento che derivano da questa grande concentrazione di traffico: rumori, inquinamento dell'aria, ozono a terra, e tutte le malattie connesse, i danni all'agricoltura e alle economie, ad esempio, a quella del turismo.

Credo che la decisione della popolazione svizzera del referendum che ha avuto luogo in febbraio, sia un momento storico che costringe le altre Regioni, compresa la nostra Provincia, a prendere delle decisioni, delle iniziative, a non continuare comunque a sentirsi parte degli stati di cui fanno parte, perché sappiamo che da questo punto di vista è necessario un maggiore attivismo.

Non vogliamo negare che ci siano stati anche in passato, attraverso l'Argealp e attraverso vari organismi di collaborazione, sicuramente dei contatti a questo livello. Siamo convinte che questo sia un momento particolare in cui bisogna fare delle proposte concrete. Credo anche, per l'esperienza che ho avuto negli anni scorsi su altre questioni come ad esempio la battaglia sull'Alemagna, che ci sia in fondo anche un'attenzione da parte degli organismi comunitari di Bruxelles, se si fanno delle proposte. Il fatto è che spesso si parte dal presupposto che queste proposte siano inutili e quindi non le si fanno. Ci sono

nella parte impegnativa della mozione delle proposte molto concrete, le regole sui carichi limite, i controlli sulla velocità, tutte cose che non richiedono leggi particolari, ma che richiedono l'attuazione delle leggi. Fra le altre cose, il rispetto delle leggi che già regolano l'attività dei camionisti. Basterebbe farle rispettare queste leggi e già la velocità diminuirebbe e diminuirebbero anche molti pericoli. I divieti del transito notturno per i trasporti pesanti, come quelli che riguardano materie grezze come legno, rottami di ferro, andrebbero evitati. Economicamente, se non avessero un'incentivazione dal punto di vista politico, non avrebbero senso. Dal punto di vista economico, infatti, ha senso il trasporto qualificato di piccola dimensione e non il trasporto di materiali di tipo differenziato e grezzo. Credo che il secondo punto sia altrettanto importante, cioè non penso che ci sia la possibilità di risolvere le questioni isolandosi nel proprio pezzettino di montagna, ma che sia importante che si sviluppi una strategia complessiva.

Vorrei dire, lasciando un po' di tempo anche alla mia collega se vuole intervenire, che mi riesce difficile pensare a quali possono essere le osservazioni, gli aspetti negativi di un'iniziativa di questo genere da parte della Provincia. Chiediamo una maggiore attività, una maggiore presa di coscienza anche rispetto a quelle che sono le necessità dell'ecosistema in cui viviamo. Certamente la soluzione della questione dell'inquinamento da traffico, più che in drastiche decisioni a favore della creazione di nuove linee, di nuove vie, come era prospettata l'Alemagna, di traffico internazionale, un primo passo efficace stia nella razionalizzazione di quello che c'è e anche nell'applicazione delle leggi che ci sono, leggi che dovrebbero regolare e che purtroppo non regolano il traffico attuale.

Voglio solo perdere ancora un minuto per dire che prima dell'interruzione c'era stata la richiesta di mettere insieme la trattazione di questa mozione con quelle sul traforo del Brennero e credo che chiunque in questa sala legga questa mozione capisce che non ha assolutamente niente a che fare con il traforo del Brennero e che quindi è stato impossibile per noi accettare - per tutelare il diritto di ogni consigliere a presentare mozioni di argomenti diversi e di vederle trattate con il dovuto rispetto, quindi separatamente - che essa venisse trattata insieme con le altre.

Noi facciamo ancora appello e rifacciamo nostra la proposta del consigliere Benedikter, alla quale avevamo dato l'assenso questa mattina, di arrivare ad una formulazione unitaria per quello che riguarda il traforo del Brennero, che è un tema non così generico, ma è un tema molto importante, di grande attualità, su cui verranno prese a breve termine delle decisioni e che è assolutamente indispensabile che veda una presa di posizione comune di questo Consiglio, qualsiasi essa sia.

E' un gran peccato che non si possa prendere una posizione collettiva su quel tema. Mi fermo qui chiedendo ai consiglieri di guardarla con attenzione, dopodiché penso che non avranno problemi ad approvarla.

**FRASNELLI (SVP):** Frau Präsident! Unsere Fraktion nimmt zum Beschlusßantrag wie folgt Stellung: wir gehen zunächst auf den einleitenden Teil



ein, gerade auch im Zusammenhang mit dem, was Kollegin Zendron zum Schluß zum Ausdruck gebracht hat, nämlich, daß dieser Beschlußantrag mit den Beschlußanträgen über die neue Alpenschienentransversale "*assolutamente*" nichts zu tun hat - so hat Sie sich hier selbst ausgedrückt. Dies möchten wir gewissermaßen zurückweisen, denn der Beschlußantrag beginnt ja so: "*Die Entscheidung der Schweizer Bevölkerung, dem ständigen Anwachsen des Transitverkehrs auf der Straße einen Riegel vorzuschieben, kann zu einem wichtigen Anreiz für eine Veränderung der europäischen Transportpolitik werden.*" Was hat die Schweizer Bevölkerung entschieden? Sie hat in einer Volksabstimmung entschieden, daß innerhalb des Zeitraumes von zehn Jahren, der Bundesrat - und mit dem Bundesrat der Ständerat und der Nationalrat - die Voraussetzungen zu schaffen hat, um den Güterverkehr von der Straße auf die Schiene - nicht auf den Mond! - zu verlegen. Warum dies? Um die Belastungen und, und, und. Ich brauche das nicht mehr im einzelnen auszuführen.

Um nun in der Tat zu vermeiden, wie Sie es auch im einleitenden Teil zum Ausdruck bringen, daß in anderen Regionen sich Auswirkungen einstellen können - ich zitiere geradezu aus Ihrem Beschlußantrag -, daß es zu einem ungehemmten Anstieg des Verkehrs auf der Straße kommt, wenn die Schweizer schon so entschieden haben, ist es notwendig was zu tun? Über den Brennerbasistunnel zu reden, werte Kolleginnen und Kollegen, oder zu tun, als ob dies nichts mit der Sache zu tun hätte? In der Tat darüber nachzudenken, ob auch wir, ähnlich wie die Schweiz, auf der Schiene eine Alternative anbieten müssen. Das ist doch die Konsequenz daraus. Dies zum ersten.

Zum zweiten wird hier eine Unrichtigkeit - politisch gesprochen - zum Ausdruck gebracht, nämlich, der Eintritt Österreichs in die EU wird bedingen, daß die Mitsprachemöglichkeit Österreichs in Sachen Verkehrspolitik geringer wird, praktisch gegen Null läuft. Das Gegenteil ist der Fall. Durch den EU-Beitritt Österreichs wird Österreich erstmals in die Lage versetzt, an allen Entscheidungen der EU, der jeweiligen Ministerräte, und somit auch beim Ministerrat für die Verkehrs- und Transportpolitik, mitzuzentscheiden. Aber bereits im Vorfeld zur EU, und unter Beweisstellung, daß Österreich mit großem Engagement dieses Mitspracherecht wahrnehmen will, ist es Österreich gelungen, den Transitvertrag in den Beitrittsvertrag aufzunehmen; nicht nur, sondern sogar eine positive Fortentwicklung des Transitvertrages, nach Ablauf der Termine, festzuschreiben. Das heißt also, das Gegenteil ist der Fall: Österreich wird erstmals in die Lage versetzt, bei den Entscheidungen des EU-Ministerrates mitzuwirken.

Es geht dann weiter mit einigen Feststellungen, einen Entwurf auszuarbeiten und, und, und. Und jetzt darf ich in Erinnerung rufen, werte Kolleginnen und Kollegen, daß folgendes im Hohen Hause hier beschlossen worden ist, damals, vor nicht allzulanger Zeit, wo auch die Grünen noch bereit waren, zusammen mit anderen und unter der Federführung der Südtiroler Volkspartei, auf ein gemeinsames Dokument hinzuarbeiten. Damals war man offensichtlich kompromißfähiger, konsenswilliger. Was waren die Positionen? Daß der Südtiroler Landtag die Landesregierung beauftragt hat, alle möglichen Anstrengun-

gen zu unternehmen, um auf geeigneten Ebenen die Konferenz der Regionen und autonomen Provinzen des Staates, in Zusammenarbeit mit der italienischen Staatsbahn, und damit mit dem Staat, und den anderen einschlägig befaßten Zentralverwaltungen, der ARGE-Alp, der Zusammenarbeit zwischen Südtirol und dem österreichischen Bundesland Tirol, zwischen Südtirol und der EU usw., auf eine rationelle europäische Transportpolitik hinzuwirken, damit ein als Selbstzweck dienender Warenverkehr vermieden wird und eine auf die Umweltpolitik abgestimmte Wirtschaftspolitik verwirklicht werden kann, die in der Lage ist, den Naturhaushalt, und im besonderen das Öko-System der Alpen, zu schützen; die Regierung in Rom aufzufordern, umgehend die Möglichkeit zu prüfen, auch in Italien das Nachtfahrverbot einzuführen und entsprechende Folgemaßnahmen in Erwägung zu ziehen; auf jeden Fall bei den zuständigen Stellen in Rom Maßnahmen zu verlangen, um eine zusätzliche Belastung durch den Schwerverkehr und wirtschaftliche Nachteile durch die Verhängung des Nachtfahrverbotes durch Österreich auszuschalten; weiters bei den zuständigen Stellen in Rom darauf zu drängen, den Einsatz schadstoff- und lärmarmen LKW's, die dem jeweiligen Stand der Technik am besten entsprechen - viel präziser als jetzt diese Formulierungen von Euch jetzt im nachhinein -, zu fördern, sowie ganz generell Förderungen zu realisieren, um den Kraftfahrzeugbestand, LKW und PKW, so rasch wie möglich auf schadstoffarme Antiebskraft bzw. auf den letzten Stand der Abgasreinigungstechnik umzurüsten; weiters bei den zuständigen Stellen in Rom darauf hinzuwirken, daß die Modernisierung des bestehenden Eisenbahnsteckennetzes, die Förderung des Container- und Huckepacks-Verkehrs auf der Schiene und die Verbesserung der Betriebsorganisation der Bahn zur Verlagerung des alpenquerenden Güter- und Personenverkehrs von der Straße auf die Schiene sofort in Angriff genommen wird; des weiteren bei den zuständigen Stellen zu fordern, daß zumindest der Transport gefährlicher Güter von der Straße auf die Schiene verlagert wird; weiterhin bei den zuständigen Stellen, insbesondere der Brennerautobahngesellschaft, darauf hinzuwirken, daß kurzfristig ein effizienter Lärmschutz durch verschiedenste Maßnahmen ergriffen wird, die dann im einzelnen noch aufgeführt werden.

Dieser Antrag ist gemeinsam, vor nicht allzulanger Zeit, in diesem Hohen Hause verabschiedet worden, als die Grünen noch konsenssuchend waren. Wir sind nicht nur dabei stehengeblieben, sondern haben auch noch das Instrument des Regionalrates genutzt, um, entsprechend angepaßt, einen Begehrensantrag analogen Inhaltes zu verabschieden - was wir getan haben -, der dann an die Regierung in Rom gerichtet worden ist.

Nun, warum sage ich dies? Nicht nur, um die Konsensfähigkeit, die Konsensbereitschaft zu dokumentieren, von beiden Seiten her, sondern um festzustellen, daß dies, was der Landtag verabschiedet hat, für die Regierungsparteien, für die Südtiroler Volkspartei nach wie vor gilt, und daß wir uns daran gebunden fühlen, und daß auch unter Zugrundelegung dieser Positionen, die Landesregierung in der vergangenen Legislatur begonnen hat, den Verkehrsplan für das Land Südtirol zu konzipieren?

**ABGEORDNETER:** (*unterbricht - interrompe*)

**FRASNELLI (SVP):** Natürlich hat es eine Weile gedauert. "*Gut Ding braucht gut Weil*", so lautet ein deutsches Sprichwort. Das werden Sie wohl noch kennen. Die Erarbeitung des Verkehrsplanes hat in der Tat seine Zeit gebraucht. Wir wollten diesen nicht so aus den Ärmeln schütteln, sondern haben namhafte Verkehrsexperten an diesem Projekt mitwirken lassen. Gegen Ende der Legislatur war der Inhalt dann schon absehbar und jetzt ist er aktuell und wird demnächst auch dem Hohen Hause zur Debatte vorgelegt werden.

Weil es also hier ein logisches Kontinuum in der Argumentation gibt, wollte ich ganz spezifisch auf den Beschlußantrag, den wir, ich betone, gemeinsam - es hat lediglich vier Nein-Stimmen gegeben - in der vergangenen Legislatur verabschiedet haben und der uns nach wie vor inhaltlich bindet, hinweisen und kurz erläutern, warum wir ihn verabschiedet haben. Das heißt also, werte Kolleginnen und Kollegen, sind, was die Verkehrspolitik, entlang nun dieser speziellen Schiene, Nord-Süd-Schiene, anlangt, unsere Positionen, die Eingang in den Verkehrsplan gefunden haben, über den wir diskutieren werden.

Was speziell nun den spezifischen Gesichtspunkt des Brennerbasistunnels anlangt, der sehr wohl - und jeder, der etwas anderes sagt, kann niemanden davon überzeugen - mit der Verkehrspolitik entlang dieser Schiene etwas zu tun hat, werden wir diesen ja im Anschluß noch einmal speziell behandeln und aufwerfen. Und die Kollegen aus dem Eisacktal und auch aus dem Unterland werden, wenn sie wünschen, noch einmal spezifisch Gelegenheit haben, ihre Sorgen zum Ausdruck zu bringen.

Dies alles zusammengenommen, und weil wir uns hier spezifisch gebunden fühlen, den Verkehrsplan haben, über den wir dann im Detail diskutieren werden, zum spezifischen Aspekt des Brennerbasistunnels und der notwendigen Information, die jetzt verstärkt einzuleiten ist, einen eigenen Beschlußantrag zusammen mit anderen hier diskutieren werden, möchte ich namens unserer Fraktion erklären, daß wir heute doch sehr, sehr spät dran wären, wenn es darum geht, grundlegende Neukonzipierungen von Verkehrspolitik erst beginnen zu wollen. Deshalb werden wir gegen diesen Beschlußantrag stimmen und dann ja noch die Gelegenheit nutzen können, zum Thema Brennerbasistunnel ganz spezifisch einiges Weiteres zum Ausdruck zu bringen. Danke, Frau Präsident!

**BOLZONELLO (MSI-DN):** Credo che innanzitutto vada detto che a nostro avviso questa mozione di per sé non ha nulla a che vedere con quelle che seguiranno, e questo, non perché vi sia stato un accordo o qualcosa del genere all'interno del collegio dei capigruppo di questa mattina, ma perché evidentemente basta leggere la parte deliberativa per vedere che ben poco ha a che fare con il tunnel del Brennero, se non così, a grandi linee. E' vero che questa mozione riguarda trasporti e comunicazione, e quindi il cappello della mozione può per certi versi richiamare a scelte che coinvolgono e che derivano

anche da quanto deciso dalla Svizzera, ma per il resto credo che proprio con le altre mozioni non abbia nulla a che fare. Circa la mozione noi riteniamo di dover fare alcune precisazioni. Questa è una mozione simile a molte altre presentate dal gruppo dei Verdi, dove, a fronte di alcune considerazioni che noi possiamo condividere e che ci sentiamo anche di condividere - circa, ad esempio, il rispetto e l'attenzione che deve essere data all'ambiente in genere, all'ecosistema, e quindi, di conseguenza all'attenzione che deve essere data allorché si parla di movimentazione delle persone e delle merci, quindi del traffico, dei trasporti e via dicendo -, con altri passi, con altre considerazioni noi non ci riconosciamo assolutamente.

La Svizzera ha sempre agito come un'enclave all'interno dell'Europa, ha sempre fatto quello che ha voluto per quanto la riguarda e per quanto naturalmente era di sua competenza. Evidentemente non è la prima iniziativa circa la limitazione del traffico veicolare pesante che la Svizzera ha assunto recentemente, ma già da anni in Svizzera gli autotreni e gli autocarri con un peso a pieno carico superiore alle 38 tonnellate non circolavano. Questo non vuol dire, però, che non proliferassero le aziende di trasporto svizzere con sede in Lichtenstein, con sede in Italia, in Austria ed in Francia. Era semplicemente un modo per aggirare o meglio per scaricare su altri paesi confinanti quelle che sono le necessità primarie di ciascuno di noi, ovvero l'aver giorno per giorno le merci che più ci aggradano e che soddisfano i nostri bisogni, perché è questa la vera realtà. Fino a che ciascuno di noi non diventerà autarchico nel senso letterale della parola, fino ad allora ciascuno di noi avrà necessità di avere prodotti che vengono evidentemente commercializzati, trasportati e distribuiti nel posto che ci è più vicino e che ci è più comodo. Fino ad allora, naturalmente, bisognerà tenere conto di quello che è il trasporto della merce oggi, ma di riflesso anche quello delle persone, perché dall'altra vi è sempre più la necessità di movimentazione delle persone. I treni, quindi, non riguardano solo il trasporto merci, gli aerei non riguardano solo il trasporto merci, ma anche il trasporto delle persone evidentemente. Mi auguro che mai e poi mai si andrà a pensare di limitare il trasporto delle persone, perché mi sembrerebbe veramente una coercizione della libertà che è lungi dal nostro volere.

E' vero che evidentemente la Svizzera agendo in questo modo ha anche penalizzato le altre regioni alpine, perché ha scaricato, come detto poco fa, su queste la questione traffico.

Sono convinto, l'ho detto più di una volta in quest'aula, che ritengo sia ora di finirla con il citare l'esempio austriaco con il divieto di transito notturno agli autocarri e agli autotreni come il massimo che si poteva ottenere. E' stato fatto, giusto per chi non lo sapesse, non tanto perché effettivamente dava fastidio alla popolazione quella limitazione, ovvero vietare il transito in ore notturne agli autotreni privi di marmitta catalitiche, ecc., e che non sottostavano a determinati limiti di rumorosità. E' stato fatto semplicemente con l'intento di favorire la ditta austriaca produttrice di autocarri e di autotreni, la Steier, tanto per non fare nomi, l'unica che all'epoca del divieto era in grado di produrre macchine che avrebbero potuto circolare su quel territorio. Quindi, anche questa, mi pare

una sorta di concorrenza sleale, fatta dallo Stato austriaco, che peraltro oggi deve rivedere le sue posizioni, allorquando si andrà a discutere di trasporti a livello europeo, all'interno dell'unione europea. Resta il fatto comunque che l'ottica che noi condividiamo e sposiamo, è quella di andare il più possibile verso un trasporto logico e cioè portare la merce dalla gomma alla rotaia. E' evidente che l'Italia nel corso di questi anni ha perso il treno, nel senso che, lo vedremo più nel dettaglio nelle prossime mozioni, che poco è stato fatto, poca attenzione è stata prestata alla creazione e all'ammodernamento delle linee principali di transito internazionale e nazionale, nazionale, addirittura poi, con la dismissione di un sacco di linee minori. Si è avuto l'esatto contrario, cioè un ritorno sulla gomma del trasporto che prima veniva effettuato su rotaia, e naturalmente nessuno mi può smentire in questo senso. Sono scelte fatte, si può tornare indietro. Oggi, per fortuna, anche la tecnica ci aiuta in maniera consistente. Ritengo, anche, che i mezzi, gli autotreni, gli autocarri stessi, oggi siano già in condizioni migliori che non rispetto a quanto poi viene paventato nella mozione, cioè regole severe sui carichi limite. Per chi non lo sa, oggi vi sono dei controlli attentissimi da parte degli organi di polizia nazionali, e non solo nazionali, sugli autotreni che transitano. Controlli intensi sulla velocità evidentemente sono fattibili. Invito la collega ad informarsi anche se è chiaro che gli indisciplinati esistono sempre dovunque. Non difendo la categoria degli autotrasportatori, lungi da me, ritengo però che vi debba essere più serietà nell'affrontare il problema, perché con divieti indiscriminati, richiamo all'applicazione severa delle norme, si mette in ginocchio una categoria che di per sé è già da oggi penalizzata in maniera incredibile. Resta, comunque, il fatto condivisibile, e l'ho detto poco fa, che bisogna ragionare nell'ottica del riportare dalla gomma alla rotaia la maggior parte del trasporto merci. In conclusione il nostro gruppo non voterà la mozione dei Verdi per quanto già detto. Un ultimo appunto, poi, a proposito della riduzione dell'inquinamento. Mi pare che ben poco la ferrovia dello Stato o ex ente ferroviario e l'Autobrennero stessa abbiano posto in essere, soprattutto nell'alta valle d'Isarco, circa la posa in opera delle barriere anti-rumore. Al di là, infatti, di impegni verbali, impegni di bilancio, a tutt'oggi, dopo anni ed anni di impegni presi da parte del nostro gruppo, sollecitazioni avanzate dal nostro gruppo politico, di concreto non hanno fatto niente.

**KURY (GAF-GVA):** Herr Frasnelli hat vorher mit einem großen Pathos einen alten Beschlußantrag vorgelesen. Ich habe mit Vergnügen die Inhalte zur Kenntnis genommen, habe mich dabei aber gleichzeitig gefragt: Was ist denn im Anschluß an diesem von der SVP und den Grünen gemeinsam verabschiedeten Beschlußantrag geworden? Welches waren denn die Auswirkungen? Und dann ist mir durch den Kopf gegangen: Ja, man hat daraufhin die MeBo gebaut. Man hat daraufhin die Mühlbacher Umfahrung gebaut. Man plant eifrig den Küchelbergtunnel. Man hat inzwischen mit Tricks und Kniffs versucht, die Vinschger von ihrem Projekt Eisenbahnwiederbelebung im Vinschgau abzubringen. Das alles ist passiert, nachdem die SVP gemeinsam mit den Grünen diesen Beschlußantrag durchgebracht hat, als sie noch konsensfähig waren.

Und erlauben Sie uns deshalb, daß wir das Problem "Verkehr in den Alpen" noch nicht als gelöst betrachten. Erlauben Sie uns bitte, Herr Frasnelli, daß wir das Thema "Transit in den Alpen" noch einmal auf das Tapet bringen und daß wir uns hier unsere Inhalte, die uns am Herzen liegen, nicht in einem allgemeinen Kuddelmuddel mit anderen x-beliebigen Inhalten verwässern lassen. Die Lage ist tatsächlich zu ernst dazu.

Herr Messner hat heute nachmittag einen beeindruckenden Anfang gemacht, welche Auswirkungen der Verkehr für Südtirol generell hat. Und ich möchte hierzu, weil ich gerade heute eine Antwort auf eine Anfrage bekommen habe, einige Angaben daraus vorlesen. Es handelt sich hierbei also nicht um irgendwelche manipulierten Zahlen oder Zahlen von extremen Grünen. Es handelt sich hier um Zahlen, die das agrikulturchemische Labor "Laimburg" ermittelt hat. Ich habe, aufgeschreckt durch diese österreichische Studie über die Verseuchung der Böden längs der Autobahn im Eisack- und im Wipptal - also wirklich aufgeschreckt von vielen Leuten, auch angerufen aufgrund der Ergebnisse - eine Anfrage gestellt, wie es in anderen Tälern Südtirols aussieht. Und die Ergebnisse liegen vor. Ich möchte noch einmal betonen: es ist unterschrieben vom Landeshauptmann und unterschrieben von Landesrat Achmüller. Also, es sind sicherlich keine aufgebauchten Ziffern. Die Grundbelastung wird hier beim Obst und Boden untersucht. Grundbelastung des Obstes mit Blei ist - und da steht hier einfach so der Satz: *"Die Grenzwerte in unmittelbarer Nähe zur Fahrbahn können ohne weiteres deutlich überschritten werden."* Weiters: *"Die Belastung des Bodens. Der wichtigste Schadstoff ist zweifelsohne das Blei. Ein Überschreiten des Bodengrenzwertes von hundert Milligramm pro Kilogramm ist häufig anzutreffen. Des weiteren gibt es noch Problemelemente wie Zink und Kupfer. Der Einfluß der Autobahn in fünfzig Meter Entfernung ist noch eindeutig und wesentlich erkennbar. Bei Überlandstraßen gilt dies für zwanzig Meter Entfernung."* Also, bei fünfzig Meter Entfernung von der Autobahn sind diese Grenzwerte, scheint es, immer noch überschritten. *"Es ist sogar bei dieser Entfernung" - also bei zwanzig Metern - "kaum eine Abnahme der Belastung festzustellen, so daß der Einfluß noch sehr viel weiter reichen muß."* Weiteres wird hier nichts ausgesagt. *"Straßen mit häufigen Staus zeigen besonders hohe Belastungswerte. Solche mit flüssigem Verkehrsaufkommen wesentlich geringere."* Weiters wird als Zusammenfassung gesagt: *"Dies alles zeigt, daß die Kontamination der Böden zum Teil beträchtlich ist, häufig zu starken Grenzwertüberschreitungen führt, vor allem im Etschtal, wo wir aufgrund von ergänzenden Untersuchungen das alles beobachten können."* Und meine Schlußfolgerung dazu, wenn das die Untersuchung der "Laimburg" ergeben hat: All diese Probleme lassen sich ganz bestimmt nicht nur einfach mit dem Brennerbasiestunnel lösen. Man muß eine globale Überdenkung des gesamten Transportmechanismus anstreben. Und deshalb scheint es uns sehr wohl angebracht, daß wir dieses Problem extra und mit besonderer Sorgfalt behandelt wissen wollen.

**LEITNER (Die Freiheitlichen):** Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das Thema Brennerbasistunnel kenne ich persönlich seit mindestens 12 Jahren. Ich muß sagen, in diesen 12 Jahren wurden Tonnen Papier zu diesem Thema produziert, und je länger man darüber diskutiert, desto sicherer ist es, daß der Tunnel auch gebaut wird. Und hier gebe ich der Kollegin Kury schon recht: Trotz der ganzen Diskussionen hat man dieses und jenes gemacht. Ich habe das Gefühl, man sitzt hier bestimmte Themen so lange ab, bis sie einfach aus Notwendigkeit gemacht werden. Und, ich glaube, man darf hier dem Bürger nichts Falsches vormachen.

Ich kann wirklich im persönlichen Namen daran erinnern, daß ich damals als Bezirksjugendreferent des Bezirks Brixen mit der jungen ÖVP von Tirol und der jungen CSU von Bayern eine Resolution verabschiedet habe, wo wir für den Brennerbasistunnel waren, weil man damals einfach gesagt hat: Der ganze Verkehr, der durch das Eisacktal rollt, muß endlich von der Straße auf die Schiene. Die Leute haben sich beklagt, daß zuviel Umweltverschmutzung ist usw. Man hat sich von einer neuen Schiene eine Beruhigung und auch reinere Umwelt usw. erwartet. Wir wissen auch, daß in der letzten Zeit die Gemeinden des Eisacktales - und das kann der Kollege Messner sicherlich besser zitieren -, ich glaube alle betroffenen Gemeinden fast einstimmige Beschlüsse gegen diesen Basistunnel gefaßt haben, und zwar ohne Bedingungen zu stellen.

Wir wissen aus dem Koalitionsprogramm der Landesregierung, und auch aus anderen Erklärungen, daß man jetzt den Leuten sagt: Ja, der Basistunnel kann gebaut werden, wenn er eine Verbesserung der bisherigen Situation bringt. Ich glaube, dieser Satz ist gewaltig, wenn ich mir ihn zwei und dreimal durchlese, weil man einfach nicht gleichzeitig sagen kann, daß man mit mehr Verkehr eine bessere Situation zustandebringen kann. Das ist ja ein Absurdum an sich. So dumm darf man die Leute einfach nicht hinstellen. Ich muß dann wirklich den Mut haben, zu sagen: *"aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten, aus welchen Zwängen auch immer, haben wir keine Chance, irgendein Verkehrsprojekt zu verhindern, weil es Europa so will"*. Hier geht es nicht nur um das nationale Interesse, gegen das wir uns nicht wehren können, sondern hier geht es um übernationale Interessen. Rein emotionell sage ich zur Frage auch nein. Wenn wir Verkehr abweisen können, bin ich dafür, wie es die meisten unserer Landsleute auch sind; wenn ich aber weiß, daß die Verkehrsströme zunehmen - und es ist eine Illusion zu glauben, daß morgen weniger gefahren wird; denken wir an die Verkehrsströme aus dem Osten, die erst noch zu bewältigen sein werden -, dann muß ich halt sagen, machen wir die Verkehrsströme so oder können wir mitentscheiden, wie sie gemacht werden. Ich glaube, recht viel anderes bleibt uns, leider Gottes, nicht übrig.

Und bei dieser ganzen Diskussion möchte ich schon in den Raum stellen: Ja, muß es denn unbedingt der Brennerbasistunnel sein? Es gibt auch geologische Gutachten, die sagen, daß es die schlechtest gewählte Strecke ist, weil die Brennerfurche nicht geeignet ist. Und wir haben schon gesehen, z.B. im Pflerscher-Tunnel ist diese große Frese steckengeblieben, weil sich die

Erdmassen in dieser kurzen Zeit so verschoben haben. Ich bin kein Fachmann. Aber das kann man in geologischen Gutachten nachlesen. Gibt es nicht eine bessere Strecke? Es gäbe auch eine kürzere Strecke. Warum diskutiert man nicht mehr über die andere Möglichkeit, von München nach Verona, die viel, viel kürzer ist, und zwar über Garmisch und das Wettersteingebirge, die Euro-tunnel-Kette. Wenn ich gegen den Brennerbasistunnel bin, dann bin ich auch emotionell dagegen. Ich muß aber wissen, ob ich gleichzeitig den Verkehr verhindern kann. Und das glaube ich nicht. Also, muß man so ehrlich sein und sagen: diese Möglichkeit des Eingriffes haben wir, hier können wir mitentscheiden. Ansonsten bleiben diese ganzen Versuche einfach der Versuch, ein emotionales Thema zu besetzen, um den Leuten vorzumachen, wie sehr ich mich einsetze und wie wenig der andere. Ich bin der bessere Umweltschützer, ich kämpfe für diese Sache mehr, und man plant wahrscheinlich an der Realität vorbei.

**MAGNABOSCO (Unione di Centro):** Una cosa, direi, è certa o almeno è nelle speranze di tutti, che il traffico aumenti e aumenti di molto. E' indubbio che quanto più aumenterà il traffico, tanto più vuol dire che vi sarà uno sviluppo economico nella nostra Europa.

Questo è inconfutabile. Quando si vuol analizzare lo sviluppo economico di un qualsiasi Stato, anche del più lontano passato, si cerca di dedurre dalle rovine talvolta archeologiche, da vecchie strade, ecc., se era notevole o meno il traffico ed il commercio. Il fatto che la Svizzera voglia un po' chiudersi in sé stessa è una scelta che ha fatto - che credo pagherà duramente nel futuro -, però una cosa voglio dire - dando per scontato, almeno nelle mie speranze, ma credo di tutti, un aumento continuo dei traffici, quindi della ricchezza, della prosperità delle popolazioni che vivono in Europa -, il pensare a restrizioni del traffico nel territorio della Provincia, come leggo nella mozione, mi sembra andare contro quello che è il futuro e quella che è la logica contro l'espansione.

Ho una certa comprensione delle motivazioni che spingono a fare mozioni di questo tipo, a prendere posizioni di questo tipo. Il discorso dell'aria più pura è senz'altro una cosa giusta e sacrosanta, vorrei però ricordare che il caso vuole, ed è provato, che se c'è uno Stato, che in base all'ampiezza del territorio ha un maggior numero di automobili, di automezzi che circolano, è certamente il Giappone, e guardacaso è lo Stato dove la vita media è più alta. Via via che scendiamo nella vita media alta, vediamo solo stati ove vi è notevole inquinamento. La conclusione da qui sembrerebbe logica, conviene l'inquinamento perché si vive più a lungo, dico di starci un po' attenti, però, perché è vero che i commerci internazionali, i traffici, ecc., l'uso di automezzi portano un certo inquinamento, ma tale è l'aumento del benessere, per cui nel complesso le popolazioni non solo stanno meglio, nel senso che riempiono tranquillamente la pancia gli abitanti delle zone dove c'è traffico notevole, ma vivono più a lungo di altri. Dico questo perché non voglio farmi trascinare da passioni e a questo punto dire che voto contro. L'ho già detto che c'è qualche cosa di positivo in queste preoccupazioni, indubbiamente. Cercare di far sì che in Europa, non è certa-



mente richiudendoci nella nostra Provincia, si stanziino somme notevoli per migliorare, per rendere più tollerabile l'ambiente, ma fermo restando che inquinamento ne avremo finché ci sarà ricchezza e spero che ce ne sia per le nostre popolazioni.

Mi pare, forse non si poteva dedurlo in modo chiaro, che ho fatto qualche considerazione anche positiva di quella che è la preoccupazione fondamentale di fare dei sacrifici per l'ambiente, per questo mi asterrò, anche se qualcuno poteva pensare che il mio intervento mi portasse a votare contro.

**MONTEFIORI (Lega Nord):** Vorrei fare alcune considerazioni sulla proposta della dott.ssa Zendron e della dott.ssa Kury.

Inizio con qualcosa che secondo me fa venire da ridere, in quest'aula ogni tanto bisogna ridere e giustamente rideremo anche questa sera. Leggo testualmente che loro non vogliono il traffico inutile ed i vettori vuoti. Io parto da Palermo e vado a Monaco con il camion e poi da lì lo lascio, torno in bicicletta e ne compro un altro. Arrivo, scarico e poi cosa faccio? Comunque un po' di viscomica non nuoce, almeno passiamo meglio il tempo. A parte questo ritengo che dobbiamo votare contro questa mozione, perché che si voglia far ridere il Consiglio provinciale mi va anche bene, ma che noi dobbiamo far ridere un Governo centrale che speriamo diventi federalista il più in fretta possibile e addirittura l'intera l'Europa chiedendole di controllare la velocità dei camion, mi sembra troppo. Ammettiamo implicitamente che siamo incapaci di far rispettare queste cose. Vedo solo una cosa confusionaria, noi proporremo all'Europa e al Governo centrale nuove leggi sulla restrizione del traffico e il divieto di transito notturno. Queste sono quantomeno delle leggi e poi contemporaneamente diciamo di controllare le velocità degli automezzi. Credo che di brutte figure in Europa ne abbiamo fatte tante, se poi vogliamo continuare, potremo ancora dire che qui ci manca solo una cosa, che si paghi il biglietto da quando si entra al casello e quando si esce, dopodiché abbiamo completato tutto. Detto questo, e non perché abbia una simpatia eccessiva verso il consigliere Frasnelli, ma effettivamente mi trovo nella necessità di dire che la penso quasi come lui, perché questa, secondo me, è una mozione che cerca di aggirare lo stesso concetto. Questa mozione è infatti strettamente legata alla galleria del Brennero, perché se vogliamo seriamente combattere il traffico dobbiamo per forza di cose parlare della ferrovia. Parlare della ferrovia vuol dire parlare del tunnel. E' quindi un giro bizantino, vizioso, quasi puerile comunque, di aggirare l'ostacolo e di voler fare due moszioni anziché una. Noi voteremo quindi contro.

**BENEDIKTER (UFS):** Ich muß zugeben, daß Frasnelli insofern recht hat, daß dieser Beschlußantrag wirklich mit den anderen drei zusammenhängt. Dieser hier ist allgemein gefaßt, und die anderen betreffen dann ein konkretes Problem, aber sie hängen sicherlich zusammen. Auch ich habe gemeint, daß wir hier einverstanden waren, daß dann alle vier Beschlußanträge vertagt werden und man sich zusammensetzt, um eine Lösung zu finden, ich meine eine Lösung im Sinne eines Beschlusses des Landtages, der tatsächlich die Stellung

der autonomen Provinz, die Stellung Südtirols so verfaßt, daß wir noch einen entscheidenden Einfluß auf das Schicksal des Wipptales, des Eisacktales und des Unterlandes ausüben können. Von mir aus gesehen, und ich lebe seit 1918 in Südtirol, wird der Lebensraum in diesen Tälern, wenn der Brennerbasistunnel verwirklicht wird, entscheidend noch einmal verschlechtert und ist nach meiner Ansicht nicht mehr zumutbar, auch wenn noch soviel Zusicherung gegeben wird, daß umweltgerecht gebaut wird usw. Ich bin der Ansicht, daß die Schweizer - gerade, weil diese immer wieder angerufen werden; diese sind im Begriffe, Basistunnels zu verwirklichen, um noch mehr Verkehr von der Straße auf die Schiene zu bringen -, wenn sie ein Problem hätten, wie es bei uns im Wipptal, Eisacktal und Unterland ist, bestimmt nicht dafür sein würden, daß noch eine NEAT, d.h. eine Alpentransversale, zusätzlich im selben Tal gebaut wird. Davon bin ich überzeugt. Und die Schweizer sind an sich, glaube ich, eher dafür berühmt, daß sie auf der einen Seite sehr, sehr wirtschaftlich denken, auf ihre wirtschaftliche Zukunft bedacht sind, und auf der anderen Seite doch darauf Wert legen, daß das Alpengebiet, inmitten dessen sie leben, so wie wir, lebensfähig erhalten bleibt.

Deswegen bin ich der Ansicht, und das möchte ich jetzt auch beantragen, daß wir für heute Schluß machen und vertagen sollten - ohne festzulegen, morgen oder übermorgen mit der Behandlung fortzufahren -, um sich zusammensetzen und versuchen zu können, eine Stellungnahme des Südtiroler Landtages zu verfassen, die uns tatsächlich weiterhilft, denn warum soll eine neue Bahnlinie gebaut werden, wenn man weiß, daß bei der Lage der Dinge der Verkehr sich verdoppelt, um es ganz einfach zu sagen? Und es besteht nicht die geringste Garantie, daß diese Verdoppelung tatsächlich von der Straße auf die Schiene verlegt werden kann. In dieser Lage würden die Schweizer sagen: In erster Linie muß erreicht werden, daß die 40 % des Umwegverkehrs abgeschafft werden, und daß dieser Verkehr die kürzeren Linien befährt. Dann würde der Ausbau, die Modernisierung und meinetwegen die Verdoppelung der bestehenden Bahnlinie genügen, denn wir wissen ja auch, die Hochgeschwindigkeitsbahnen für Personenverkehr und die langsamer fahrenden Güterzüge dürfen auf der neuen Brennertransitstrecke nicht auf demselben Geleise verkehren. Das ist ein Grundsatz - siehe Frankreich. In diesem langen Tunnel dürfen nicht gefährliche Güter gleichzeitig mit Personen transportiert werden. Und da soll ausgerechnet unser überfordertes Eisacktal und Unterland diesen Verkehr, der noch dazukommt, diese Verdoppelung, aufnehmen, ohne daß dieser Verkehr etwas gerechter, gleichmäßiger auf den Alpenbogen verteilt wird. Über all dies müßten wir verhandeln können, wenn wir unsere verfassungsrechtliche Position, die wir schon gehabt haben, wiederherstellen und dann als echter Partner, sei es gegenüber Brüssel, sei es gegenüber der römischen Regierung, auftreten wollen.

**PRÄSIDENTIN:** Ich möchte nur noch zum Antrag auf Vertagung und Zusammenlegung des Kollegen Benedikter Stellung nehmen. Ich glaube, wir stecken jetzt voll in der Behandlung dieses Beschlußantrages. Die Diskussion

ist beinahe abgeschlossen. Ich bin der Meinung, daß wir nicht mehr diesen Beschlußantrag mit den anderen drei zusammenlegen und noch einmal neu behandeln können. Abgesehen davon, haben viele von Ihnen ihre Redezeit bereits aufgebraucht. Sie könnten dann zu den anderen drei gar nicht mehr Stellung nehmen. Also, ich glaube, wir sind in der Behandlung bereits zu weit fortgeschritten, um diese jetzt zusammenlegen zu können - abgesehen davon, daß ich die Einbringerin noch nicht einmal um ihr Einverständnis gefragt habe.

Jetzt wäre der zuständige Landesrat Di Puppo an der Reihe.

**ABGEORDNETER:** *(unterbricht - interrompe)*

**PRÄSIDENTIN:** Abgeordneter Frasnelli, bitte.

**FRASNELLI (SVP):** Ich möchte nach wie vor, so wie heute morgen und am frühen nachmittag, erklären, daß, wenn es zu einer Zusammenlegung aller vier Beschlußanträge kommen sollte, aus welchen Gründen auch immer, die Südtiroler Volkspartei bereit ist, mitzuarbeiten. Das ist gar keine Frage.

**PRÄSIDENTIN:** Mir scheint eine Zusammenlegung formell schwierig. Mir würde in diesem Zusammenhang eher ein Rückzug dieses Beschlußantrages einfallen. Aber, bitte, das sind politische Dinge, die abzuklären sind. Ich schließe für heute die Sitzung.

Die Sitzung ist geschlossen.

UHR 18.57 ORE

## SITZUNG 12. SEDUTA

**3.5.1994**

Sono intervenuti i seguenti consiglieri:  
Es haben folgende Abgeordnete gesprochen:

**ACHMÜLLER** 19, 78  
**BENEDIKTER** 56, 65, 71, 75, 76, 78, 105  
**BOLZONELLO** 78, 99  
**DI PUPPO** 25, 34, 38, 74, 78  
**DURNWALDER** 9, 10, 21, 22, 23, 24, 25, 27, 28, 33, 37, 78  
**FRASNELLI** 69, 71, 78, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 96, 98, 106  
**FRICK** 31, 78  
**HOLZMANN** 14, 15, 17, 18, 67, 78, 82  
**KLOTZ** 9, 10, 11, 12, 13, 14, 21, 22, 27, 28, 77, 79, 81, 89, 90, 92  
**KOFLER** 15, 16, 17, 36, 79  
**KURY** 22, 24, 25, 26, 38, 39, 79, 85, 101  
**LEITNER** 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 77, 80, 87, 102  
**MAGNABOSCO** 77, 83, 103  
**MAYR** 13, 77  
**MESSNER** 57, 77  
**MONTEFIORI** 78, 104  
**PETERLINI** 18, 20, 78  
**SAURER** 11, 12, 13, 78  
**VIOLA** 29, 30, 78  
**WALDNER** 31, 32, 36, 37, 38, 73, 78, 84, 85, 87  
**WILLEIT** 78, 80  
**ZENDRON** 15, 57, 61, 78, 88, 89, 91, 94